Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 847. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 3. December 1885.

Selbstverwaltung und Bevormundung.

„Eine Maschinerie sah ich fallen 1806 den 14. October, vielleicht wird auch die Schreibmaschinerie ihren 14. October haben“, so schrieb der Freiherr von Stein, der Schöpfer der preußischen Städteordnung. O, wie er über die Schreibmaschinen, die „Buralisten“ herzog: „Es regne oder schneie, die Abgaben steigen oder fallen — Alles kümmert sie nicht. Sie erheben ihren Gehalt aus der Staatskasse und schreiben, schreiben, schreiben im stillen, mit wohlverschlossenen Thüren versehenen Bureau und ziehen ihre Kinder wieder zu gleich brauchbaren Schreibmaschinen heran.“ „Nach dem in der Staatsverwaltung herrschenden Grundsatze des Mißtrauens und gesteigerten Beaufsichtigens“, so schreiben die Minister Stein und Schrötter an den König, „wurden die unbedeutendsten städtischen Angelegenheiten an die Kammern (Regierungen) gezogen, geprüft, entschieden, befohlen . . . Bürgerschaft und Magistrat waren jeder selbstständigen Verfügung über das Gemeinwesen beraubt . . . Aller Gemeingeist, jedes Gefühl, dem Ganzen ein Opfer zu bringen, mußte verloren gehen.“

Das war der Geist, welcher Preußen nach Jena führte. Die großen Staatsmänner aber, welche die Wiedergeburt des Vaterlandes in bewundernswerth kurzer Frist bewirkten, sie folgten der Mahnung des Freiherrn von Stein: „Die Nation muß daran gewöhnt werden, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten und aus diesem Zustande der Kindheit herauszutreten, worin eine immer unruhige, immer dienstfertige Regierung die Menschen halten möchte. . . Das zudringliche Eingreifen der Staatsbehörden in Privat- und Gemeinde-Angelegenheiten muß aufhören und dessen Stelle nimmt die Thätigkeit des Bürgers ein, der nicht in Formen oder Papier lebt, sondern kräftig handelt, weil ihn seine Verhältnisse in das wirkliche Leben hinrufen und zur Theilnahme an dem Gewirre der menschlichen Angelegenheiten nöthigen. Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Besorgung ihrer Angelegenheiten zu lenken; denn sie ist mit ihrer Lage und ihren Bedürfnissen am besten bekannt, und auf diese Art nimmt die Verwaltung eine dieser Lage gemäße Richtung und kommt in Uebereinstimmung mit dem Zustand der Cultur der Nation . . .“

So sprachen und dachten die wahrhaft großen Männer, welche dem vernichteten und gedemüthigten Staate eine Stellung unter den Großmächten, einen geachteten Namen und eine moralische Bedeutung wiederzuerringen wußten. Als Friedrich Wilhelm III. die Städteordnung erließ, da schrieb er in der Cabinetsordre vom 25. Juli 1808, die Befreiung von den Fesseln unnützer, schwerfälliger Formen werde Bürgersinn und Gemeingeist erzeugen, und Stein faßte den Inhalt des von den Kleingeistern späterer Zeit leider vielfach verkümmerten und verballhornisirten Gesetzgebungswerkes in die kurzen, doch großen Worte zusammen: „Die Bürgerschaft bekommt die ungetheilte Verwaltung ihres Gemeinwesens; die ganze Einwirkung des Staates beschränkt sich auf die bloße Aufsicht, daß nichts gegen den Zweck des Staates vorgenommen werde und die bestehenden Gesetze befolgt werden.“ Sind das die Gedanken der heutigen Staatsmänner? Sie rühmen sich gerne der altpreußischen Traditionen; aber ihre Traditionen reichen nicht bis zu Stein hinauf, sondern nur bis zu Herrn von Rochow, der den Stadtverordneten von Elbing schrieb, daß der Unterthan den Maßstab seiner beschränkten Einsicht nicht an die Befehle der von Gott eingesetzten Obrigkeit anzulegen sich erdreiste!

Wenn heut sein Geist herniederstiege, der Geist der Freiheit und des Bürgerstolzes, der Geist des echten alten deutschen Freiherrn, wie würde er staunen über die Rückschritte dieses Jahrhunderts! Vor nahezu achtzig Jahren schrieb Stein empört: „Keine neue Anlage, keine Erhöhung bisheriger Leistungen, keine bessere Benutzung eines Grundstückes war ohne höhere Genehmigung erlaubt“ — und heute ist es der Gemeindeverwaltung von Stettin nicht einmal gestattet, auf ihrem Grund und Boden einen Baum zu fällen. Vor acht Jahrzehnten fand Stein nicht Worte genug gegen das ewig zudringliche, dienstfertige, bevormundende Eingreifen der Regierung und meinte, die Bürger würden ihre Angelegenheiten am Besten kennen — und heute darf ein Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin einen Antrag nicht einmal auf die Tagesordnung setzen, wenn ein Ober-Präsident in demselben eine Ueberschreitung der städtischen Befugnisse erblickt, und die Communen dürfen weder über ihre Vertretung im Parlament noch über ihre Benachtheiligung durch Zölle berathen. Heute kann ein Minister Stadtverordnetenversammlungen auflösen, den gewählten Vertrauensmännern der Bürgerschaft, Bürgermeistern, Rathmännern, Mitgliedern der Stadtschuldeputation, ganz nach Belieben ohne jede Angabe von Gründen die Bestätigung versagen und Communen durch seine Commissare regieren — von alledem war in Stein's Städte-Ordnung nicht eine Silbe enthalten, das hätte ihm ganz undenkbar geschienen. In der ursprünglichen Städteordnung gab es weder Auflösungsrecht noch Bestätigungsrecht.

Aber eine Sucht der Bevormundung erfüllt heute wieder die Bureaukratie schlimmer denn in der preußischen Conflictszeit. Im Jahre 1862 war die preußische Regierung damit einverstanden, die Beseitigung der Bestätigung der Magistratspersonen mit Ausnahme des Bürgermeisters auszusprechen. Im Jahre 1875 noch war der fortschrittliche Antrag, daß die Bestätigung der Bürgermeister nur mit Zustimmung des Bezirksraths versagt werden könne, keineswegs völlig aussichtslos. Heute ist alles verweht, vergessen, verloren; heute verlangen die Regierungsblätter, daß der Staat seine Faust auf die „communalen Republiken“ legen möge; heute tobt der Kampf gegen das „rothe Haus“; heute verlangen Führer der conservativen Partei die Erweiterung des Einflusses der Staatsbeamten über die freie Selbstbestimmung der Bürgerschaft; heute sprechen hochtrabend die Gegner der Selbstverwaltung, man könne die nothwendigen Verordnungen doch nicht davon abhängig machen, „ob sie vielleicht einem kleinen Bäckermeister oder einem anderen kleinen Bürger in seinen Kram passen“. Das ist der auferstandene Geist des Herrn von Rochow, von dem schon im Jahre 1842 der Oberpräsident von Schön, der berühmte Mitarbeiter des Freiherrn von Stein, schrieb: „Die Städteordnung wurde, so viel man es ohne den Schein der Barbarei und der Inconsequenz auf sich zu laden nur vermochte, allmälig in der Richtung einer Beamtenordnung umgeklügelt und modificirt.“

Eduard Laboulaye aber erzählt im „Prinzen Pudel“, wie Ahasverus zur Zeit des vierzehnten Ludwig nach Europa kam. Allenthalben fand er stumme Völker, schwere Steuern, zahlreiche Armeen, umfassende Verwaltungen, überall Schweigen auferlegt und das Denken verfolgt. Dann trieb ihn das Geschick nach Amerika; eine neue Gesellschaft bot sich seinen Blicken; ein Staat ohne Adel, ohne Hierarchie, ohne Bureaukratie, ohne Lasten und Frohnden; hier keimte eine neue Civilisation. Das ist, so fährt er fort, „die Geschichte der Welt. Mit der Freiheit beginnen die Völker, mit der Administration enden sie. Bei ihrem ersten Auftreten wohnt ihnen die ganze wuchernde Ueberfülle und das wilde Ungestüm, aber auch das edle Feuer und die reiche Lebenskraft der Jugend inne; späterhin werden sie ängstlich, berechnend und selbstsüchtig wie die Greise. Jedes Geräusch flößt ihnen Furcht ein, selbst das des Denkens; jede Bewegung versetzt sie in Schrecken, der Frost erfaßt sie, der Tod rückt heran . . .“ Soll das Vaterland bereits im Greisenalter stehen, soll der Staat schon morsch und hinfällig sein? Wir wünschen und hoffen das Gegentheil. Die Nation wird noch die Kraft beweisen, die Verwaltung ihrer Geschäfte selbst zu übernehmen; der freie Geist des unabhängigen Bürgers wird über das Dogma vom beschränkten Unterthanenverstand siegen; die Jünger des Freiherrn von Stein werden den Nachtretern des Herrn von Rochow die Ruhe unrühmlicher Vergessenheit gönnen.

Deutschland.

⩠ **Berlin**, 1. Decbr. [Agitation für Einführung von Wollzöllen. — Major Scheibert.] In conservativen Blättern wird mitgetheilt, daß die von dem Schafzüchter-Verein der Provinz Preußen im vorigen Monat in Umlauf gesetzte Petition wegen Einführung von Wollzöllen bis heute 29 848 Beitrittserklärungen „von landwirthschaftlichen Vereine und Privaten“ gefunden habe. Wenn hier in Berlin Jemand so genau Buch führt über die eingegangenen Unterschriften, so müßte es ihm doch wohl nicht schwer fallen, die beiden angegebenen Kategorien auseinander zu halten. Von den 29 848 Erklärungen würde, selbst wenn alle landwirthschaftlichen Vereine der Petition beigetreten wären, doch nur ein ganz geringer Bruchtheil auf diese entfallen. Es ist aber bekannt, daß bereits eine ganze Reihe dieser Vereine es abgelehnt hat, sich für die Petition zu erklären, und daß ein sehr erheblicher weiterer Theil sich bisher noch nicht mit der Petition beschäftigt hat. Viele dieser letzteren werden auch gar keine Veranlassung haben, dem Gegenstand überhaupt näher zu treten, weil ihre Mitglieder, möge nun ein Wollzoll eingeführt werden oder nicht, nie daran denken können, Schafzucht zu treiben. Dies trifft für alle Gegenden zu, wo der Kleingrundbesitz vorherrscht. Ein Wollzoll würde höchstens im Interesse der größeren Grundbesitzer des Ostens sein, die von der neuen Wirthschaftspolitik schon so viele Vortheile genießen, aber unersättlich zu sein scheinen. Aus dem Schweigen über die Zahl der landwirthschaftlichen Vereine, welche für einen Wollzoll eintreten, kann man wohl schließen, daß dieselbe so gering ist, daß sich die Unternehmer scheuen, mit ihr hervorzutreten. Daß sich unter den 29 848 Unterschriften viele befinden, deren Urheber mit der Schafzucht nichts zu thun haben, ist ganz außer Frage, wenn man sich erinnert, wie viele Leute die von derselben Seite colportirten Petitionen zu Gunsten des Bimetallismus unterzeichnet haben, obwohl sie von Währungsfragen gar nichts verstehen. Bescheidenheit ist bekanntlich nicht Sache unserer Agrarier, und so verlangen sie frischweg, daß ein Centner ungewaschene Wolle 30 Mark, ein Centner gewaschene Wolle 60 Mark und ein Centner fabrikmäßig gewaschene Wolle 90 Mark Zoll tragen sollen. Die meisten der 29 848 Unterzeichner der Petition würden von einem Wollzolle nur die Folge verspüren, daß sie ihre Kleiderstoffe theurer bezahlen müßten. Nur ein Theil des Großgrundbesitzes dürfte sich mit einigem Rechte einen Vortheil versprechen, er müßte dann aber auch gleichzeitig durch andere hohe Zölle Fürsorge treffen, daß keine Surrogate eingeführt und hergestellt werden können; anderenfalls würde der Wollverbrauch in gewaltigem Maße sinken. — Der hier lebende Major z. D. Scheibert, der in Schlesien wegen seiner journalistischen Thätigkeit in conservativem Sinne nicht ganz unbekannt ist, erläßt einen Protest gegen das gegenwärtig hier ausgestellte, für Newyork bestimmte Panorama der Schlacht von Chattanooga, weil dasselbe den Conföderirten gegenüber parteiisch sei. Herr Scheibert hält sich zu diesem Proteste verpflichtet, weil er die einzige hier sich aufhaltende Persönlichkeit sei, die in den Reihen der „ebenso braven wie ritterlichen Armee“ für die Sclaverei habe Dienste thun können. Vielleicht kann die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft die Erfahrungen des Herrn für ihre Bestrebungen, die Neger in ihren Besitzungen in ein „Hörigkeits“-Verhältniß hineinzubringen, verwerthen.

[Die Berliner Volkswirthschaftliche Gesellschaft,] welche zur Zeit etwa 1100 Mitglieder zählt, hat am vorigen Sonnabend im Hotel de Rome ihre erste Sitzung in diesem Winter mit außerordentlichem Erfolge abgehalten. Herr Dr. Max Weigert, Aeltester der Berliner Kaufmannschaft, hatte den Vorsitz in der sehr zahlreichen Versammlung. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth referirte über das Thema: „Der Niedergang der Preise — ein Culturfortschritt.“ Der Referent entwickelte in äußerst knapper Form und trotzdem in durchsichtigster Weise seinen Ideengang. Zunächst schied er alle auf temporäre Ursachen zurückzuführenden Preisschwankungen aus, um dann zu constatiren, daß in der That während des letzten Jahrzehnts eine ziemlich allgemeine Senkung des Niveaus der Waarenpreise eingetreten sei. Diese Senkung werde vielfach auf eine im Gefolge währungsgesetzlicher Veränderungen eingetretene Goldknappheit zurückgeführt. Herr Dr. Barth wies zunächst nach, wie wenig richtig diese Erklärung erscheinen müsse. Das Goldgeld spiele, quantitativ betrachtet, als Mittel für die Ausgleichung vermögensrechtlicher Verbindlichkeiten eine sehr geringe Rolle, und mit jeder Vervollkommnung des Creditverkehrs (durch Clearing-houses, Giroverkehr, Checks, Effecten-Arbitrage, Posteinzahlungs-Einrichtungen cable transfers 2c.) werde diese Rolle eine bescheidenere. Außerdem bedeute der Uebergang zur Goldwährung nicht einen absoluten Mehrbedarf des betreffenden Landes an Gold in der ganzen Höhe der ausgeprägten Goldstücke. Jedes am Welthandel activ theilnehmende Land, auch die Silberwährungsländer, müßten über ein gewisses Quantum Gold als Deckung verfügen können, und wenn sie zur Goldwährung übergehen, nehmen sie das Quantum gleichsam nur in eigene Verwaltung. Allen diesen Verhältnissen gegenüber könne von einer wirklich eingetretenen Goldknappheit gar keine Rede sein, und so erscheine es auch begreiflich, weshalb Discontosatz wie Zinsfuß keineswegs gestiegen, eher gefallen seien. Vielmehr habe man es bei dem generellen Niedergang der Preise mit der Wirkung der großen industriellen und commerciellen Umwälzung zu thun, welche aus der riesigen wirthschaftlichen Entwicklung unseres Jahrhunderts hervorgegangen sei. Productions- und Bezugskosten seien in der That fast durchweg erheblich ermäßigt worden; die menschliche Arbeit sei heute productiver als früher, und deshalb hätten die Preise, sobald eine Sättigung mit den modernen Verkehrsmitteln eintrat, naturgemäß sinken müssen. Niemand habe bei dieser Entwicklung mehr profitirt als die Lohnarbeiter. Die Unternehmer hätten allerdings bei sinkenden Preisen schechte Tage, aber wenn man bei steigenden Preisen dem Unternehmer den vollen Gewinn gönne, so müsse man ihn auch bei sinkenden Preisen die schlechte Conjunctur tragen lassen. Träte hier die Gesetzgebung ein, so könne ein solcher Schutz der schwachen Unternehmer nur auf Kosten der productiven Arbeit erfolgen und man könne die Consequenz nicht ablehnen, die Unternehmer überhaupt unter staatliche Controle zu stellen. — Der Vortrag wurde mit lebhaften Beifall aufgenommen und gab Anlaß zu einer sehr interessanten Discussion, an welcher sich unter anderen die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander Meyer, Dr. Bamberger, M. Brömel, sowie Herr Professor Lasson betheiligten. Die betreffenden Herren knüpften an das Referat, dessen logische Geschlossenheit sie allesammt anerkannten, Ausführungen, die den Gegenstand immer klarer zur Darstellung brachten. Dr. Meyer bediente sich dabei eines Gleichnisses, welches der Sachlage im Währungsstreit in vortrefflicher Weise gerecht wurde. Er erinnerte an die dressirte Ziege, der es im Laufe der Zeit beigebracht sei, ihre sämmtlichen 4 Füße auf einen immer kleineren Raum, schließlich auf einen Teller zu stellen. So stelle sich auch der Verkehr auf ein relativ immer kleiner werdendes Quantum Gold. Nur dürfe man deshalb nicht glauben, daß es je gelingen werde, die Ziege so abzurichten, daß sie auf gar nichts stehen könne. Herr Dr. Bamberger gab in seiner lichtvollen Weise über die Functionen der Banken interessante Zugaben zu den Ausführungen des Referenten. Herr Brömel wie Herr Lasson stellten insbesondere fest, wie nicht jeder Niedergang der Preise als ein Culturfortschritt anzusehen sei, sondern nur in dem gekennzeichneten Preisrückgange des letzten Decenniums die mitunter allerdings schmerzhafte Wirkung eines Culturfortschritts erblickt werden müsse.

[Eine Festlichkeit von ganz besonderer Art] bildete — wie die „Voss. Ztg.“ berichtet — am gestrigen Abend den glänzenden Schlußact des Bazars im Rathhause. Alle thätig daran betheiligt gewesenen Damen und Herren fanden sich um 7 Uhr Abends noch einmal in den Räumen zusammen, diesmal befreit von der Last der während der letzten drangvollen Tage von ihnen bekleideten Aemter als Ausschußmitglieder und Verkäuferinnen. Sie konnten sich den Freuden des „Promenaden-Concerts“ mit um so leichterem und freudigerem Herzen hingeben, als sie in der kurz vorangegangenen Ausschußsitzung durch Herrn Stadtsyndicus Eberty die Mittheilung empfangen hatten, daß der Ertrag des Unternehmens die imposante Höhe von wenig unter 50 000 Mark erreicht habe. Der Genannte hatte dabei dem kronprinzlichen Paare, den um diesen überraschenden Erfolg so hochverdienten 150 Damen, welche sich der übernommenen Aufgabe mit so schönem Eifer gewidmet haben, den Firmen und allen jenen Persönlichkeiten, welche jede in ihrer Weise zu diesem Gelingen beigetragen haben, seinen Dank im Namen des Festausschusses und als Vorsitzender des Vereins für Volkserziehung ausgesprochen. Herr Director Schrader that desselbigen gleichen für den Verein für häusliche Gesundheitspflege. — Im Sitzungssaal der Stadtverordneten begann um 7 Uhr das von der Capelle des Kaiser Alexander-Regiments ausgeführte Concert, während die Gesellschaft in dem benachbarten Festsaale auf und ab wogte. Sehr bald fuhren die kronprinzlichen Equipagen am Hauptportal vor. Vom Herrn Oberbürgermeister und einigen Mitgliedern des Magistrats am Fuß der in ihrer herrlichen gärtnerischen Decoration prangenden Freitreppe begrüßt, stiegen der Kronprinz, seine Gemahlin, Prinzessin Victoria und die Herren und Damen des Gefolges hinauf zu den Sälen, in welchen sich dieselben wieder, wie an den vorigen Tagen, von der, wenn auch etwas weniger dicht gedrängten Menge umgeben sahen. In der gewohnten huldvollen Weise bewegten sich die Herrschaften in derselben. Bald aber begaben sie sich in den Sitzungssaal der Stadtverordneten, ließen sich in den Sesseln der ersten Reihe nieder, während sich rasch die übrigen Sitze und sonstigen Plätze des Raumes füllten und das seltsamste Schauspiel nahm seinen Anfang. Paul Meyerheim producirte sich vor diesem Elite-publicum in der neuen Eigenschaft als „Concertmaler“, wie einst Signor Carlo. Während die Capelle von der Galerie her Märsche und Tänze erklingen ließ, malte er in Oel auf einer bereit gestellten Leinwand in der Zeit von genau 20 Minuten einen stehenden Löwen von prächtiger Lebendigkeit in Lebensgröße. Als er sein P. M. mit dem Pinsel darauf geschrieben hatte, gelangte das in einer an „Hexerei“ grenzenden Geschwindigkeit entstandene kühne Werk des Meisters zur Verloosung. Tausend Loose waren im Umsehen abgesetzt. Die Frau Kronprinzessin zog das erste; das Gewinnlos aber Commerzienrath Heyl. Doch mit Selbstlosigkeit lehnte derselbe es ab, sein Glück zu ergreifen. Er bot seinen Gewinn zur Versteigerung zum Besten der Bazarzwecke dar. Rasch folgte Gebot auf Gebot, und Frau Philippi, welche in ihrem Salon jenes berühmte Bildniß Gustav Richters bewahrt, das sie einst in ihrer ganzen Schönheit und reizenden Lebensfülle schilderte, erstand diesen P. Meyerheim frisch von der Staffelei für 500 M. Fünfzehnhundert Mark mit eigener Arbeit in 20 Minuten zu erwerben und zu einem wohlthätigen Zweck hinzugeben —, wer vermag das außer einem großen und hochherzigen Künstler?! Vom Sitzungssaal begaben sich die Herrschaften in den großen Festsaal zurück. Dort trat, von Mitgliedern des Ausschusses aufgefordert, Herr Adolfi, der seit Kurzem hier verweilende Concert-Sänger aus Wien, von dessen herrlicher Stimme und Gesangskunst die Frau Kronprinzessin bereits durch Professor von Angeli gehört hatte, zum Flügel, und, von Frl. Jeanremont begleitet, sang er mit hohem, klangprächtigem Baryton und hinreißendem Vortrag Siegmunds Liebeslied aus der Walküre. Die Frau Kronprinzessin selbst forderte den Sänger zu noch einem zweiten Vortrag auf. Er wählte Löwe's „Herr Heinrich“. Die Wirkung war außerordentlich. Der Sänger erntete glänzende Ehren. — Frau Bürenstein, welche der holländischen Koje vorstand, hatte das Glück gehabt, dem Kronprinzen die von ihr selbst gebackenen Waffeln offeriren zu dürfen und dieselben von ihm in ihrer ganzen Vortrefflichkeit gewürdigt zu sehen. Die Herrschaften verweilten noch eine kurze Zeit in dem Bauer'schen Buffetsaal, nahmen dort einige Erfrischungen ein und verließen dann, von den Herren des Ausschusses geleitet, die Räume. Noch auf dem mittleren Stiegenabsatz drückte der Kronprinz, während er den Mantel umhängte, den Herren wiederholt die Hand und sprach ihuen seine hohe Befriedigung über das durch diese vereinigten Bemühungen erreichte Resultat in herzlicher Weise aus. — Im großen Festsaal aber begann bald darauf ein improvisirter Ball, während zahlreiche Paare im Buffetsaal Ruhe und Erquickung suchten. Sie haben sich Beides redlich verdient, denn — „dieser letzten Tage Qual war groß“.

[Das Reichsgericht] verhandelte am 30. November über die Berufung des Professor Scheibler gegen das Erkenntniß des Patentamtes, durch welches gleichzeitig drei Patente Professor Scheibler's, betreffend Verfahren und Apparate zur Gewinnuug und zur Bestimmung des Zuckers mittels Alkohol, vernichtet worden waren. Das Vernichtungsurtheil des Patentamtes wurde bestätigt und der Kläger in die Kosten verurtheilt.

Halberstadt, 1. Dec. [Diätenproceß.] Heute kam vor der ersten Civilkammer des hiesigen königlichen Landgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Schulz der Diätenproceß des königlich preußischen Fiscus, vertreten durch die königliche Regierung in Magdeburg, gegen den Reichstagsabgeordneten August Heine von hier, z. Z. Strafgefangener im hiesigen Gerichtsgefängniß, zur Verhandlung. Als Vertreter des Klägers fungirte Herr Justizrath Kortum von hier, während der Beklagte durch Herrn Rechtsanwalt Ruhnke von hier vertreten wurde. Die Verhandlung

dauerte etwa zwei Stunden und endigte mit der kostenpflichtigen Abweisung des klagenden Fiscus.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Decbr. [Im Gemeinderath] wurde der Antrag, den Gasvertrag zu kündigen, abgelehnt, und ebenso ein Antrag der Linken, dahingehend, es sei das Benehmen des Bürgermeisters in der Gasfrage zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, abgelehnt. Auf der Straße vor dem Rathhaus hatten sich, je weiter die Stunde vorrückte, immer mehr Menschen, fast ausnahmslos Mitglieder des antisemitischen Reformvereins, eingefunden. 120 Sicherheitsmänner, 200 Feuerwehrmänner und Magistratsdiener waren aufgeboten. In Folge dieser umfassenden Vorsichtsmaßregeln unterblieben die befürchteten Scandale. Nach Schluß der Gemeinderathssitzung ertönten auf der Straße laute Hochrufe auf Lueger und Mandl und Pereats auf Uhl und Prix. Es verlautete, daß man dem Bürgermeister, der im Rathhaus wohnt, eine Katzenmusik bringen wolle; allein die Polizei zerstreute die Demonstranten. In Folge dessen unterblieb auch die ursprünglich geplant gewesene Massendeputation an den Grafen Taaffe. Im Laufe des Tages waren in den Straßen Tausende von Zetteln vertheilt worden mit der Aufschrift: Kommt heute Abends zu Tausenden vor das Rathhaus, wir wollen den Bürgermeister zur Abdankung zwingen!

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. [General Brière de l'Isle] wurde heute Nachmittag von dem Kammerausschusse für die Tonkin-Credite vernommen. Er erklärte, die militärische Periode sei in Tonkin vorüber, und daß man nur noch aus polizeilichen Rücksichten das Land mit einer Menge kleiner Posten versehen müsse. „Ich habe", sagte er, „meinem Nachfolger 7000 Annamiten überwiesen, die ausgezeichnete Truppen abgeben und die sehr leicht den Polizeidienst versehen könnten. Es giebt keine Schwarzflaggen mehr dort; ich spreche bis zum 5. October, um welche Zeit ich Tonkin verlassen habe. Im Delta herrscht das Piratenwesen in Folge der Anarchie. Ich muß die Wahrheit sagen, und es kommt mir dies schwer an, da ich anscheinend meinen Nachfolger kritisire, dem ich sehr ergeben bin und für den ich die größte Hochachtung hege. Allein ich muß erklären, daß man Unrecht gehabt, die Piraten sich sammeln zu lassen, indeß Alles damit geschehen wäre, diese Vereinigung zu verhindern. Man muß Lang-Son und alle Grenzpunkte vorerst zu einer gelegenen Zeit durch französische und hierauf durch eingeborene Truppen besetzen. Die Gegner Frankreichs sind nur Banden, ohne jeglichen festen Zusammenhang, die sich mit der Brandschatzung der Dörfer begnügen. Um dies zu verhindern, genügten kleine Posten, für deren Unterhalt die Bevölkerung aufzukommen geneigt ist. Die Annamiten schlagen sich vortrefflich, und die tonkinesischen Tirailleurs sind die Zukunft des Landes. Wenn einmal die Gendarmerie hergestellt ist, dann genügen in normalen Zeiten 5—6000 Mann mit 12—15000 Annamiten und Tonkinesen." Auf die Frage Lockroy's, warum Lang-Son und Lao-Kai nicht besetzt seien, erklärte der General, daß nur die Verproviantirungsschwierigkeiten daran die Schuld trügen, der Feinde gebe es dort keine. Ueberdies habe sich General de Courcy vornehmlich mit Annam beschäftigen müssen. Herrn Pelletan erklärte General Brière de l'Isle, daß die ersten einheimischen Truppen wohl nicht viel taugten, daß aber die tonkinesischen Tirailleurs heute von den Einwohnern gestellt werden und gute Soldaten sind. Hinsichtlich der Depesche vom 7. Mai, in der er von 60000 Mann sprach, die zur Besetzung Tonkins nöthig wären, meinte der General heute: „Es war dies eine Redensart. Als commandirender General konnte ich die aus Paris kommenden Befehle nicht wortgetreu ausführen, da ich die Verantwortung trug; es schien mir unmöglich, mit französischen Truppen alle Punkte zu besetzen, welche die Chinesen früher inne hatten, die weit über 60000 waren." Pelletan: General de Courcy spricht heute von Schwarzflaggen und Piraten, die an 6000 Mann stark sein sollen. Brière de l'Isle: Die annamitischen Schätzungen sind sehr übertrieben.

Wie der „Voss. Ztg." aus Paris telegraphirt wird, beschränkten sich die Enthüllungen des Generals Brière de l'Isle aber nicht auf diese Aeußerungen. „Den schmachvollen Rückzug von Lang-Son", sagte er, „hat Oberstlieutenant Herbinger allein verschuldet. Er war schwer betrunken und gab im Rausch den Rückzugsbefehl. Ich wollte, die Kugel, die General Négrier traf, hätte auch Herbinger getroffen. Unbegreiflich ist mir, daß die Untersuchung gegen Herbinger niedergeschlagen wurde; die Regierung muß dafür politische Gründe haben." Als er Tonkin verließ, fuhr Brière de l'Isle fort, sei die Eroberung vollendet und nur noch Polizeiarbeit zu thun gewesen. General de Courcy habe mit einem Zuge nach Annam Alles wieder durcheinander gebracht. Mit 6000 Mann europäischen Truppen sei Tonkin zu halten. Rochefort: „Aber Sie haben doch im Mai selbst telegraphirt, Sie müßten augenblicklich 60000 Mann haben, sonst sei unsere Stellung in Tonkin verloren?" Brière de l'Isle: „Ach was, das war ein Scherz (Boutade), das muß man nicht Ernst nehmen." Rochefort: „Ist es wahr, daß Sie die chinesischen Gefangenen erschießen ließen, wie die Chinesen die unsrigen köpften!" Brière de l'Isle: „Freilich, es war ein Ausrottungskrieg." Auf entsprechende Fragen antwortete er noch, Tonkin müsse bis an die chinesische Grenze besetzt werden, das Land werde ergiebig sein, man müsse blos die Steuern verdreifachen. Der Tonkinese sei reich, er werde zahlen. Auch der französische Handel könne dort gedeihen, er brauche blos hohe Schutzzölle. Räume Frankreich Tonkin, so werde sich zweifellos Deutschland desselben bemächtigen. Tonkin sei doch mehr werth, als die nackten Felsen der Karolinen! Dem Rückzug der Franzosen werde eine allgemeine Niedermetzelung ihrer Anhänger folgen. Nach Brière de l'Isle's Abgang beschloß der Ausschuß eine genaue Untersuchung der Herbinger-Angelegenheit.

Spanien.

[Die Eidesleistung der Königin.] Die „N. Fr. Pr." meldet aus Madrid: Die Eidesformel der Königin Christine lautete: „Schwören Sie vor Gott und den heiligen Evangelien treu zu sein dem unmündigen Erben während seiner Minderjährigkeit, Verfassung und Gesetze zu beobachten. Versprechen Sie den Eid vor den Cortes zu wiederholen, sobald dieselben versammelt sind." Die Königin Christine wiederholte die Formel, schließend: „Ich schwöre, so möge Gott mir helfen und mein Schutz sein und nicht Rechenschaft verlangen über meinen Eid." Die Königin fügte hinzu: „Ich bin blos ein schwaches Weib mit meinen zwei kleinen Kindern, aus denen ich gute Spanier machen will, und ich verlasse mich auf die Güte und die Großmuth der Nation. Ich aber werde mich durch das Beispiel meines armen Mannes leiten lassen, ohne andere Rathschläge anzuhören, als die meiner Minister. In der Stunde einer schweren Krisis will ich, wie ich es kürzlich that, beide monarchischen Parteien um Rath fragen und vereint mit ihnen vorwärtsgehen." Weiter konnte die Königin vor Aufregung nicht sprechen. Die Königin zeigt übrigens viel Energie und bestand darauf, dem Begräbniß Alfonsos beizuwohnen obzwar dies gegen das spanische Ceremoniel ist. Als man die Königin mit ihren zwei Kindern sah, war Alles tief bewegt.

Balkan-Halbinsel.

[Ueber die Schlacht bei Pirot] bringt der Correspondent der „W. A. Z." folgende Schilderung:

Am 26. November gegen 9 Uhr Morgens griffen die Bulgaren auf der ganzen Linie die serbischen Vorposten an, und zwar am linken serbischen Flügel auf der Straße Odorovci-Pirot im Tevos-Sattel, im Centrum auf der Straße Zaribrod-Pirot über Cinoglavci auf Sukovskamost, an dem rechten serbischen Flügel, auf den die letztgenannte Straße östlich dominirenden Höhen der Dregna und Vlaska-Planina in der Richtung von Sukovo über Vojnegovci, das Geplänkel der bulgarischen Vortruppen verstärkte sich im Verlaufe des Vormittags, insbesondere an den beiden Flügeln, zu einem ziemlich lebhaften Infanteriefeuer, welches von Zeit zu Zeit durch kurzes Artilleriefeuer unterstützt wurde. Das bulgarische Centrum focht Vormittags mehr hinhaltend, offenbar um die beiden Flügel vorkommen zu lassen. Die serbischen Vorposten zogen sich auf sämmtlichen Punkten unter lebhaftem Feuer langsam zurück. Am linken Flügel deckte das zweite, im Centrum das erste Cavallerie-Regiment, unter Oberst-Lieutenant Simonovic den Rückzug, wobei die Reiter vom Pferde herab das Feuer der bulgarischen Plänkler erwiderten. An dem rechten Flügel hatten die Deckung des Rückzuges die Infanterie-Abtheilungen der Drina-Division unter Oberst Miscovic zu besorgen, das Rückzugsgefecht wurde auf der ganzen serbischen Linie vollkommen regelrecht geführt. Die Plänkler wichen nur vor dem überlegenen bulgarischen Feuer von Deckung zu Deckung zurück, so daß die Bulgaren. überdies von der serbischen Artillerie im Debouchiren und in der Entwicklung behindert, nur langsam Terrain gewannen. So zog sich der Kampf hinhaltend bis in die Nachmittagsstunden hinein. Nach 2 Uhr Nachmittags hatten die Bulgaren auf der Straße von Sukorsko-Most gegen Pirot kaum sieben Kilometer Terrain gewonnen. Auch die Flügel waren nicht weiter vorgekommen. Die bulgarischen Plänkler hatten nur die Linie Krupac, Alacev, Ciftluk, Smrdan eingenommen. Das Schlachtfeld des ersten Kampfes bei Pirot bot den Serben übrigens zahlreiche Vortheile. Das Terrain ist im Allgemeinen ziemlich coupirt und offen. Der Angreifer hat demnach verschiedene Terrainschwierigkeiten zu überwinden, dabei muß er fast völlig ungedeckt vorrücken. Speciell auf der ganzen Ebene von Pirot ist er dem Feuer der Vertheidiger schutzlos ausgesetzt, da nur am Ufer der Flüsse dichtes Schilf und unmittelbar bei den Ortschaften etwas Baumwuchs allenfalls Deckung für geschlossene Abtheilungen gewähren. Ueberdies wird die Ebene von den beiderseitigen Begleithöhen im Nordosten und Südwesten dominirt. Jede Stelle kann in concentrirtes Kreuzfeuer genommen werden. Aber die Terraingestaltung begünstigt den Vertheidiger noch durch einen besonderen Umstand. Die Ebene wird nämlich in der Richtung der Operationen durch zwei Flüsse, die von den Höhen rechts und links herabkommen, zu einem Terrainabschnitt gestaltet, welcher mit geringer fortificatorischer Nachhilfe zu einer Reihe von uneinnehmbaren Vorwerken Pirots gestaltet werden kann. Der Nissava-Fluß und der bedeutende Rogogbach von Südost gegen Nordwest fließend, vereinigen sich in Pirot selbst und bilden ein ebenes Terrain-Dreieck, dessen Basis mit der von den Bulgaren um 2 Uhr Nachmittags eingenommenen Linie Krupac-Alecev-Ciftluk-Smrdan zusammenfällt. Je näher an Pirot, um so kürzer ist die Vertheidigungsfront; gegen Südwesten zwei bis drei Wälle hintereinander, quer über die Ebene zwischen der Nissava und dem Rogog mit Flügel-Redouten für Artillerie auf den Höhen hätten Wunder wirken müssen. Die Serben hatten jedoch völlig unterlassen, aus dieser Terraingestaltung irgend welchen Nutzen zu ziehen, so daß es scheint, als ob sie Pirot von Haus aus gar nicht hätten behaupten wollen. Die ganze Befestigung des skizzirten Theiles des Schlachtfeldes bestand in einem Jägergraben, etwa zwölfhundert Schritte südwestlich Pirots und à cheval der Straße. Selbst diese so geringfügige Vorbereitung des Vertheidigungs-Terrains war kaum ernst zu nehmen. Graben und Wall waren das Werk von etwa zehn Spatenstichen auf einen Schritt der Front. Es machte einen beinahe peinlichen Eindruck auf mich, die serbischen Soldaten hinter der armseligen Erde und dem Steinhäufchen sich aufdecken zu sehen, welche jeder verlorenen Gewehrkugel das Durchschlagen spielend gestatteten. In diesem Schützengraben war ein Bataillon, das heißt etwa 500 Mann in Feuerlinie entwickelt. Commandant derselben war ein Oberlieutenant Djordje Illur. Die linke Flügel-Compagnie wurde von einem Lieutenant Demeter Steric, die nächste Compagnie nach rechts von einem anderen Lieutenant, die beiden anderen Compagnien von Unteroffizieren commandirt. Das ganze Bataillon wurde demnach von drei Offizieren geführt. Die Mannschaft selbst gehörte jenem 9. Regimente an, welchem die Schuld gegeben wurde, den Umschlag des serbischen Siegeslaufes bei Slivnitza am 17ten d. Mts. verschuldet zu haben. Ich fand die Leute in ihren Aufnahmsstellungen wohl aufgeräumt, ruhig den Feind erwartend, mit sorgfältig zurechtgelegten Patronenhäufchen, kurz allen äußeren Anzeichen nach von ganz normalem Kampfesmuth, vereinzelt einschlagende verlorene bulgarische Gewehrkugeln wurden belacht. Außer diesem auf die Hälfte seines früheren Standes herabgeschmolzenen Bataillon stand weiter nicht ein Mann Infanterie in der ganzen Ebene von Pirot. Der Rest der Donau-Division unter Oberst Horstig, zu welcher dieses Bataillon gehörte, stand hinter Pirot auf der Sarlak Höhe und à cheval der Straße nach Bela-Palanka, vor dem Bataillon kämpften Plänkler, hinter und seitwärts desselben standen vertheilt die restlichen drei Escadronen des ersten Cavallerie-Regimentes, dies waren die ganzen Streitkräfte in der Ebene von Pirot noch um 4 Uhr Nachmittags. Bis zu dieser Zeit waren inzwischen beide bulgarische Flügel auf den beiderseitigen Bergen, rechts über Krupac gegen Izvoy, links über Smrdan gegen Drzina weiter vorgedrungen. Insbesondere in der letzteren Richtung, also ganz richtig gegen den strategisch wichtigeren rechten Flügel der Serben, hinter welchem sich die serbische Rückzugslinie von Pirot nach Bela-Palanka befand, übten die Bulgaren ihren stärksten Druck. Die dort kämpfende Drina-Division hatte demnach der größten Wucht des bulgarischen Angriffes zu widerstehen. Der Feuerkampf auf diesem Flügel steigerte sich bis Abends zu einer unbeschreiblichen Intensität, und zwar sowohl zwischen der beiderseitigen Infanterie als Cavallerie. Die Ausdehnung, Stärke und Ausdauer des eigenthümlichen scharfen, schneidenden Gewehrfeuer-Geknatters am bulgarischen linken Flügel ließen dessen Stärke auf sechs bis acht Bataillone veranschlagen, welche durch zwei Batterien mit etwa 12 Geschützen kräftigst unterstützt wurden. Der Kampf auf diesem Theile des Schlachtfeldes endete erst am Abende bei völligem Dunkel, gegen 7 Uhr. Das Resultat desselben war das Zurückweichen des rechten serbischen Flügels der Drina-Division unter Oberst Miskovis bis Rasnica. Am linken serbischen Flügel, jenseits am rechten Ufer der Nisava, auf den steilen Abfällen der Bassora-Planina kämpfte unter Oberst Binicki die Sumadia-Division mit dem zweiten Cavallerie-Regiment. Zeitweise wuchs das Feuergefecht auch dort zu großer Heftigkeit an. Dies dauerte jedoch nie besonders lange. Offenbar hatte diese Division Befehl, sich mit der weichenden rechten Flügel-Division bis Abends so bis auf die Höhenabfälle nordöstlich von Pirot und östlich von Gradesnica zurückzuziehen. Die Stärke der Bulgaren auf diesem Theile der Kampflinie mochte zwei bis drei Bataillons betragen, und zwar mit sechs Geschützen. den Hauptschlag an dem ersten Schlachttage vor Pirot führten die Bulgaren; jedoch im Centrum, nach 3 Uhr, begannen in demselben Granaten einzuschlagen, welche, immer häufiger einfallend, die drei serbischen Escadronen zwangen, öfter ihre Stellung zu wechseln und sich schrittweise zurückzuziehen. Auch zahlreiche Infanteriekugeln sausten bereits durch die Luft. Um 4 Uhr fuhr im Centrum nächst der Straße eine serbische Batterie auf, welche den Geschützkampf mit den beiden Batterien des bulgarischen Centrums und des rechten Flügels aufnahm, nach einer Viertelstunde jedoch dem überlegenen gegnerischen Feuer weichen mußte und etwa 500 Schritte weiter rückwärts neuerdings auffuhr. Inzwischen rückte die bulgarische Infanterie in dichten Schwärmen gegen den Schützengraben der Serben zu beiden Seiten der Straße vor, während sich die serbischen Reiterplänkler um die Flügel dieser Centrums-Position zurückzogen. Zahlreiche Gewehrkugeln schlugen auch schon nächst den in der Reserve stehenden drei Escadronen ein, wo ich schließlich meine Aufstellung genommen hatte. Das Feuer der Bulgaren verstärkte sich von Augenblick zu Augenblick. Um 5 Uhr war es geradezu mörderisch, und etwa eine Viertelstunde darauf mußten die Serben den Jägergraben räumen, ihre Cavallerie sich vom freien Felde nach Pirot zurückziehen. Anfangs gingen die Serben, sich hartnäckig vertheidigend, nur Schritt für Schritt zurück, schließlich aber gab es gegen das dreifach überlegene bulgarische Schnellfeuer und die immer zahlreicher einschlagenden Granaten keinen Halt. Im Laufschritt retirirten die Serben nach Pirot hinein. Die serbische Batterie hatte sich ebenfalls inzwischen salviren müssen. Wohl rückte in diesem kritischen

---

Viertes Concert des Breslauer Orchestervereins.

Die deutschen Symphoniker vor Beethoven werden seit Jahrzehnten von unsern Capellmeistern und Concertdirectoren etwas stiefmütterlich behandelt. Von den zahlreichen Tonsetzern zweiten Ranges ist überhaupt keine Rede mehr; der Fluch der Mittelmäßigkeit, der auf ihnen lastet, hat sie verdienter Vergessenheit anheim fallen lassen. Aber selbst die Größten und Besten laufen Gefahr, nach und nach in den Hintergrund geschoben zu werden. Mozart hat über 40 Symphonien geschrieben; drei davon, höchstens vier, werden noch zu Gehör gebracht, die übrigen liegen zwar in correcten Neuausgaben gedruckt vor, sind aber trotzdem eben so unbekannt, als ob sie im Staube irgend einer unzugänglichen Bibliothek schlummerten. Wer kennt die feurige, geistsprühende Pariser Symphonie oder die elegische g-moll-Symphonie mit vier Waldhörnern? — Noch weit schlimmer geht es dem alten Papa Haydn. Was hat sich der Mann während langer Jahre geplagt, um die Form der Symphonie, die, trotz aller späteren Veränderungen und Verbesserungen, noch immer maßgebend ist, in festen Zügen hinzustellen! Und was weiß man von seinen 125 Symphonien? Jedes größere Concert-Institut bringt alljährlich einmal das Opfer, eine Haydn'sche Symphonie auf's Programm zu setzen, und zwar stets eine der bekanntesten. Gerade die Werke, die, ohne von der symphonischen Form abzuweichen, schon durch ihre Namen auf einen besonders charakteristischen Inhalt hinweisen und gewissermaßen als ältere Programm-Musik zu bezeichnen sind, kommen nie ans Tageslicht. Das ist aller Orten so, und wird wohl auch nicht anders werden. Man empfindet das Bedürfniß, sich mit Haydn in irgend einer Weise abzufinden und man befriedigt dieses Bedürfniß, so leicht und bequem es eben geht. Von übergroßen Studien ist natürlich in der Regel auch nicht die Rede. Haydn schreibt ja so kinderleicht, daß ein gut geschultes Orchester im Nothfalle auch ohne Probe sich durchhilft. Um nicht mißverstanden zu werden, beeile ich mich sofort hinzuzusetzen, daß die von Herrn M. Bruch geleitete Aufführung der sehr bekannten d-dur-Symphonie (Nr. 2 der Ausgabe von Breitkopf & Härtel) eine erfreuliche Ausnahme von der eben erwähnten Regel machte; bis auf ein unbedeutendes Versehen im zweiten Satze wurde das Werk so sauber und delicat erledigt, als man nur wünschen konnte. — Als Novität enthielt das Programm eine Concert-Ouverture (op. 45) von A. Klughardt. Der Componist hat sich in der musikalischen Welt durch verschiedene größere Werke einen ehrenvollen Namen errungen; man weiß, daß das, was er schreibt, nicht gerade genial, aber immer anständig und gut gearbeitet ist. Die in Rede stehende Ouverture, mit ihrem frisch und keck hingeworfenen Horn-Thema — seit Schubert's c-dur-Symphonie ein nicht mehr ganz neuer Anfang — verräth überall den gewandten Musiker, der, ohne hervorstechend originell zu sein, doch seine Aufgabe in relativ sehr achtbarer Weise zu lösen weiß. Die Factur ist immer durchsichtig und verständlich, und selbst der polyphon gehaltene Mittelsatz, den man als Entschädigung für eine an diese Stelle wünschenswerthe große Steigerung betrachten mag, ist frei von harmonischen Härten und Schroffheiten; die Instrumentation enthält keinerlei gewagte Neuerungen, ist aber stets gewählt und auf Wohlklang berechnet. Eine wesentliche Bereicherung hat die Ouverturen-Literatur durch das Klughardt'sche Werk nicht erfahren.

Die Violoncello-Literatur ist, wie als genügend bekannt vorausgesetzt werden darf, eine sehr dürftige; das Instrument selbst, im Quartett und Orchester unentbehrlich, wird als Soloinstrument nie die dominirende Stellung einnehmen, wie die Violine oder das Clavier. Die Tiefe ist in einem großen Raume nicht ausgiebig genug und die höchsten Lagen, die von modernen Cello-Componisten über Gebühr angewandt werden, passen nicht zu der natürlichen Noblesse des Instruments. Das Schumann'sche Concert enthält überall, wo es sich um absolute Musik handelt, große Schönheiten, läßt aber da, wo specielle Cello-Musik zum Vorschein kommt, ein Nachlassen und Ermatten unschwer erkennen. Die Rücksichten, welche auf die technische Fertigkeit des Virtuosen nothgedrungen genommen werden müssen, vertragen sich nicht immer mit den künstlerischen Intentionen des Componisten. Ein Adagio und Allegro von Luigi Boccherini (1743—1805), der seiner Zeit als vortrefflicher Cellospieler weltberühmt war, ist ein etwas altfränkisch geschriebenes aber sonst dankbares und ansprechendes Stück. Das Fitzenhagen'sche Perpetuum mobile mag sehr schwer sein und dem Spieler willkommene Gelegenheit geben, sein technisches Können bewundern zu lassen, musikalischen Werth hat es nicht. Seit dem bekannten Weber'schen Sonatensatze die triviale Bezeichnung „Perpetuum mobile" angehängt worden ist, hat es an Nachbetern und Nachtretern nicht gefehlt. Die Schnelligkeit der Weber'schen Figuren ist überboten, der geistige Gehalt aber auch nicht annähernd erreicht worden. Herr Professor Robert Hausmann aus Berlin ist ein Künstler, bei dessen Spiel man die Inferiorität des Gespielten leicht vergessen kann. Sein Ton ist zwar nicht in allen Lagen von gleicher Stärke und Ebenmäßigkeit, — der Grund kann in der Beschaffenheit des Instrumentes oder in der Akustik des Saales liegen, — aber stets edel und rein. Auffassung, Vortrag und Technik sind so gediegen und von allen Auswüchsen des fahrenden Virtuosenthums frei, daß man sich dem Genusse des Hörens mit ungetrübtem Behagen hingeben kann. Die usuelle Zugabe wurde Herrn Hausmann durch energischen, langandauernden Beifall abgerungen. — Weber's Oberon-Ouverture, das musikalisch interessanteste Stück des ganzen Abends, feurig und schwungvoll ausgeführt, bildete den Schlußstein des Concerts. E. Bohn.

Ein Volksfest in Siena.*)

(Schluß.)

Um die Zerstreuungen des Tages würdig einzuleiten und anzuerkennen, daß es ein kirchliches Fest ist, welches wir mitfeiern, begeben wir uns zunächst in die Domkirche, um dieselbe zu besichtigen und der Messe beizuwohnen. Man darf nicht glauben, daß dies eine gewöhnliche Stadtkirche ist, die man betritt; nein, es ist eines der schönsten Gotteshäuser Italiens. Diese Domkirche ist ganz und gar aus schwarzem und weißem Marmor erbaut. Eine umgekehrte, halb weiße und halb schwarze Kuh ist Siena's Wappen, und diese Farben gewahrt man überall in der Stadt, sogar Pferdezügel und Hundehalsbänder sah ich in diesen Farben, ebenso wie an den Costümen aus dem Mittelalter, dem Baumaterial der Domkirche und vieler Paläste. Die Façade der Kirche hat eine höchst prachtvolle Ornamentik mit Sculpturarbeit von größtem Werthe. Von nicht geringerer Kostbarkeit ist der berühmte Mosaikfußboden, den wir an diesem Tage ausnahmsweise unbedeckt betreten dürfen; denn sonst bedeckt man denselben mit Brettern, damit er durch den täglichen Gebrauch nicht beschädigt werde. Dieser Fußboden ist nicht nur des Materials wegen kostbar, das aus Marmor besteht, sondern auch und vornehmlich wegen der Zeichnungen des kunstvoll eingelegten farbigen Marmors. Unter anderem sah ich dort, freilich etwas auffallend für eine Kirche, eine Wölfin mit Zwillingen. Siena war nämlich zu Kaiser Augustus' Zeiten eine römische Colonie und trägt deshalb noch jetzt, wie die Mutterstadt Rom, in seinem Wappen die Wölfin — als Sinnbild der ernährenden Mutter. Die innere Ausschmückung der Kirche entspricht übrigens in vollkommen würdiger Weise dem Aeußeren und berauscht beinahe durch ihre Pracht.

Während wir das Innere des herrlichen Bauwerkes betrachteten, trat der Erzbischof mit seinem Gefolge — von gegen 50 Geistlichen

*) Nachdruck verboten.

Momente ein serbisches Bataillon zur Unterstützung vor, erreichte auch nahezu den Stadtrand, allein nur um von dem weichenden Bataillon in den Rückzug mitgerissen zu werden. Der Cavallerie-Brigadier Oberst Praporcetovic versuchte die weichende Infanterie zum Halten zu bringen, schon aber drangen die Bulgaren stürmend in Pirot ein und bei völliger Finsterniß bereits entspann sich in den Straßen Pirots der wildeste Straßenkampf. Das Krachen der Gewehrschüsse, das Geheul der stürmenden Bulgaren, die Rufe der Commandanten aller Grade, das Schmettern der Signalhörner, das Jammern der tödtlich Getroffenen, das Sausen und Platzen der Granaten, dies Alles toste in den Straßen Pirots durcheinander, nur durch den Donner der Kanonen von Zeit zu Zeit noch überboten. Nicht genug daran, sprengten die Serben um halb 7 Uhr ihr Pulvermagazin im Castell auf der Sarbakhöhe nächst der Stadt mit Tausenden von Meter-Centnern Pulver und Millionen von Patronen in die Luft. Wie aus dem Krater eines feuerspeienden Berges schossen plötzlich Flammen aus dem Castell strahlenförmig nach allen Richtungen hervor, eine Feuersäule erhob sich himmelan und wie von einem vertausendfachten Donnerschlag erbebte die ganze Stadt mit in ihren Grundfesten, ja selbst die nächste Umgebung derselben, als würde sie von einem gewaltigen Erdbeben gerüttelt. Der unermeßliche Luftdruck schleuderte Thüren und Fenster aus den Angeln, zersplitterte fast alle Fensterscheiben, machte die meisten Mauern bersten und schwächeres Mauerwerk zusammenstürzen, endlich selbst in den solidesten Häusern den Mörtelanwurf von Decken und Wänden herabfallen. Einige gute Augenblicke lang stockte selbst der erbittertste Straßenkampf und selbst der Muthigste bebte wie betäubt. Dann aber raste das entsetzliche Ringen der Serben und Bulgaren noch erbitterter. Um 6 Uhr hatte das Gemetzel in Pirot begonnen; um 7 Uhr waren die Bulgaren Herren der Stadt; meiner Schätzung nach waren die Bulgaren im Centrum drei Bataillone stark mit 6 Geschützen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. December.

— Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Vielleicht gewähren Sie nachfolgenden Zeilen einen Platz in Ihrem geschätzten Blatte.

Der Musiksaal bei Feuersgefahr.

Wer die überfüllten populären Vorträge und Concerte im Musiksaal der Universität besucht, wird nur mit Schrecken an die Situation denken, welche eintreten müßte, wenn in diesem Saale Feuer ausbräche oder nur blinder Feuerlärm erschallte.

Wie können 600 Personen — bei den Sonntags-Vorträgen wird diese Zahl wohl noch überschritten — den Saal schnell verlassen, da nur eine 1,5 Meter breite Thür am Eingange des Saales existirt, deren einer Flügel eingeriegelt ist und die überhaupt nur nach innen hin geöffnet werden kann.

Die nur 1 Meter breite Ausgangsthür hinter der Orgel ist nur von den auf dem Podium befindlichen Personen zu erreichen, führt auf eine steile Holztreppe von 5 Stufen, auf der nicht zwei Personen neben einander stehen können, und von ihr gelangt man erst durch zwei Vorzimmer nach dem Corridor.

Sämmtliche acht Fenster des Saales sind mit engen eisernen Gittern versehen, so daß im Falle der Gefahr sich Niemand durch die Fenster retten könnte, selbst wenn sie trotz ihrer Höhe erklommen würden.

Allerdings ist seit einiger Zeit noch eine dritte, 1,5 Meter breite Mittelthür angebracht worden, deren Existenz aber gewiß den allermeisten Besuchern des Musiksaales vollkommen unbekannt sein dürfte. Sie befindet sich gegenüber dem sechsten nördlichen Pfeiler, versteckt hinter den halbkreisförmigen Bänken auf dem Podium. Sie ist stets geschlossen, von außen verriegelt, soll bei Feuerlärm von außen aufgeriegelt werden und schlägt dann nach außen auf. Sie könnte, da eine hölzerne Galerie und das Katheder das Podium vom Zuhörerraum trennen, auch nur von den auf dem Podium befindlichen Personen benutzt werden.

Es dürfte daher für die Sicherheit des Publikums gewiß wünschenswerth sein:

1) daß die Haupteingangsthür — wie es für alle Schulen jetzt von der kgl. Regierung vorgeschrieben ist — nach außen aufschlüge;
2) daß über der versteckten Mittelthür das Wort „Nothausgang“ angeschrieben,
3) daß zwei Noth-Oellampen angebracht und
4) daß bei überfüllten Vorträgen und Concerten wie in den Theatern so auch im Musiksaale einige Feuerwehrmänner postirt würden.

H. C.

Wir glauben, der Herr Einsender erwirbt sich dadurch ein Verdienst, daß er auf die im Musiksaale der Universität obwaltenden Verhältnisse aufmerksam macht. Auch erscheinen uns seine Vorschläge zur Abhilfe der gekennzeichneten Uebelstände beherzigenswerth. Nur scheint uns die Forderung der Postirung von Feuerwehrmännern über das Bedürfniß hinauszugehen, da ja bei den im Musiksaale stattfindenden Vorträgen in der Regel nicht mit Licht hantirt wird. Anders freilich liegt die Sache bei physikalischen Vorträgen, in denen der Experimentator mit Feuer operirt.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 15. bis 21. November stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 083	19,9	Dresden ..	241	23,7	Braunschweig ..	83	24,3
Paris	2 239	21,9	Odessa	194	34,5	Halle a. S.	79	20,7
Berlin	1 263	22,4	Brüssel ...	171	30,8	Dortmund .	75	15,2
Petersburg	929	23,8	Leipzig	168	14,8	Posen	70	27,5
Wien	769	23,4	Königsberg	157	56,4	Essen	64	24,4
Hamburg incl Vororte	454	30,5	Frankfurt am Main	147	16,5	Würzburg .	56	18,4
Budapest ..	429	27,0	Venedig ..	145	29,4	Frankfurt a. d. Oder	54	18,9
Warschau .	404	26,8	Danzig ...	119	32,3	Görlitz	54	24,1
Rom	324	22,0	Magdeburg	109	23,9	Duisburg .	44	32,5
Breslau ...	295	24,5	Chemnitz ..	106	20,6	München-Gladbach	44	16,5
Prag	272	30,7	Stettin ...	102	26,5			
München .	244	23,4						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Aachen 27,6, Münster 27,9, Altona 28,5.

* **Vom Lobetheater** schreibt man uns: Heute ist zwischen Herrn Director Schönfeldt und Herrn Martin, dem Impresario der „Liliputaner“, die durch ihr Berliner Gastspiel bekannt gewordene Zwerg-Schauspieler-Gesellschaft, ein Vertrag perfect geworden, wonach die kleine Künstlerschaar sich verpflichtet, in der Weihnachtszeit einige Vorstellungen im Lobetheater zu geben. Nähere Details werden folgen.

* **Für Tua-Schwärmer.** Fräul. Teresina Tua und Frau Professor Benois haben für die amerikanische Concert-Tournée bei den Herren Sittner u. Lichtheim, Hoflieferanten hierselbst, eine Anzahl von Salon-Toiletten bestellt, deren Modelle im Atelier der genannten Firma entworfen wurden. Ein Theil der Toiletten wird morgen, Donnerstag, in den Schaufenstern der Firma zur Ausstellung gelangen.

—y. **In dem Instrumental- und Vocal-Concert,** welches Herr Jules de Swert morgen, Donnerstag, veranstaltet, wird eine bis jetzt hierorts unbekannte Künstlerin, Frl. Dyna Beumer, sich als Coloratursängerin hören lassen. Die Berichte, welche aus verschiedenen Städten vorliegen, stimmen darin überein, daß Frl. Beumer, eine Schülerin des bekannten Pariser Sängers Faure, über eine ungewöhnlich umfangreiche und zugleich wohlgeschulte hohe Sopranstimme verfügt. Sie soll $2^1/_2$ Octaven (vom eingestrichenen c bis zum dreigestrichenen f) mit größter Sicherheit und Leichtigkeit beherrschen und, wie ein geachteter Kunst-Kritiker (R. Pohl) schreibt, ebenso durch die technische Vollendung ihres Gesanges, wie — bei Coloratursängerinnen eine ziemlich seltene Erscheinung — durch die Wärme des Ausdrucks überraschen. Herr Jules de Swert bedarf als Cellist keiner Empfehlung; Frl. Zélie Moriamé, Hofpianistin aus Brüssel, in Breslau ebenfalls unbekannt, wird allgemein eine respectable Technik und künstlerischer Geschmack nachgerühmt.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Von einem alten Mitgliede des Vereins geht uns mit der Bitte um Abdruck, anknüpfend an das Inserat des Vereins in der „Breslauer Zeitung“, folgende Zuschrift zu: „Die Mitglieder des Vereins für Geschichte der bildenden Künste, und namentlich die älteren Mitglieder, welche sich in den letzten Jahren fern gehalten haben, werden dringend gebeten, in der angekündigten General-Versammlung (am 3. d. Mts. im Museum, West-Eingang) möglichst zahlreich zu erscheinen. Es handelt sich darum, so vorzugehen, daß der Verein in der alten Weise, wie er seiner Zeit unter Mitarbeit der Herren Professoren Dr. Herz, Dr. Alwin Schulz, Dr. Blumner, Dr. Förster 2c. und unter den noch heute functionirenden beiden Herren Vorsitzenden thätig war, auch fernerhin fachwissenschaftlich fortwirke.“

!! **Enquete über die Sonntagsarbeit.** Seitens der Königl. Regierung waren auf Dinstag Nachmittag 4 Uhr Vertreter der Großindustrie, des Gewerbes und des Handwerks in den Sitzungssaal des Regierungsgebäudes auf der Albrechtsstraße eingeladen, um über das Bestehen und den Umfang der Sonntagsarbeit am hiesigen Ort Auskunft zu ertheilen. Die Zahl der Erschienenen war so groß, daß der Saal dieselben nicht fassen konnte. In Folge dessen verkündigte der Delegirte der Königl. Regierung, Herr Regierungsassessor Perl, daß er nur die Vertreter der Großindustrie befragen würde, daß dagegen für die Handwerksmeister und für die Vertreter des Gewerbes ein neuer Termin angesetzt würde. Diese Ankündigung gab zu Mißverständnissen Anlaß, so daß nur eine geringe Anzahl von Vertretern der Großindustrie zurückblieb. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, die Versammlung zu vertagen. Gleichwohl trat der leitende Regierungsassessor unter Assistenz des Königl. Gewerberaths Frief in die Verhandlung ein und richtete an die einzelnen Großindustriellen die Fragen: ob und in welchem Umfange die Sonntagsarbeit bestehe; ob sich dieselbe einschränken oder ganz aufheben lasse; welcher Nachtheil daraus für die Arbeitgeber sowohl wie für die Arbeitnehmer erwachsen würde. Gegen 7 Uhr hatte die Verhandlung ihr Ende erreicht.

* **Zur Krankenversicherung der Arbeiter.** Wir haben wiederholt berichtet, welche Unklarheit über die Ausführung des Gesetzes vom 15ten Juni 1883 bei dem Inkrafttreten desselben herrschte, wie u. A. die einzelnen Kassen über die Zugehörigkeit der Arbeiter zu ihnen in Meinungsverschiedenheit waren. Trotzdem die Kassen nunmehr bereits ein volles Jahr bestehen, ist dieser Streit noch immer nicht beendet. Die Vorstände der Ortskrankenkassen der Drechsler, Gelb- und Zinngießer, Gürtler, Klemptner, Kupferschmiede, Tischler 2c. laden neuerdings zu einer Versammlung auf Donnerstag, den 3. d. Mts., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Breslauer Actien-Bierbrauerei (Nicolaistr. 27), sämmtliche Vorstände der hierorts bestehenden Ortskrankenkassen ein, behufs Besprechung der Frage: Wie haben sich die Ortskrankenkassenvorstände zu der Verfügung des hiesigen Magistrats vom 6. v. Mts., betreffend die Ausschließung der in den Eisenbahn-Werkstätten und Fabriken beschäftigten Handwerker aus den Orts-Krankenkassen zu verhalten? — Schon am 27. Mai c. hatte ein Circular des Magistrats der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter diejenigen in den Eisenbahn-Werkstätten und Fabriken beschäftigten Arbeiter, welche als Schmiede, Schlosser, Gelbgießer, Böttcher, Tischler 2c. thätig waren, zugesprochen, am 20. Juni jedoch diese wieder den für die verschiedenen Gewerbszweige bestehenden Ortskrankenkassen zugewiesen, falls sie ausschließlich in einem Handwerk arbeiteten, d. h. nur beispielsweise Glaserarbeiten, Tischlerarbeiten 2c. verrichteten. Ueber diese Auslegung des Gesetzes beschwerte sich der Vorstand der Krankenkasse der Fabrikarbeiter bei der Oberaufsichtsbehörde, (d. i. der Regierungspräsident in Breslau.) Auf Anordnung derselben ist die letztere Verfügung durch ein Anschreiben des Magistrats, vom 6. v. Mts. datirt, wieder für ungiltig erklärt worden und die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter als obligatorisch für diejenigen industriellen Niederlassungen bestimmt worden, für welche eine Orts- oder Betriebs-Krankenkasse nicht vorhanden ist, oder in welchen zum Zwecke der Herstellung gewerblicher Erzeugnisse verschiedenartige Gewerbszweige nebeneinander betrieben werden.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der am 1. d. M., unter dem Vorsitz des Commissionsrathes Milch abgehaltenen Versammlung, an welcher auch die Damen theilnahmen, machte Oberlehrer Kleinstüber zunächst die Mittheilung, daß der Gewerbeverein mit dem Patent-Anwalt E. Sack in Leipzig ein Abkommen (Abonnement) getroffen habe, nach welchem dem Vereine von Zeit zu Zeit patentirte Neuheiten zur Ansicht zugehen werden. Zu dieser Sitzung waren bereits ein Wäsche-Trocken-Apparat, eine Topfzange (welche die Topflappen ersetzen soll), ein Flaschen-Verschluß, ein Schablonenhalter für Decorationsmaler und Arbeitsproben einer Fraisemaschine eingegangen, Patente, welche von Oberlehrer Kleinstüber vorgezeigt und erläutert wurden. Hierauf folgte ein Experimental-Vortrag des Physikers und Mechanikers F. C. Schmidt aus Dresden „über einige Capitel aus der Mechanik, Optik und Akustik“. Die Experimente wurden recht geschickt ausgeführt, boten jedoch nichts Neues.

* **Der Verband deutscher Handlungsgehilfen,** dessen Mitgliederzahl bereits über 6600 beträgt, hat nunmehr ein weiteres seiner Ziele erreicht. Die „Wittwen- und Waisen-Pensionskasse“ ist, nachdem ihre Statuten von den zuständigen Behörden genehmigt sind, Mitte November d. J. ins Leben getreten. Die über 2 Jahre bestehende Kranken- und Begräbnißkasse des Verbandes mit ca. 1500 Mitgliedern hat sich bisher in jeder Weise vorzüglich bewährt. Die Mitgliedschaft zu diesen Kassen, wie überhaupt zum Verbande, ist an einen besonderen Wohnort nicht gebunden. — Der hierorts bestehende „Kreisverein des Verbandes“ hält seine Versammlungen jeden Donnerstag im Café Restaurant ab. (Siehe Inserat.)

=ββ= **Die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin,** gemalt im Auftrage der Museums-Verwaltung von H. v. Angeli, dem Autor des Portraits Moltke's, sind hier eingetroffen und gestern zu beiden Seiten der Kaiserbüste von Begas im Kaisersaale der Gemäldegallerie des Schles. Museums der bildenden Künste aufgestellt worden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind lebensgroß in ganzer Figur abgebildet. Der Kronprinz trägt die Uniform seines Schlesischen Dragoner-Regiments.

—ββ= **Das Wasser der Oder** ist infolge des Schnee- und Regenwetters, zumal auch die Nebenflüsse, insbesondere die Neisse, der Oder viel Wasser zuführten, in stetem Wachsen; jetzt schon ist dasselbe hier um 50 Ctm. gestiegen, und ist Aussicht auf noch weiteres Wachswasser vorhanden. — Die vorgerückte Jahreszeit läßt die Schifffahrt als beendet ansehen, nur Ziegel- und Holzkähne treffen im Ober- wie im Unterwasser ein. An der Kippe der Pöpelwitzer Weiche finden noch Kohlenverladungen statt. — Die schwer beladenen Kähne haben bei dem Eintritt des Wachswassers jetzt noch abschwimmen können. — In der Ohlemündung haben 8 leere Fahrzeuge ihren Winterstand genommen, wo dieselben zum Frühjahr Ladung in Rohzucker zu erhalten hoffen; zwei derselben haben auch bereits Abschlüsse hierin gemacht. — Der Regierungsdampfer „von Seydewitz“ hat seine Utensilien zu Lande resp. in dem Schleusenhause untergebracht und seinen Winterstand in der Ohlemündung, unterhalb der Mauritiusbrücke, genommen. — Die Sandbaggerungen sind durch das Wachswasser unterbrochen.

=ββ= **Fischtransport.** Aus den Teichen von Kandrzin sind zwei Flöße mit 400 Ctr. Karpfen hier durchpassirt. Ein Theil derselben ist für eine hiesige Fischhandlung zurückgeblieben, die übrigen sind nach Hamburg bestimmt.

μ **Idioten-Anstalt.** Wie wir bereits mittheilten, hat Fräulein Anna Reiß bereits in der von ihr begründeten, in der Fürstenstraße Nr. 6, 8, 10 belegenen Idioten-Anstalt ihre Thätigkeit begonnen und eine Anzahl von Männern, deren Interesse für das Allgemeinwohl bekannt, für das Curatorium gewonnen. Behufs Constituirung des letzteren fand am gestrigen Nachmittage in der Wohnung des Geheimen Commercienrath Herrn Heimann eine Sitzung statt, in welcher gewählt wurden: in den Verwaltungsrath die Herren Regierungs-Rath Guttmann als Vor-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

ein, mit Marschällen an der Spitze, welche lange Stäbe vorantrugen. In demselben Augenblicke begann eine ziemlich verstimmte Orgel einen Festmarsch. Die ganze andächtige Schaar warf sich auf die Kniee, um den bischöflichen Segen zu empfangen. Es begann das Hochamt mit einem Orchester-Präludium, das wirklich meisterhaft gespielt wurde; es war dies leicht erklärllch, denn das aus 40 Personen bestehende Orchester hatte man eigens zu diesem Zwecke aus Florenz kommen lassen. Aber ich glaube kaum, daß irgend einer meiner Leser, wenn er nicht schon italienische Kirchen öfter besucht hat, errathen würde, welch' ein Präludium hier im Dom gespielt wurde. Ich war in der ganzen Schaar Zuhörer wahrscheinlich der Einzige, welcher überrascht wurde, und dies so gründlich, daß ich meinen Ohren kaum zu trauen wagte. Der Gottesdienst wurde nämlich mit der Ouvertüre zu Rossini's Oper: „Die Italienerin in Algier“ eingeleitet. Man kann sich von der überraschenden Wirkung eines solchen Vortrages in der Kirche keinen Begriff machen, aber dies ist in ganz Italien etwas Gewöhnliches. Das übrige Publikum bemerkte natürlich nichts, weil sein Ohr daran gewöhnt war; es lauschte nur der herrlichen Musik, die manchem Auge Thränen entlockte. Man wird sich leicht vorstellen können, wie feierlich das Hochamt verlief, da die Einleitung einen so imposanten Eindruck machte. Während der Wandlung wurde ein Violinsolo von einem Künstler vorgetragen, welcher unbedingt die größten Anlagen besaß, um ein Paganini zu werden, dies aber auch deutlicher verrieth, als es sonst in einer Kirche sich gebührt: denn er brillirte mit Trillern, Läufern, akrobatischen Uebungen auf vier Saiten und dergleichen Künsten, so daß ein weniger frommes Gemüth verschiedene Betrachtungen anstellen konnte. Das versammelte Volk schien übrigens entzückt zu sein.

Der Gottesdienst dauerte über zwei Stunden.

Beim Verlassen der Kirche bemerkte ich, daß ein großer Theil der Andächtigen sich auf den langen Marmorbänken niederließ, welche vor der Kirche stehen.

Die Idee, diese Bänke vor der Kirche anzubringen, war wohl bedacht. Denn hier hatte man eine gute Gelegenheit, um in Ruhe und mit größter Muße diese prächtige Schöpfung — den Dombau — zu genießen, und das Volk wurde dadurch förmlich eingeladen, dieses Werk zu bewundern.

Von allen Dächern und Fenstern wehten Fahnen in den drei italienischen Farben, Weiß, Grün und Roth, welche zufälliger Weise auch die Farben der kleinen zum Gebiet Siena's gehörigen Stadt Oca sind.

Die ganze, auf dem großen Markte befindliche Menge, die wohl die Zahl von 60 000 Köpfen erreichen mochte, wartete nun auf die festlichen Aufzüge, die bald beginnen sollten. Ein Kanonenschuß aus einer mitten auf dem Markte aufgestellten Kanone, welcher einen gewaltigen Eindruck auf diese an derlei Ueberraschungen ganz ungewohnten Menschen machte, gab das Signal zum Beginn des Schauspiels. Eine Abtheilung Dragoner ritt durch die Bahn, um sie von den Wenigen, welche noch in ihr standen, zu säubern. Als dies geschehen war, trat das Musikcorps der Stadt vor, und damit begann ein Festzug, wie ich nie zuvor einen ähnlichen gesehen, nicht einmal während des römischen Carnevals. Unter Trommelwirbel, Trompetenfanfaren und Festmärschen von vier in gehörigem Abstande von einander gehenden Musikchören und unter fortwährenden Hochrufen der 60 000 Zuschauer, zogen die Vertreter aus den 20 verschiedenen Districten Siena's theils in großen Prachtwagen, theils zu Pferde oder zu Fuß durch die ganze Bahn. Jeder dieser Vertreter war mit dem Costüm seines Districts, mit Helm, Harnisch, Schild und Lanze geschmückt. Der Zug war so lang, daß er die ganze Bahn erfüllte, welche sich rund um den ungeheuer großen Markt erstreckte. Vor jeder dieser 20 Abtheilungen schritten zwei Fahnenträger mit fliegenden Fahnen voran, welche sie hin und her schwenkten und beim Eintritt in die Bahn hoch in die Luft warfen, — weshalb, ist mir nicht klar geworden. Welche Farbenpracht dieser Zug dem Auge darbot, vermag sich Niemand vorzustellen, der ihn nicht gesehen hat. Das schönste unter allen diesen mittelalterlichen Costümen war unleugbar dasjenige Siena's in Weiß und Schwarz. Unter den Wagen nahm sich besonders der sogenannte „Carro nobile“, d. h. der Adelswagen, malerisch aus, welcher von vier feurigen Pferden gezogen, in Silber und Gold decorirt war und Siena's edle Geschlechter in gold- und silberschimmernden Gewändern führte.

Zwischen den verschiedenen Abtheilungen wurden die Pferde des betreffenden Districts geführt, welche an dem später stattfindenden Wettrennen theilnehmen sollten. Als sich ein wunderbar herrlicher Schimmel zeigte, brach die ganze Volksmenge in begeistertes Beifallsklatschen und Bravorufe aus, ohne daß ich Anfangs die Ursache davon verstand. Mein Wirth belehrte mich jedoch, daß dieses Pferd, welches schon 22 Jahre alt war, in jedem Wettrennen während der letzten 15 Jahre gesiegt hatte und daher der Liebling des Volkes war.

Auf diesen großartigen Umzug sollte das Wettrennen folgen. Ein Kirchenfest ohne Wettrennen ist in Italien kaum denkbar. Ich will es unterlassen, an dieser Stelle über das Verhältniß der Wettrennen zu den religiösen Gefühlen des Menschen, oder über den Einfluß der Pferdedressur auf die Civilisation Betrachtungen anzustellen, sondern nur als meine persönliche Wahrnehmung hervorheben, daß ich niemals früher in dieser Art von Volksvergnügen deutlicher ein Ueberbleibsel der Thierkämpfe der alten Römer gefunden habe, als wie bei diesem Feste. Es war dasselbe stürmische, man möchte fast sagen, blutdürstige Entzücken, jetzt, da sich die Pferde zeigten, wie damals, als Löwen und Tiger in die Arena hineinstürzten. Das Schlimmste von Allem ist, daß der größte Gegner solcher Schauspiele selber von der allgemeinen Begeisterung ergriffen wird.

Die Festlichkeit auf dem Markte wurde, wie es überall in Italien Sitte ist, mit einem großartigen Feuerwerk geschlossen. Bei solchen Gelegenheiten kann man wirklich sehen, wie große Geldsummen buchstäblich in Rauch aufgehen. Die alljährliche Girandola Roms auf der Festung S. Angelo kostet fast immer 25 000 Lire, und die kleinen Städte begnügen sich auch nicht mit geringem Aufwande. Die Girandola z. B. auch hier in Siena war äußerst prachtvoll. Sie schloß auf eine ganz originelle Weise, indem eine ganze Masse Schwärmer auf einmal von allen Seiten des Marktes über die Häupter des Publikums an Drähten aufflogen, die zu Pfählen führten, auf welchen man bengalische Feuer angebracht hatte. In einem Augenblicke war der ganze Markt mit der an 60 000 Personen betragenden Menge in ein Lichtmeer der buntesten und phantastischsten Art gehüllt — ein Knalleffect, der stürmischen Beifall hervorrief. Bevor die Girandola selber begann, wurde eine Menge erleuchteter Ballons, auf welchen man — sonderbar genug — auf der einen Seite eine Sentenz frommen und auf der anderen Seite eine nationalen Inhalts las, freigelassen, welche dann schnell in die Lüfte empor stiegen.

Es war zugleich auch ein Jahrmarkt, den ich besucht hatte; denn in Italien geben die Kirchenfeste dem Volke auch Gelegenheit, Waaren abzusetzen und sich andere dafür einzutauschen. Wenn ich an die Märkte denke, welche ich in anderen Ländern besucht habe, muß ich unwillkürlich schaudern. Ueberall Thiere und Menschen in einem unauflösbaren Wirrwarr, überall Lärm und Unwesen — ich wage es nicht, weiter zu gehen: der Vergleich versetzt mich in eine unangenehme Stimmung! Ich räume gern ein, daß Verschiedenes von dem, was während des Marktes in Siena geschah, auch sehr gut hätte fortbleiben können; so das Pferderennen und das Taubenschießen, aber das Ganze gewährt doch einen Eindruck, der zu den angenehmsten Erinnerungen des Lebens gehört.

E. J.

Freunden und Bekannten die frohe **Mittheilung**, dass meine liebe Frau **Clara**, geb. **Gerstenberg**, gestern von einem kräftigen Mädchen entbunden wurde. [7021]

Breslau, den 2. December 1885.

Dr. Kabierske jr.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [3278]

Rud. Berndt und Frau, geb. **Krafft.**

Berlin, den 28. November 1885.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach schweren Leiden unser geliebtes Söhnchen

Arnold

im Alter von 3½ Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies Allen Verwandten und Bekannten ergebenst an. [7009]

Rosenberg OS., den 2. December 1885.

M. Landsberger und Frau **Berta**, geb. **Holländer.**

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Max** irgendwelche Waaren auf Credit zu verabfolgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme. [3275]

Myslowitz, d. 30. November 1885.

Wwe. Linna Altmann.

Statt besonderer Meldung.

Wenige Tage nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre starb gestern unsere innigstgeliebte, unvergessliche älteste Tochter

Gertrud.

Breslau, den 2. December 1885. [3270]

Emil Sachs und Frau.

Beerdigung findet Donnerstag, den 3. December c., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs aus statt.

Verspätet!

Mit schwer geprüften Herzen erstatten wir Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, dass ein sanfter Tod unsere heissgeliebte, gute, theuere Gattin und Mutter, [6994]

Frau Charlotte Riesenfeld,

geb. **Eisner,**

nach 4tägigem Krankenlager von ihren Leiden erlöste.

Wer ihren biederen Charakter und Wohlthätigkeitssinn gekannt, wird unseren schweren, unendlichen Schmerz zu würdigen wissen.

Antonienhütte, den 27. November 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Verlage von **A. G. Liebeskind** in **Leipzig** erschien und vorräthig in der **Buchhandlung H. Scholtz** in **Breslau, Stadttheater:**

R. Baumbach's Dichtungen, illustrirt von Paul Mohn.

(Soeben erschienen):

Sommermärchen.

4° mit 16 Vollbildern, 25 Holzschn., 70 Heliotypen, reicher Prachtbd. M. 20.—.

Abenteuer und Schwänke

alten Meistern nacherzählt.

4° mit 57 Holzschn., reicher Prachtbd. M. 20.—.

Billigste Prachtwerke.

Werner von Kuonefalk.

Dichtung von M. Martersteig, mit Illustrationen von Pessler, Stauffacher. M. 3.—, fein geb. M. 4.—.

Wanderlieder aus den Alpen.

Gedichte von Rud. Baumbach mit Randzeichn. von Stauffacher. 4°. geb. M. 10.—.

Neue Poesien.

Gedichte eines Optimisten von Jul. Lohmeyer. M. 3.— br., M. 4.— geb.

Indische Legenden. Poesien von M. Haberlandt. M. 2.— br., M. 3.— geb.

Frost und Flammen. Gedichte von L. von Khuenfels. M. 2.— br., M. 3.— geb.

Nix für unguet. Schnaderhüpfeln von H. Grasberger. M. 2.— br., M. 3.— geb.

Plodersam. Geistli'n G'schichten g'sangsweis dazält von H. Grasberger. M. 2.— br., M. 3.— geb.

Neue Novellen.

Erzählungen und Märchen von R. Baumbach. M. 2.—.
Aus Herz und Welt von E. Peschkau. „ 3.—.
Aus der Heimath von H. Seidel. „ 3.—.
Vorstadtgeschichten von H. Seidel. „ 3.—.

Reich illustrirtes Verzeichniss meiner Geschenkliteratur steht auf Verlangen gratis und franco zu Gebot. [6989]

Preuss & Jünger,

Buchhandlung und Antiquariat,

Breslau, Schmiedebrücke 29a.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen zu herabgesetzten billigen Preisen:

Bilderbücher — Jugendschriften — Classiker.

Prachtwerke in grosser Auswahl. Katalog gratis u. franco. **Ankauf ganzer Bibliotheken,** sowie einzelner Werke. [6980]

Weihnachts-Offerte.

Der **eleganteste, solideste** und **schönste Regenschirm** ist der

Perfectum-Schirm.

Der Stoff desselben aus weichem, elegantem **Satin de chine** übertrifft an Haltbarkeit alle bisher im Schirmfach verarbeiteten Gewebe, so daß ich in der Lage bin, für die **absolute Dauerhaftigkeit** in **Qualität** und **Farbe** einstehen zu können.

Der Preis der Perfectum-Schirme stellt sich mit engl. Paragon-Gestell und geschmackvollen feinen Stöcken

für **Damen** auf Mk. 10,50,
für **Herren** auf Mk. 11,25,

und sind solche in reichster Auswahl vorräthig. [6702]

Alex Sachs, k. k. Hoflieferant,

Ohlauerstraße 7 im **„Hotel zum blauen Hirsch“**, 1 Treppe.

Classiker,

Bilderbücher,

Jugendschriften,

Globen, Atlanten,

Kalender,

Prachtwerke

in grosser Auswahl

in der [6267]

Buchhandlung

H. Scholtz in **Breslau**

Stadt-Theater.



Patent- [6061]

Steinbaukasten

von 2 bis 25 Mark.

Umfangreiches Lager in

Priebatsch's Buchhdlg.,

Ring 58. Hauptzweig: Lehrmittel.

Damen,

welche in kurzer Zeit die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Anna Berger,

[8145] Modistin,

Ohlauerstraße 55.

Hochzeits- und **Gelegenheits-Geschenke**

empf. **Alfred Meinicke,** jetzt **Königsstr. 3,** dicht a. d. Schw.-Str.

Für e. j. Dame w. e. Theilnehmerin f. Literatur-Unterr. gesucht. Off. O. R. 6 Exped. d. Bresl. Z. [8175]

Radmäntel, wattirt und mit Pelzfutter, spottbillig!

Vortheilhafte Offerte.

Um mit unseren Vorräthen von Mänteln und Costumes schnellstens zu räumen, haben wir die Preise derselben [7006]

ganz bedeutend herabgesetzt,

und bietet sich Gelegenheit, da wir, wie allgemein bekannt, **nur beste Qualitäten** in Stoffen verarbeiten,

außergewöhnlich vortheilhaft einzukaufen.

Außerdem empfehlen wir passend zu Weihnachtsgeschenken zurückgesetzte Mäntel,

früherer Preis Mk. 40, 50, 60,

jetzt für Mk. 8, 10, 12,

worauf wir ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Barschall & Greiffenhagen,

1. Etage, Schuhbrücke 78, 1. Etage.

Schlafröcke und Jupons in großer Auswahl!

Heinrich Grünbaum,

Schweidnitzerstraße 6, pt. und I. Et.

Special-Geschäft in Kinder-Garderoben!

Seltene Offerte!

In allen Abtheilungen meines Lagers eröffne ich

vom 24. November bis 8. December

einen **Weihnachts-Ausverkauf** von **Kinder-Garderoben** für das Alter von 3 Monaten bis 16 Jahren [6581]

25% unter dem Kostenpreis.

Eltern, denen weniger daran liegt, ihre Kinder nach den neuesten Moden zu kleiden, aber mehr auf gute Stoffe und Arbeit achten, empfehle ich besonders diesen Ausverkauf!

Preise fest!

Ueberraschungen für jedes Kind **gratis!**

Heinrich Grünbaum, Schweidnitzerstr. 6, pt. u. I. Et.

„Culmbacher Export-Bier“

in **sehr feiner** Qualität halten stets auf Lager, versenden dasselbe in Gebinden und Flaschen. [6233]

Wir garantiren ausdrücklich, dass dieses Bier — welches bei der Bairischen Landesausstellung in Nürnberg 1882 seitens des Königl. Bairischen Ministeriums des Innern die **höchste** Auszeichnung, die **„Goldene Medaille“**, erhalten — völlig frei von Surrogaten, nur aus **bestem** Malz und **feinstem** Hopfen gebraut und zu den **vorzüglichsten** Bieren Culmbachs gehört.

M. Karfunkelstein & Co., Hoflieferanten. **Bier-Depôt,** Breslau, Schmiedebrücke 50.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 5. December 1885:

Jour fixe.

Billet-Ausgabe: Donnerstag, den 3. December, 7 bis 8 Uhr.

Die Direction.

6915

Kaufmännischer Verein „Union“.

Donnerstag, den 3. December 1885: [3277]

Monats-Versammlung.

Unter den billigen, zurückgesetzten, zum totalen Ausverkauf bestimmten Waaren sind noch vorhanden: Weibliche Handarbeiten aller Art, wollene Tücher, Westen, Strumpfwaaren, seidene Chenillentücher, seidene Strümpfe, Rüchen u. Halskrausen, Corsets, Taillen; ferner Tricotagen, Jacken, Hosen &c., Spielwaaren, Pelzmützen à 1,50 &c. [6998]

Albert Fuchs, Hofl.,

Schweidnitzerstraße Nr. 49.

Pensionat für Töchter

von Frau Marie Blume,

Hirschberg i. Schl., am Cavalierberg.

Junge Mädchen jeden Alters finden zur allseitigen Fort- und Ausbildung (auf Wunsch auch Unterweisung im Haushalt) liebevollste Aufnahme und eine elterliche Fürsorge. [6981]

Prospecte mit vorzüglichen Referenzen durch die Vorsteherin.

Vormals Labuske,

jetzt Eduard Scholz,

75, Ohlauerstr. 75.

Hôtel und Restaurant

gütiger Benutzung bestens empfohlen.

Eduard Scholz,

Delicatessenhändler, Ohlauerstrasse 9.

7014

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Seiden-Sammetbänder, Spitzen, Volants, Seidenstoffe, Sammete, — auch große Partien Reste.

Fichus, Cachenez, Lavalières, Schleifen, Colliers &c. &c.,

en gros & en détail. [8146]

B. Landsberg sen.,

Blücherplatz 6 u. 7.

Seide. Halstücher Seide.

für Herren, Damen und Kinder

verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels spottbillig aus.

[7012] **M. Charig,** Ohlauerstraße Nr. 2.

Morgenkleider,

Matinées (in Flanell), **Unterröcke, Tricot-Taillen** (mit Futter), **Corsets** &c. in **größter Auswahl zu billigsten Preisen.**

5991 **Adolf Zernik,** **Schweidnitzerstraße 37, 1. Et.,** vis-à-vis **Erich & Carl Schneider.**

Bestellung f. Malerei a. Holz, Majolika,

Porzellan, Seide, Sammt wird angenommen. Ausführung n. d. besten Vorbildern alter und neuer Meister. Auch **Unterricht** w. i. d. genannt. Zweigen d. Kunstgewrb. ertheilt **Domplatz 3, II.** [8147]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** H. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Soran N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [6996]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sitzender, Geh. Commercien-Rath Heimann als stellvertretender Vorsitzender und Kassirer, Professor Wernicke und Maurermeister Urban; außer diesen gehören dem Curatorium noch an: die Herren Brauerei-Besitzer Ender, Stadtrichter Friedländer, Stadtrath Martius, Commercien-Rath Molinari und Justizrath Vater. Die Leitung der Anstalt verbleibt selbstverständlich in den Händen der Begründerin derselben.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Herrmann Klinge von der Schweitzerstraße rang im Scherze mit einem anderen Manne und fiel dabei so unglücklich zu Boden, daß er den linken Oberarm brach. Der Arbeiter fand Aufnahme in der königlich chirurgischen Klinik. — Ein Arbeiter von der Weißgerberstraße wurde durch ein die Treppe herabrollendes Faß mit dem Kopfe gegen den scharfen Rand eines anderen Fasses gequetscht, wobei ihm die Stirnhaut fast in der ganzen Breite vom Knochen losgerissen wurde. — Ein Stellenbesitzer aus Oswitz fiel gestern vom Wagen herab und brach sich den linken Arm. Die beiden letztgenannten Verunglückten befinden sich ebenfalls in der königl. chirurgischen Klinik in ärztlicher Behandlung.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einer Damenschneiderin von der Nicolaistraße eine goldene Damen-Remontoiruhr und ein goldener Reifring, der Frau eines Schlossers von der Catharinenstraße aus verschlossener Wohnstube 3 Kopfkissen und ein Beutelportemonnaie mit 6 M. Inhalt, der Frau eines Kaufmanns vom Nicolaistadtgraben ein Portemonnaie mit 30 M. Inhalt, einem Fräulein vom Ringe ein schwarzer Muff. — Beschlagnahmt wurde ein Handwagen mit 6½ Centner Leinkuchen, welchen zwei unbekannte Männer am 27. v. M. in dem Hofraume des Hauses Antonienstraße Nr. 17 eingestellt und nicht wieder abgeholt haben. — Gefunden wurde ein grünseidener Beutel mit Geldinhalt, 18 Stück Taschentücher, ein seidener Damenschirm, zwei Goldstücke, ein Skungsmuff, ein goldenes Armband mit Granaten und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Vorbezeichnete Gegenstände können von den rechtmäßigen Eigenthümern im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums reclamirt werden.

(Lok.) **Oels,** 1. Decbr. [Communales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst das vom Magistrat vorgelegte Statut der Handwerkerlehrlings-Fortbildungsschule mit den von der zur Vorberathung erwählten Commission getroffenen Abänderungen genehmigt. Die von den städtischen Körperschaften vor einigen Monaten angeregte Frage der Ablösung des Patronats am Gymnasium gelangte heute zum Abschluß durch die Genehmigung eines Vertrages, welcher von der königl. Staatsregierung vorgelegt worden und der in allen wesentlichen Punkten sich mit der Offerte der Stadt deckt. Darnach soll die Stadt eine jährliche Ewigkeitsrente von 4500 Mark zahlen, welche jederzeit mit 4 pCt. ablösbar ist (die Stadt hatte 5 pCt. proponirt); die Quote einer Lehrerpension (800 Mark) wird fortgezahlt; für die Zukunft werden der Stadt keinerlei Verpflichtungen mehr auferlegt; das Gymnasialgebäude geht in den Besitz des Staates über; die Stadt hat bis auf Weiteres die Turnhalle herzugeben. Gegenwärtig zahlt die Stadt an das Gymnasium jährlich 5249 M. 70 Pf. aus der Kämmereikasse, 450 M. aus der St. Anna-Kirchkasse und die obige Lehrerpension. Die Uebernahme durch den Staat erfolgt bereits am 1. April 1886.

Ratibor, 30. Novbr. [Eisenbahn nach Troppau.] Dem „B. a. d. R." schreibt man von hier: Die Verhandlungen des Kreisausschusses mit den Adjacenten bezüglich der unentgeltlichen Hergabe des Bodens für die Secundärbahn Ratibor-Troppau sind so weit gediehen, daß nur noch die Unterschrift eines Adjacenten fehlt. Sollte dieselbe im verneinenden Sinne ausfallen oder noch für lange hinausgeschoben werden, so wäre das Project sehr in Frage gestellt. Der Eisenbahnminister drängt auf Antwort. Es würden dann die anderen in Aussicht genommenen Secundärbahnen Oberschlesiens in Betracht gezogen werden, und falls das Project einer Bahn nach Troppau noch einmal auf der Bildfläche erscheinen sollte, so würde man sich entweder für die Linie Ratibor-Wrinowitz-Katscher-Piltsch-Troppau oder Cosel-Katscher-Piltsch-Troppau entscheiden.

---

* **Umschau in der Provinz. Kattowitz.** Wie der „Katt. Z." aus guter Quelle geschrieben wird, ist in dem oberschlesischen Industriebezirk, ganz besonders im Amtsbezirk Bielschowitz, die Diphtheritis im höchsten Grade ausgebrochen. Es sind bis jetzt etwa, und zwar innerhalb drei Tage gegen 40 Erkrankungen dieser Art constatirt. Der Amtsvorsteher soll die Schließung sämmtlicher zu seinem Bezirke gehörigen Schulen zu beantragen im Sinne haben. Die Vorsichtsmaßregeln werden von ihm persönlich mit der größten Energie geleitet, auch hat Herr Galda den hausirenden Betrieb der Lumpensammler und Trödler zufolge Regierungs-Verordnung vom 10. Juni 1874 amtlich untersagt. — t. **Kreuzburg.** Die hiesige Zuckerfabrik hat am 29. November ihre diesjährige Campagne, welche im Ganzen nur 8 Wochen währte, beendet. Während im Vorjahre fast 450 000 Centner Rüben zur Verarbeitung gelangten, wurden in dieser Campagne nicht einmal die Hälfte — nur 220 000 Centner — verarbeitet. In Folge der schlechten Preise ist in diesem Jahre der Rübenanbau bedeutend eingeschränkt worden. — t. **Trachenberg.** Am 1. Juli 1886 geht die fürstliche Domäne Korsenz auf den Pächter der benachbarten Domäne Grenz-Vorwerk, Herrn Lehmann, mit über. Herr Oberamtmann Meyer, der die Domäne Korsenz nahezu 40 Jahre in Pacht gehabt hat, gedenkt, in Rücksicht auf sein hohes Alter, an dem besagten Tage in den Ruhestand zu treten. — **Wohlau.** Das hiesige Pfarrhaus ist am Sonnabend Abend ein Raub der Flammen geworden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(Pos. Ztg.) **Posen,** 1. Decbr. [Petition.] Der Magistrat zu Bromberg hat eine von 52 Stadt- und Kreisvertretungen unterstützte, mit der Lage des Geldmarktes und der finanziellen Bedrängniß der Communen motivirte Petition an den Reichstag gerichtet, welche die Herabsetzung des Zinsfußes der aus dem Reichs-Invalidenfonds an communale Körperschaften gewährten Darlehne von 4½ auf 4 Procent bezweckt. Von den Communen der Provinz Posen gehören Posen, Schroda, Gnesen, Lissa und Nakel zu den Unterzeichnern der Petition.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 2. Dec. Die heutige Sitzung verlief ruhig und bot so einen angenehmen Gegensatz zu den stürmischen Ereignissen des gestrigen Tages. Der bekanntlich von conservativer Seite wieder eingebrachte Entwurf zur Abänderung des Pensionsgesetzes der Beamten fand allgemeine Zustimmung und wurde sofort auch in zweiter Lesung unverändert genehmigt. Der Reichstag bestätigte damit nur sein Votum aus der Session von 1883. Damals und auch später ließ die Regierung aber das Gesetz scheitern, weil sie es nur mit der höheren Pension der Offiziere gleichzeitig acceptiren will. Die Hoffnung, daß sie im Interesse der Beamten jetzt von dieser Bedingung abgehen werde, ist heute sowohl durch die allerdings nicht sehr klaren Ausführungen des Staatssecretärs von Burchard, noch mehr aber durch die Thatsache herabgesetzt worden, daß der Abg. Graf Moltke heute auch die Novelle zum Offizierspensionsgesetz unverändert als selbstständigen Antrag wieder eingebracht hat. Dadurch sind die beiden Gesetze wieder mit einander verquickt. Der bekannte Antrag der Polen, die polnische Sprache in den ehemals polnischen Landestheilen vor Gericht als gleichberechtigt mit der deutschen gelten zu lassen, wurde kurz und sachlich berathen und wieder einer Commission überwiesen. Den Schluß der Sitzung bildete das Arbeiterschutzgesetz der Socialdemokraten, das der Abg. Pfannkuch so ausführlich motivirte, daß das Haus nach seiner Rede die Vertagung und die Fortsetzung der Berathung in der morgigen Sitzung beschloß.

9. Sitzung vom 2. December.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Burchard, von Schelling, v. Stephan u. A.

Zur ersten und eventuell zweiten Berathung steht zunächst der vom Abg. v. Köller eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes.

Abg. v. Köller giebt einen Ueberblick der Vorgeschichte des Antrages, welcher den Reichstag zuerst als Vorlage der Regierung 1882, sodann in Verbindung mit dem Militärpensionsgesetze auch 1883/84 beschäftigte. In jenen Verhandlnngen erhielt das Reichsbeamtengesetz die in dem gegenwärtigen Antrage wieder aufgenommene Form, kam aber weder 1882, weil es in der dritten Lesung von den Regierungen zurückgezogen wurde, noch 1883/84, weil es in Verbindung mit dem Militärpensionsgesetze berathen werden mußte, und an das letztere die Regelung der Communalsteuerpflicht der Offiziere seitens der Commission geknüpft worden war, zur Erledigung. In der letzten Session blieb die Frage unberührt, die Wiederaufnahme derselben durch den vorliegenden Initiativantrag soll einem anerkannten Bedürfnisse nachkommen. In Preußen ist die Angelegenheit durch Uebertritt aus dem preußischen in den Reichsdienst wegen geringerer Pensionsansprüche erheblich benachtheiligt, und viele Reichsbeamte, welche gern in den Ruhestand treten möchten, harren nur um deßwillen aus, weil sie bei der jetzigen Pension nicht bestehen können. Sie warten einfach die Regelung der Materie ab. Falsch wäre es, daraus zu schließen, daß wir die Regelung des Militär-Pensionsgesetzes für minder dringlich erachten. Das ist nicht der Fall. Gegen unsern ausdrücklichen Widerstand ist die Materie des Militär-Pensionsgesetzes von der linken Seite des Hauses gewissermaßen mit einem Drücker dadurch versehen worden, daß man die communale Steuerpflicht der Offiziere damit verband. Wir haben einer derartigen „do ut des-Politik" stets widersprochen und werden auch fernerhin nur objetiv prüfen, ob ein Gesetz nöthig ist oder nicht, unabhängig davon, ob wir durch unsere zustimmenden Voten irgend eine Zusage zu einer andern Vorlage seitens der Regierungen erhalten oder nicht. Einen günstigen Einfluß auf die Angehörigen der Armee kann es doch nicht üben, wenn die älteren Herren nur deshalb weiter dienen sollen, weil sie von der ihnen zustehenden Pension nicht leben können. Versetzen Sie sich doch in die Zeit von 1870 und 71: wäre ein Militärpensionsgesetz damals vorgelegt worden, es hätte mit wahrem Enthusiasmus Aufnahme gefunden. Damals war noch ein Gefühl der Dankbarkeit gegen die Armee in aller Herzen lebendig. Versetzen wir uns doch einmal in jene Tage zurück. (Ruf: Dieses Gesetz gehört ja nicht hierher!) Jawohl, gehört die Sache hierher. Wenn Ihnen (links) der Antrag fehlt, so bringen Sie ihn doch, Sie sind ja so sehr im Rückstande mit Initiativanträgen! (Beifall rechts; Heiterkeit links.) Kommen Sie doch mit einem Antrag auf Communalbesteuerung der Offiziere, aber verquicken Sie dieselben nicht mit einander! Unser Antrag, das Beamtenpensionsgesetz vorweg zu behandeln, entspringt dem dringendsten Bedürfniß. Bedenken Sie, daß in der Postverwaltung allein 75 000 Beamte auf die Genehmigung des Gesetzes warten. Er entspringt aber auch der Hoffnung, daß die verbündeten Regierungen den Beschlüssen des Reichstages in dieser Frage zustimmen werden. Eben so gern gebe ich die Erklärung ab, daß wir in eine Discussion über das Militärpensionsgesetz mit derselben Wärme eintreten werden. Aber wenn Sie wieder die Frage mit Dingen beschweren, welche nicht dahin gehören, so machen wir Sie verantwortlich dafür, wenn die Materie nicht zur Erledigung kommt. (Beifall rechts; lebhafter Widerspruch links.) Man hat uns vorwerfen wollen, unser Antrag sei bestellte Arbeit. Das ist höchst thöricht; wir wissen nicht, wie sich die verbündeten Regierungen zu unserem Vorschlage stellen werden, aber im Vertrauen darauf, daß sie die Nothwendigkeit des Gesetzes zugeben, im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl des Reichstages, daß er nach Annahme des Beamtenpensionsgesetzes auch dem Militärpensionsgesetz seine Zustimmung nicht versagen wird (Aha! links), haben wir ihn eingebracht. Wir bitten um möglichst einstimmige Annahme.

Abg. Rickert: Ich hatte mich aufrichtig gefreut, als ich den Antrag las: auch ich war mit dem Entschluß nach Berlin gekommen, die Einbringung desselben bei meinen Freunden zu befürworten. Es konnte mir aber aus naheliegenden Gründen nur erwünscht sein, daß die Initiative von jener Seite ausging. Wir nehmen dem Antrage gegenüber heute genau dieselben Stellung ein, wie im Jahre 1883, als ohne unsere Schuld das Gesetz, welches mit großer Majorität in zweiter Lesung angenommen worden war, vor der dritten Lesung zurückgezogen wurde. Ich bin überrascht, daß Herr von Köller heute viel mehr über das Militär-Pensionsgesetz, welches nicht zur Discussion steht, spricht, als über das Civil-Beamten-Pensions-Gesetz, und ich finde es eigenthümlich, daß er die Verantwortlichkeit für das Nichtzustandekommen desselben auf die große Majorität des Hauses wälzen will. Es ist aber doch allgemein bekannt, daß bis in Ihre (rechts) Reihen hinein der Standpunkt der Majorität, welchen Herr von Köller bekämpft, getheilt worden ist. (Zustimmung links.) Wir haben uns aber vorgenommen, dem vorliegenden Entwurf auch nicht die geringsten Hindernisse in den Weg zu legen. Unsere Stellung ist heut genau dieselbe, die sie in der 50. Sitzung vom 10. Februar 1883 gewesen. Damals hatte der Reichstag das Gesetz angenommen, wie es heute Herr von Köller vorlegt. Zwischen der 10. und 101. Sitzung von 1883 ist unsererseits wenigstens vier-, fünfmal der Versuch gemacht worden, das Civil-Pensionsgesetz wieder auf die Tagesordnung zu bringen. Sie (rechts) haben dies verhindert; Sie trifft die Verantwortung dafür, daß das Gesetz nicht zu Stande gekommen ist. Nur dies habe ich den ungerechtfertigten Angriffen gegenüber betonen müssen, im Uebrigen erkläre ich, daß wir keinerlei besondere Wünsche diesmal bei der Berathung des Antrages vorbringen werden, weil wir wünschen, daß das Gesetz so schnell wie möglich zu Stande kommt. Wir nehmen demnach vorläufig davon Abstand, Verbesserungsanträge, welche wir für wünschenswerth erachten möchten, vorzubringen. Wir sind der Meinung, daß nicht nur dem berechtigten Wunsche einer großen Reihe von Beamten, sondern auch dem Staatsinteresse Rechnung jetzt endlich getragen werden muß. Die preußischen Beamten genießen Wohlthaten, welche den Reichsbeamten vorenthalten werden. Ich glaube, daß auch die verbündeten Regierungen zu der Erkenntniß kommen werden, daß sie auf den Standpunkt von 1883 zurückgehen und diese Frage nicht mit einer anderen belasten, welche mit ihr im Zusammenhange steht. Sollten wir vor die Frage des Militärpensionsgesetzes gestellt werden, so werden wir sie in demselben objectiven Sinne prüfen, wie früher. Heute sind die ungerechtfertigten Angriffe des Herrn v. Köller am wenigsten am Platze gewesen. Ich möchte Sie bitten, sich, ohne auf die Vergangenheit mit Recriminationen zurückzugehen, darauf zu beschränken, den unveränderten Antrag von Köller anzunehmen. Wir dürfen wohl die berechtigte Hoffnung hegen, daß die verbündeten Regierungen dem einstimmig ausgesprochenen Wunsche des Reichstages nachkommen und damit im Interesse der Beamten und des Staates zugleich handeln. (Beifall links.)

Schatzsecretär von Burchard: Ich würde das Wort nicht ergriffen haben, wenn ich nicht die Befürchtung hegte, daß aus unserem vollständigen Schweigen geschlossen werden könnte, daß die verbündeten Regierungen von ihrer früheren Ansicht über den Zusammenhang der Beamten- und Militärnovelle zu einer anderen Auffassung übergegangen wären. Ich erinnere daran, daß im Jahre 1883 der Gesetzentwurf, der die Civil-Beamten allein betraf, Namens der verbündeten Regierungen vor der dritten Lesung zurückgezogen wurde, weil ein solcher Zusammenhang anerkannt wurde, und daß, als im Jahre 1884 ein combinirtes Gesetz vorgelegt wurde, die Regierungen dabei von der gleichen Ueberzeugung geleitet wurden, daß ein solcher Zusammenhang bestehe. Es hat seitdem für die verbündeten Regierungen kein Anlaß vorgelegen, die Frage des Zusammenhanges dieser beiden Gegenstände von Neuem zu erörtern. Ich möchte nur hervorheben, daß äußere Merkmale dafür nicht vorliegen, daß die verbündeten Regierungen von ihrer früheren Auffassung inzwischen abgegangen wären.

Abg. Graf v. Moltke: Ich habe den Ausführungen des Abg. v. Köller zu Gunsten seines Antrags kaum etwas hinzuzufügen, und ich freue mich, daß, wie es scheint, die Ansprüche der Reichsbeamten als durchaus begründet gefunden werden; nicht minder begründet sind die Ansprüche der aus dem activen Dienst scheidenden Offiziere. Ich halte es für dringend nöthig, daß diese jetzt schon 3 Jahre schwebende Frage einer Erledigung entgegengeführt werde, und ich habe mich veranlaßt gesehen, den Antrag auf Erlaß eines Militärpensionsgesetzes einzubringen, welcher den Herren unverzüglich vorgelegt werden wird. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bernuth: Ich hoffe trotz der Erklärung des Herrn Schatzsecretärs, daß, wenn der Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen wird, der Bundesrath ihn doch in ernste Erwägung ziehen und der Standpunkt des Herrn Schatzsecretärs nicht wird aufrecht erhalten werden können. Das Bedürfniß des Gesetzentwurfs ist ja von dem Antragsteller, dem Abg. Rickert und soeben auch von dem Grafen v. Moltke vollkommen anerkannt, und auch meine politischen Freunde (die Nationalliberalen) werden einmüthig für ihn eintreten. Was den parallel laufenden Militärpensions-Gesetzentwurf, der heute von Neuem eingebracht worden ist, betrifft, so constatire ich, daß meine politischen Freunde vor 3 Jahren in der Commission die Berechtigung des Verlangens der Communalbesteuerung der Offiziere vollständig anerkannt und keineswegs zugegeben haben, daß diese Frage mit der Militärnovelle in keinem Zusammenhange stehe. Ich schließe, indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß auch auf diesem Gebiete bald ein Abschluß herbeigeführt werde; das Bedürfniß erkennen auch hier meine Freunde vollkommen an. (Beifall.)

Abg. Graf v. Behr: Die Reichspartei steht dem Antrag v. Köller mit wärmster Sympathie gegenüber und empfiehlt seine Annahme dringend. Er ist in der Billigkeit und Gerechtigkeit durchaus begründet. Ich bedauere, daß die Regierung heute erklärt hat, daß sie von ihrem früheren Standpunkt nicht abgehen wolle oder zur Zeit nicht abginge. Ich hielt es für geboten, daß dieses Beamtengesetz zunächst allein angenommen wird, um so mehr, als die verbündeten Regierungen das Militärpensionsgesetz jederzeit haben können. Es liegt also keine Veranlassung vor, die beiden Gesetze zu verbinden. Wir müssen aber auch, wenn wir das andere Gesetz nicht bekommen, das vorliegende allein annehmen. (Beifall.)

Schatzsecretär v. Burchard: Ich habe nicht gesagt, daß die verbündeten Regierungen von ihrem früheren Standpunkt nicht abgehen, sondern nur, es hätte kein Anlaß vorgelegen, darzulegen, ob die Regierungen noch auf demselben Standpunkt stehen, und habe hinzugefügt, daß äußere Merkmale dafür nicht vorliegen, daß die Regierungen von ihrem früheren Standpunkt abgegangen seien. Ob sie in der That auf demselben früheren Standpunkt stehen oder nicht, darüber habe ich nichts gesagt und konnte ich nichts sagen, einfach deshalb, weil darüber nichts festgestellt ist.

Abg. v. Schalscha: Meine politischen Freunde und ich stehen nach wie vor dem Gesetzentwurf sympathisch gegenüber, und ich bedaure nur, daß der Gesetzentwurf nicht schon Gesetz geworden ist, als er zum ersten Male eingebracht war. Ebenso spreche ich mein Bedauern aus, daß nicht auch das Militärpensionsgesetz schon längst verabschiedet ist, und wenn es dies nicht in der von der Regierung eingebrachten Form geschehen konnte, so hätte es für das Wohl des Vaterlandes nur förderlich sein können, wenn die Form der Commission angenommen worden wäre. Es wird geklagt, daß die Schlagfertigkeit der Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen leide, und doch stolpert man über ein formales Bedenken und macht einen Vorwurf daraus, daß die Dinge mit dem Militärpensions-Gesetz verquickt werden, die in dasselbe nicht hineingehören. Mit demselben Athemzuge verquickt man freilich selbst das Civil- und Militär-Pensionsgesetz. Es ist unbegreiflich, daß die verbündeten Regierungen einen Gesetzentwurf ihre Zustimmung bisher nicht gegeben haben, der für ganz Deutschland Verhältnisse schaffen soll, die in einem großen Theile Deutschlands bereits bestehe; der Gesetzentwurf würde 95 Procent der Offiziere einen Vortheil schaffen, während er vielleicht 5 Procent schädigen und doch nicht unbillig schädigen würde. Ich bitte, eine so wichtige Angelegenheit nicht darnach zu beurtheilen, ob formale Unrichtigkeiten bei der Berathung vorgekommen sind oder nicht, sondern einzig vom Standpunkte der Wehrfähigkeit unserer Armee.

Abg. Richter: Ich will mich freuen, wenn ich mich täusche, aber der Eindruck der Verhandlungen ist für mich ein dem Gesetzentwurf durchaus ungünstiger. Ich hätte es für günstiger angesehen, wenn der Herr Schatzsecretär überhaupt keine Erklärung abgegeben hätte; er war ja bei der ersten Berathung eines Initiativantrages dazu nicht genöthigt. Nun hat Herr v. Burchard zwei Erklärungen abgegeben, die sich ebenso wenig decken, wie neulich seine Erklärungen bei der Tabaksteuer. Er hat in der letzten Zeit mehrfach das Unglück gehabt, mißverstanden zu werden. Ich höre aber aus seinen Worten mehr das Nein, als die Geneigtheit für den Gesetzentwurf heraus. Wenn man in der Weise betont, daß keine äußeren Merkmale dafür vorliegen, daß die verbündeten Regierungen ihren früheren Standpunkt verlassen hätten, so kann man sich kaum unsympathischer ausdrücken. Ein anderes ungünstiges Vorzeichen ist dies, daß die Frage des Militärpensionsgesetzes mit dem Beamtengesetz hier vermischt wird. Den Schlüssel dazu erhielt ich durch den Antrag des Grafen Moltke, betreffend die Einführung des Militärgesetzes, der gerade an diesem Tage gestellt wird. Man kann gar keinen ungünstigeren Schachzug gegen den Gesetzentwurf machen, als wenn gerade in diesem Augenblick das Militärgesetz hervorgezogen wird; eine feindlichere Handlung konnte von der rechten Seite gar nicht unternommen werden. Indem Sie (rechts) gleichzeitig die beiden Anträge unterstützen, zeigen Sie, daß Sie nicht selbstständig das Interesse der Beamten fördern, sondern in anderen taktischen Formen die beiden Gegenstände wieder verquicken wollen. Es ist ja richtig, daß formell die beiden Anträge getrennt eingebracht werden. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß schon das Nebeneinanderbestehen derselben, das Betonen ihres inneren Zusammenhanges der erste Schritt dazu ist, wieder eine Verkoppelung herbeizuführen. Gelingt dies, so wird diese Session in Bezug auf beide Fragen eben so ergebnißlos verlaufen, wie die beiden letzten Sessionen verlaufen sind. Es geht in der That nicht an, daß, wenn man bei der Pension die Gleichstellung der Militärpersonen mit den Beamten fordert, man in demselben Augenblick es ablehnt, daß auch in Bezug auf die Lasten die beiden Kategorien sich gleichgestellt werden, daß die Offiziere sich derjenigen Communalbesteuerung entziehen, der die Civilbeamten unterliegen. Diese Frage muß hier gelöst werden, sonst wird ihre Lösung auf unabsehbare Zeiten hinausgeschoben. (Beifall links.)

Abg. Windthorst: Ich bin der Ansicht, daß dieses Gesetz rückwirkende Kraft haben muß, daß also die Reichsbeamten nachträglich denjenigen Zusatz erhalten, den sie erhalten haben würden, wenn sie preußische Beamten geblieben wären. Wir haben alle Ursache, diese Disparität zwischen preußischen und Reichsbeamten wieder gut zu machen. Der Antragsteller hat zu meinem Bedauern das Pensionsgesetz für die Offiziere in die Debatte gezogen. Er wußte sich wohl schuldig, daß er gegen die Intentionen der Regierungen vorging, denn diese haben das Pensionsgesetz zurückgezogen. Meine Sympathien für das Militär-Pensionsgesetz dauern noch fort. Ich weiß, was wir unserer Armee nach außen und innen verdanken. Andererseits aber verlangt das Volk, daß die Offiziere, wenn sie in dieser Sache gleich behandelt werden mit den Beamten, auch die gleichen Lasten tragen müssen, und es haben mir sehr angesehene und tüchtige Offiziere gesagt, daß sie diese Ansicht theilen. Indessen will ich heute ein endgültiges Urtheil nicht abgeben, an Entgegenkommen für das Militär-Pensionsgesetz wird es unsererseits nicht fehlen. (Beifall im Centrum.)

Abg. von Maltzahn-Gültz: Ich freue mich, daß der Antrag Köller eine so entgegenkommende Aufnahme gefunden hat, und ich hätte gewünscht, daß ihm von Seiten der Regierungen ein größeres Entgegenkommen bewiesen worden wäre. Wenn der Abg. Richter aus der Ankündigung des Militärpensionsgesetzes durch den Grafen Moltke einen Vorwurf gegen uns hergeleitet und gesagt hat, feindlicher könne man gegen das Zustandekommen dieses Gesetzes gar nicht handeln, so ist das ungerechtfertigt. Wir haben Ihnen nackt und ohne Rücksicht auf das andere Gesetz das Gesetz über die Reichsbeamten vorgelegt. Wollen Sie dasselbe nicht annehmen, weil Herr von Köller und ich die entsprechenden Forderungen auch für die Militärpersonen für nöthig halten? Dann thun Sie es, aber werfen Sie uns nicht vor, daß wir dies Gesetz nicht verabschieden wollen. Dann hat Herr Rickert gesagt, daß der heute von Herrn von Köller bekämpfte Standpunkt bis in unsere Reihen getheilt worden sei. Ich entsinne mich nicht, daß einer meiner Parteigenossen die Communalsteuerfrage mit dem Militärpensionsgesetz gemeinsam behandelt wissen wollte. Ich bestreite also jene Behauptung bis zum Beweise des Gegentheils. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Herr von Maltzahn hat die Sache so dargestellt, als wollten wir den Antrag Köller ablehnen, weil gleichzeitig der Antrag Moltke eingebracht ist. Das liegt uns durchaus fern. Ich behaupte aber nach wie vor, daß die Einbringung des Antrages Moltke ein feindlich tactischer Zug gegen den Antrag in Bezug auf das Beamtengesetz ist. Es kommt ja nicht blos darauf an, daß wir das Gesetz annehmen, sondern auch, wie sich die Regierung dazu stellt. Sie bestärken durch diesen neuen Antrag die Regierung in ihrem bisherigen Widerspruch gegen eine Trennung des Civil- und Militärpensionsgesetzes. Dies wird man auch außerhalb dieses Hauses allseitig erkennen. Man wird sich in Beamtenkreisen sehr enttäuscht fühlen und einsehen, daß mit diesem Antrage nur der alte Stein geboten wird und eine Ablehnung dessen, was alle anderen Parteien in diesem Hause diesen Beamten gewähren wollten. (Zustimmung links.)

Die Discussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Rickert, daß Prinz Carolath, also ein Freiconservativer, ausdrücklich betont habe, daß die Communalbesteuerung mit dem Militärpensionsgesetz in Zusammenhang gebracht werden müsse.

Der Antrag wird nach kurzer Discussion, wie in früheren

Sessionen, einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Es folgt die Berathung des von den Socialdemokraten eingebrachten Arbeiterschutzgesetzes in Verbindung mit den Anträgen der Abgg. Lieber, Hitze, Lohren wegen Einschränkung der Sonntagsarbeit, der Frauen-, Kinder- und Nachtarbeit.

Abg. Pfannkuch: Herr v. Puttkamer hat in der vorigen Session gemeint, wenn in dem Arbeiterschutzgesetz unsere ganze Weisheit enthalten sei, so könnten wir auch auf der rechten Seite des Hauses sitzen. Das hat uns nicht abgehalten, unseren Antrag aufs Neue einzubringen. Bei der Sonntagsruhe hat der Herr Reichskanzler gefragt, ob wir der Ansicht seien, daß die Industrie den Ausfall der Sonntagsarbeit zu tragen habe. Dieser Ansicht sind wir allerdings. Und ist sie dazu nicht im Stande im Gegensatz zu den Industrien Englands und Nordamerikas, die sich dem puritanischen Sonntag zum Trotz entwickelt haben, so können wir uns für dieselbe nicht begeistern. Erst noch Enqueten über Sonntagsarbeit u. s. w. veranstalten, heißt die Sache verschleppen. Auch bei der Forderung des Maximalarbeitstages leitet uns der Gedanke, daß der Capitalprofit zu schmälern ist, um dem Arbeiter den Vortheil verkürzter Arbeitszeit zu schaffen. Der Kanzler hat gemeint, wir sollten mit dieser Forderung nicht vor die Arbeiter treten. Die Petitionen zu Gunsten des Arbeiterschutzgesetzes zeigten eine ganz andere Sprache. Hunderttausende von Arbeitern haben sich einverstanden erklärt mit den Führern der Socialdemokratie, die man dargestellt hat als Leute, die von der Agitation lebten. Aber die meisten derselben haben die Schule die Lebens mit ihren Härten und Martern kennen gelernt. Sie haben einen anderen Beruf erst ergriffen, als sie wegen ihrer politischen Gesinnung Arbeit nicht mehr finden konnten. Wie mit der Sonntagsarbeit, so steht es auch mit der Frauen- und Kinderarbeit. Sehen Sie, wie die kleinen Kinder in den Spitzenspinnereien beispielsweise ihre Jugend verkümmern, und Sie werden mit mir sagen, daß es besser ist, auf einen Luxus zu verzichten, als die Kinderarbeit weiter aufrecht zu erhalten. Es freut mich, daß die Herren von der Rechten und aus dem Centrum in dieser Beziehung ähnliche Anträge stellen. Gehen Sie so weiter, so werden Sie auch um die Eigenthumsfrage nicht herum können, denn dasselbe ist nicht göttlichen Ursprungs, sondern eine historische Kategorie. Ueberall müssen andere Verhältnisse eintreten, ehe uns der volle sociale Frieden werden kann. Durch den Normalarbeitstag werden allein annehmbare Verhältnisse zwischen der Production und der Consumtion hergestellt werden können. Es ist richtig, auch in meiner Fraction bestehen Meinungsverschiedenheiten über diese Frage. Aber dieselben sind rein theoretischer Natur. Unsere Bestrebungen gehen auf einen organischen Aufbau der socialen Verhältnisse hinaus. Damit widerlegt sich schon der Vorwurf, als ob wir eine revolutionäre Partei seien. Unsere Anträge wollen die Kluft überbrücken, die sich zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern aufgethan. Ohne die Socialdemokratie würden wir in diesem Hause niemals zu einer gründlichen Erörterung der socialen Frage gekommen sein. Die von der Linken empfohlene Selbsthilfe hat sich ohnmächtig erwiesen gegen den Capitalismus. Im Namen der Humanität, der Gerechtigkeit und des Arbeiterstandes bitte ich die Herren um die Reducirung der Arbeitszeit, um eine Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und um die Beseitigung der Gefängnißarbeit. Wir sind uns bewußt, an einer großen Culturaufgabe mit heiligem Ernst mitzuarbeiten. Schneiden sie uns nicht die gesetzgeberische Arbeit ab. Der socialdemokratische Staat wird ganz bestimmt den Manchesterstaat in seiner Form ablösen. (Beifall bei den Socialdemokraten).

Um 4$\frac{1}{2}$ Uhr vertagt das Haus die weitere Berathung auf Donnerstag, 1 Uhr.

Berlin, 2. Decbr. Die gestrigen Vorgänge im Reichstage bildeten auch heute noch begreiflicherweise den Mittelpunkt des Interesses im Reichstage. Daß die Angelegenheit mit der gestrigen Debatte nicht abgeschlossen ist, ist sicher; doch scheinen die Parteien noch zu keinem bestimmten Resultat gekommen zu sein, in welcher Form sie den Eingriff in unzweifelhafte Rechte der Volksvertretung abwehren wollen. Möglicherweise wird man nur die Interpellation noch einmal auf eine der nächsten Tagesordnungen setzen und in Abwesenheit der Vertreter des Bundesraths das Vorgehen des Bundesraths besprechen. Die liberalen Blätter billigen natürlich das Vorgehen des Reichskanzlers nicht und verurtheilen die verfassungsrechtlichen Anschauungen, die er vorgetragen hat. Ueber den Zweck der ganzen Action herrschen sehr unklare Darstellungen; mit der Behauptung, daß es ein Hauptstreich gegen das Centrum sein sollte, ist wenig gesagt.

Die „Nat.-Ztg." eignet sich eine Conjectur an, die dahin geht, daß es dem Kanzler nicht zweckmäßig erschienen sei, in der gegenwärtigen Lage der Orientkrisis zu einer eingehenden Debatte über Verhältnisse genöthigt zu werden, welche die Beziehungen zu Rußland und Oesterreich berühren; darum sei der Weigerung, sich auf eine Erörterung der Interpellation einzulassen, eine so nachdrückliche Form gegeben worden. In Verbindung gebracht mit dieser offenbar gesuchten Auslegung wird die Thatsache, daß sich der Reichskanzler unmittelbar nach der Sitzung zur österreichischen und russischen Botschaft begeben und mit dem russischen Botschafter eine lange Unterredung gehabt hat. Beachtenswerth ist, daß die conservativen Blätter, obwohl sie das Vorgehen des Reichskanzlers formell billigen, doch ihr Mißfallen an dem Vorgange nicht ganz unterdrücken. So erinnert die „Post" daran, daß die Wirkung eines so außerordentlichen Mittels, wie das der kaiserlichen Botschaft, durch öfteren Gebrauch abgeschwächt werde, und auch der Kreuzzeitung hat, wie man zwischen den Zeilen lesen kann, das äußere Beiwerk nicht sehr gefallen. Mit der den Conservativen eigenen Anpassungsfähigkeit singt dieses Blatt heute ein begeistertes Lied des Particularismus. Es schreibt: „In der Botschaft ist das Formalprincip des neuen Reiches, die Bahn für sein verfassungsmäßiges Dasein, für die Beziehungen seiner einzelnen Glieder unter sich für alle Zeiten vorgezeichnet. Mit diesem Act hat sich der König von Preußen, der zugleich der Schöpfer des Reiches und der erste Deutsche Kaiser ist, ein für alle Mal in unabänderlicher Weise zum Princip des Föderalismus bekannt, wie es in der Reichsverfassung bereits seinen Ausdruck gefunden. Denn wer traut es einem späteren Hohenzollernfürsten zu, daß er an dem Worte drehen und deuteln werde, welches Wilhelm der Siegreiche am 30. November 1885 den Fürsten und Völkern Deutschlands aus freier Wahl und freien Willen gegeben hat? Wenn ein Herrscher auf dem Höhepunkt der Macht, berathen von dem ersten Staatsmann seiner Zeit und im Besitz eines Alles überragenden Einflusses auf die Geschicke der Welt, dieser Macht und diesem Einflusse freiwillig unüberschreitbare Grenzen zieht und sich zu dem Grundsatze bekennt, daß, was dem Großen und Starken recht, dem Kleinen und Schwachen billig ist, dann ist das etwas so Großes, eine so außerordentliche That politischer Sittlichkeit, daß wir mit Stolz und Freude sagen müssen: es ist eine deutsche That und nur in Deutschland konnte sie geschehen. Die deutsche Natur verträgt den Unitarismus nicht; unsere Geschichte in ihrem tausendjährigen Verlauf bezeugt, daß jeder Versuch, die Zügel allzu heftig anzuziehen, einen Gegenstoß zur Folge hat, der den ganzen Bau erschüttern, ja zum Wanken bringen kann; dem Reichsgedanken dient darum nicht, wer dem Reiche zuzuwenden sucht, was ihm bei besonderer Gunst der Umstände zugewendet werden kann. Derjenige thut es vielmehr, der mit kühlem Kopf und warmem Herzen abzuwägen weiß, daß er für das Ganze nicht mehr verlangen darf, als was die äußere Macht und das innere Behagen erheischt. Das andere muß den kleineren Kreisen vorbehalten bleiben. Darum ist, wer so verfährt, kein Particularist im hergebrachten Sinne des Wortes, sondern das Gegentheil davon. Zu diesem echten Föderalismus hat sich die conservative Partei zu jeder Zeit bekannt. Uns ist darum am 30. November 1885 nichts widerfahren, was wir nicht mit derselben freudigen Genugthuung aufnehmen könnten, mit der wir nicht die Botschaft vom 17. November 1881 begrüßten.

Die „Post" meint, die Botschaft richtet sich nicht sowohl gegen die Zulässigkeit der Erörterung von Ausnahmemaßregel gegen Ausländer im Reichstage bezw. von Reichswegen in abstracto, sondern speciell gegen das im zweiten positiven Satze derselben aufgestellte concrete Postulat eines Einschreitens der Reichsregierung gegen die preußischen Maßregeln. Andernfalls würde Fürst Bismarck an der Erörterung der Frage aus Anlaß der Etatsberathung sich nicht haben betheiligen können, wie er es gethan hat.

Berlin, 2. December. Der heute vom Abgeordneten Grafen Moltke eingebrachte Militärpensionsgesetz-Entwurf entspricht genau dem Seitens des Reichstags abgelehnten Entwurfe. Die wichtigste Bestimmung enthält § 9, welcher besagt, die Pension beträgt, wenn die Verabschiedung nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre eintritt, $\frac{15}{60}$ und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um $\frac{1}{60}$ des pensionsfähigen Diensteinkommens. Ueber den Betrag von $\frac{45}{60}$ dieses Einkommens hinaus findet eine Steigerung der Pension nicht statt. In dem im § 2 des Abs. 2 erwähnten Falle beträgt die Pension $\frac{15}{60}$, in dem Falle des § 5 höchstens $\frac{15}{60}$ des pensionsfähigen Diensteinkommens.

Die Budget-Commission begann heute die Berathung der Vorschläge wegen Erhöhung der Commandozulage. Der Kriegsminister motivirte dieselben mit der seit der Feststellung derselben eingetretenen Preissteigerungen. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Commandozulage für die Lieutenants wurde allseitig anerkannt, bezüglich der höheren Chargen aber wurde das Bedürfniß theils in Abrede gestellt, theils bezweifelt. Abgeordneter v. Huene befürwortete eine Erhöhung der Zulage nur für die 8000 Lieutenants von 1,20 auf 2 Mark. Abgeordneter Dr. Hammacher brachte einen Vermittelungsantrag ein, demzufolge Lieutenants 2,50, Hauptleute 3,50, Stabsoffiziere 4,50 Mark erhalten sollen. Im Laufe der Discussion, an welcher sich die Abgeordneten Major Hinze und Dirichlet wiederholt betheiligten, wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Erhöhung der Zulage für die Lieutenantscharge unter der Voraussetzung ausgiebiger zu gestalten, daß die Militär-Verwaltung an anderer Stelle Compensationen eintreten lasse. Auf den Wunsch der Commission sagte der Kriegsminister zu, über die finanzielle Wirkung der gestellten Anträge Berechnungen anstellen zu lassen. Die Anträge im Etat würden eine Mehrausgabe von 680 000 Mark nach sich ziehen. Die Commission vertagte die Fortsetzung der Berathung auf Donnerstag.

Berlin, 2. Decbr. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Madrid vom 1. December gemeldet: Das Abkommen über die Karolinen enthält sechs Artikel. Im ersten erkennt Deutschland Spaniens Souveränetät über die Karolinen und Palaos an; der zweite setzt die Grenze der Inselgruppen fest; der dritte enthält in Bezug auf die Deutschland zu gewährende Schifffahrts- und Handelsfreiheit dieselben Bedingungen, wie der Vertrag über die Sulu-Inseln von 1885; der vierte bewilligt Deutschland eine Schifffahrtsstation und eine Kohlen-Niederlage und erkennt die deutschen Handelsgesellschaften auf den Karolinen als zu Recht bestehend an; der sechste bestimmt, die Ratification solle binnen acht Tagen erfolgen. Jede Schwierigkeit, welche bei der Ausführung der Vereinbarung zu Tage treten sollte, wird durch einen Schiedsspruch geregelt werden.

Berlin, 2. Decbr. Die Commission zur Vorberathung des Viehseuchengesetzes hätt heute ihre erste Sitzung, konnte dabei aber die Generaldiscussion nicht zum Abschlusse bringen. Im Allgemeinen und von allen Seiten wurden Einwendungen gegen das Gesetz laut, man sprach sich sowohl gegen das Zeichnen der Thiere, als auch gegen die Nothimpfung aus. Das Zeichnen der Thiere würde wohl Zustimmung finden, wenn das Zeichen nach einiger Zeit wieder entfernt werden könnte oder würde. Mehr Freunde noch findet die Noth- und Zwangsimpfung, da die Landwirthe vielfach die Impfung schon in Anwendung gebracht haben und in den meisten Fällen damit gute Erfahrungen gemacht haben.

Berlin, 2. Decbr. Nach amtlicher Mittheilung waren bis zum 10. November bei dem Reichsversicherungsamte 217 447 Betriebe mit 2 982 546 Arbeitern für die Unfallversicherung angemeldet.

Berlin, 2. Decbr. Die Angaben hiesiger Zeitungen über die Ermordung eines gewissen Morunge durch seine Frau und seine Familie im benachbarten Charlottenburg haben sich bestätigt. Bei einer Nachgrabung die gestern im Hause des Ermordeten stattgefunden hat, ist die Leiche im Keller halbverwest, aber mit sichtbaren Zeichen des gewaltsamen Todes aufgefunden worden.

Halle, 2. Decbr. Der Fiscus hat in Sachen Fiscus contra Hasenclever Berufung eingelegt.

Kattowitz, 2. Dec. Im Nordfelde der Wildensteinssegengrube hat heute Mittag ein Durchbruch von Kurzafka (Schlammerde) stattgefunden. Die daselbst beschäftigt gewesenen Bergleute sind bis auf einen, welcher vermißt wird, gerettet. Welche Folgen dieser Vorfall für den Betrieb der Grube haben wird, ist noch nicht bekannt.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Paris, 2. Decbr. Die „Ageuce Havas" meldet aus Belgrad das Gerücht, die Bulgaren hätten Pirot in Brand gesteckt.

Madrid, 2. Decbr. Der Minister des Auswärtigen antwortete der Deputation der Kaufleute, er beabsichtige die Handelsbeziehungen der romanischen Länder zu begünstigen und kündigte für das nächste Jahr eine für Madrid beabsichtigte Ausstellung an. — Das Ministerium beschloß ausnahmslos allen politischen Flüchtlingen die Rückkehr nach Spanien zu gestatten, welche es wünschen.

London, 2. Decbr. Einer amtlichen Depesche aus Rangun zufolge traf König Thibo auf englischem Gebiet ein.

Petersburg, 2. Decbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: Der Befehl des Kaisers bezeugt, daß Rußland nie aufgehört hat, eine sympathische Fürsorge für das Bulgarenvolk zu hegen; unglücklicherweise sei es aber nicht möglich, zu vergessen, daß diejenigen eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen haben, welche Rußlands Hoffnangen getäuscht, seine Rathschläge verkannt und das Volk in einen brudermörderischen Kampf gestürzt haben, wodurch Bulgariens Geschick aufs Spiel gesetzt worden. — Die nicht officiellen Blätter erkennen zumeist in dem Tagesbefehl des Kaisers, welcher die bulgarischen Truppen lobt, einen thatkräftigen Beweis jener sittlichen Bande, welche Rußland mit Bulgarien noch jetzt verknüpfen.

Belgrad, 2. Decbr. Heute findet in Nisch großer Kriegsrath über die militärische Lage statt. Es heißt, bei Fortsetzung des Krieges würde ein Coalitionsministerium gebildet werden, um alle Parteien im Kampfe gegen Bulgarien zu einigen.

Nisch, 2. Decbr. Officiell. Angesichts der schon vor zwei Tagen beschlossenen Einstellung der Feindseligkeiten und trotzdem, daß die Bulgaren auch von den serbischen Commandanten hiervon verständigt wurden, erfolgte gestern früh ein unvermutheter heftiger Angriff der Bulgaren auf die serbischen Positionen in Wlasina mit 4 Bataillonen Infanterie und einer Escadron Cavallerie. Serbischerseits wurde dem Angriffe Stand gehalten. Der serbische Commandant hatte kurz vorher die Bulgaren von der erhaltenen Weisung bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten verständigt.

(Wiederholt, weil nnr in einem Theil der Auflage.)

Newyork, 2. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mexiko brach im Staate Nuevo Leon eine aufständische Bewegung zu Gunsten des Ministers des Innern, Rubio, aus, welcher als Prätendent für die Präsidentschaft auftritt. Es kam bereits zu Zusammenstößen. Man fürchtet, die Bewegung werde sich über das ganze Nord-Mexiko ausbreiten.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. December.

H. **Breslauer Handelskammer.** Aus der am 2. December cr. abgehaltenen Sitzung heben wir zunächst hervor: Die Handels- und Gewerbekammer in Troppau ersucht unterm 15. September cr. um Aeusserung, welche Stellung die hiesige Kammer zu der Frage eines deutsch-österreichischen Zollbündnisses oder einer deutsch-österreichischen Zollunion einnehme. Die Commission für Handelsverträge hält die Zuschrift zu einer weiteren Veranlassung für nicht geeignet und empfiehlt lediglich Kenntnissnahme.

Der Referent, Syndikus Dr. Eras, erörtert kurz die Frage, welche Folgen mit Rücksicht auf die bestehende in- und ausländische Zollgesetzgebung der Abschluss einer Zollunion oder eines Zollbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich haben könnte, durch welches die Waaren der beiden verbündeten Staaten gegenseitig günstiger behandelt würden, als diejenigen Waaren fremder Convenienz. Die Commission sei der Ansicht, dass von einer Zollunion der beiden Staaten nicht wohl die Rede sein könne, ein Zollbündniss aber wegen der von anderen Staaten in Aussicht stehenden Retorsionen nicht ausführbar sei. Sie empfehle daher der Kammer, von dem Schreiben der Handels- und Gewerbekammer zu Troppau Kenntniss zu nehmen.

Herr Schlesinger erachtet eine Zolleinigung Deutschlands und Oesterreichs für ein erstrebenswerthes ideales Ziel und ein Zollbündniss beider Staaten mit gesonderter Verwaltung für wohl möglich. Der Kammer in Troppau sei schon aus Höflichkeitsrücksichten eine motivirte Antwort zu geben. Er beantragt Zurückverweisung der Vorlage an die Commission.

Commercienrath Rosenbaum glaubt, dass die gegebenen Verhältnisse jede Zolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich unmöglich machen. Ein Todtschweigen der Zuschrift gegenüber der Troppauer Handels- und Gewerbekammer habe auch nicht in der Absicht der Commission gelegen; vielmehr sei der Herr Syndicus ersucht worden, ein motivirtes Antwortschreiben abzusenden.

Der Antrag Schlesinger wird abgelehnt, der der Commission angenommen und der Syndicus Dr. Eras beauftragt, das bezügliche Antwortschreiben abzusenden.

Der Vorsitzende macht Mittheilung von einem Schreiben des Herrn Stadtrath Kopisch, durch welches derselbe mittheilt, dass er sich genöthigt sehe, sein Amt als Mitglied der Handelskammer wegen überhäufter Geschäfte niederzulegen. Der Vorsitzende fügt hinzu, dass er diesen Austritt sehr bedauere, da Herr Kopisch sein Amt 17 Jahre mit grösster Aufopferung und Treue verwaltet habe. Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll dem Ausscheidenden der Dank der Kammer durch besonderes Schreiben ausgedrückt werden. (Schluss folgt.)

* **Hessische Ludwigsbahn.** Man schreibt der „Frankfurter Zeitung": „Die neuliche Angabe Berliner Blätter, nach welcher eine hierselbst stattgehabte Conferenz von Vertretern der preussischen Staatsbahnen und der Main-Neckarbahn beschlossen haben soll, die Hessische Ludwigsbahn von der Benutzung des hiesigen Mainhafens auszuschliessen, würde, sofern sie begründet wäre, geeignet erscheinen, nicht nur die Actionäre der Ludwigsbahn, sondern auch die Frankfurter Verkehrs-Interessenten zu beunruhigen. Zur Zeit vermitteln die Staatsbahnen fast den ganzen Verkehr vom Rhein nach Frankfurt. Hierfür wird der neue Wasserweg eine Concurrenz bieten, welche dem Verkehr nur erwünscht sein kann. Daraus ergiebt sich von selbst, dass es für Frankfurt nicht vortheilhaft wäre, seinen neuen Hafen vollständig dem Einflusse der Staatsbahnen auszuliefern und damit die Concurrenz selbst zu beseitigen, ganz abgesehen davon, dass dadurch die Hessische Ludwigsbahn zu einer entschiedenen Gegnerschaft gegen den Frankfurter Hafen gezwungen werden dürfte. Aber schon durch ihre Fassung macht die erwähnte Angabe den Eindruck der Unglaubwürdigkeit. Wenn dieselbe behauptet, die Ludwigsbahn, „welcher bisher eine Benutzung dieser Hafenanlagen zugestanden war", solle von der Mitbenutzung ausgeschlossen werden, so scheint dabei geflissentlich ignorirt zu werden, dass zur Zeit von „Benutzung dieser Hafenanlagen" überhaupt noch nicht die Rede sein kann. Auch der Umstand, dass diese Anlagen unmittelbar an die (von der Hessischen Ludwigsbahn betriebene) städtische Verbindungsbahn zu liegen kommen, spricht nicht für die Richtigkeit der erwähnten Zeitungsnachrichten. Der Frankfurter Hafenverkehr wird vornehmlich nach Osten gehen, also auf Baiern und die darüber hinaus liegenden Gegenden angewiesen sein. Die natürlichste Verbindung bleibt hierfür die städtische Verbindungsbahn und die Linie Ostbahn-Hanau. Da überdies die Stadt Frankfurt, welche den Hafen administrirt, an der Verbindungsbahn mit der Hälfte der Fracht-Erträge betheiligt ist, und da ferner die Verbindung des Hafens mit den Linien der Staatsbahnen nur auf dem beschwerlichen Wege durch Benutzung eines Hebethurmes hergestellt werden kann, so liegt es wohl nahe, dass die städtische Verwaltung im Interesse des Hafenverkehrs und in ihrem pecuniären Interesse nicht auf die Bedienung durch die Verbindungsbahn resp. die Hessische Ludwigsbahn verzichten wird. Es haben denn auch noch am letzten Freitag dahier Verhandlungen zwischen Vertretern der Stadt, der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigsbahn stattgefunden, welche keineswegs einen Ausschluss der letzteren bezweckten."

* **Schwedische 10-Thaler-Loose de 1860.** Das Verzeichniss der am 2. und 3. November gezogenen Nummern liegt in unserer Expedition zur Einsicht aus.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Johann Heinrich Savelsberg in Aachen. — Kaufmann und Müller Mathias Wilhelm Wirth zu Frenz, Kreis Düren. — Commanditgesellschaft „Eisenwerk Herborn" H. Reifenrath u. Co. zu Herborn. — Nutzholzhandlung J. Gottschalck zu Königsberg i. Pr. — Nachlass des Tuchfabrikanten Ernst Zerna zu Cottbus. — Kaufmann Heinrich Braschoss zu Siegburg. — Händler und Selterwasserfabrikant Carl Hurtienne in Zempelburg.

Verloosungen.

• **Stadt Barletta 100 Fr.-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 20. November 1885. Auszahlung am 20. Mai 1886. Hauptpreise: Serie 3124 Nr. 36 à 50 000 Fr. Serie 1187 Nr. 15 à 1000 Fr. Serie 3317 Nr. 27, Serie 5358 Nr. 45 à 500 Fr. Serie 2160 Nr. 47, Serie 2589 Nr. 4 à 400 Fr. Serie 1253 Nr. 17, Serie 2027 Nr. 19, Serie 4451 Nr. 1 à 300 Fr. Serie 491 Nr. 22, Serie 504 Nr. 19, Serie 716 Nr. 30, Serie 1007 Nr. 34, Serie 1134 Nr. 3, Serie 1410 Nr. 27, Serie 1435 Nr. 2, Serie 1632 Nr. 21, Serie 1752 Nr. 27, Serie 1881 Nr. 29, Serie 2176 Nr. 5, Serie 2924 Nr. 49, Serie 3115 Nr. 49, Serie 3668 Nr. 3, Serie 4034 Nr. 8, Serie 4094 Nr. 18, Serie 4121 Nr. 28, Serie 4195 Nr. 22, Serie 5187 Nr. 10, Serie 5269 Nr. 37, Serie 5665 Nr. 39 à 100 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Mittheilungen Wiener Blätter über den Abschluss einer chinesischen Anleihe sind unrichtig. — In Amsterdam werden, und zwar wahrscheinlich am Freitag, die Actien der Russischen Bank für auswärtigen Handel durch die Bankhäuser Stagnitzky & van Heukelom und Westendorp & Comp. an der Börse eingeführt werden. — Wie den hiesigen Blättern berichtet wird, haben in der heute stattgehabten Schienen-Submission der Oberschlesischen Eisenbahn die Laurahütte und die Oberschlesische Bedarfs-Gesellschaft zu denselben Preisen offerirt wie im Vorjahr, nämlich zu 144 und 145 Mark. — Im Eingange des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1884/85 äussert sich die Direction der Dortmunder Union wie folgt: Der Brutto-Betriebsgewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres pro 1884/85 beziffert sich auf 3 581 912,32 Mark und ergiebt gegen das Jahr 1883/84 einen Mehrgewinn von 387 531 Mark. Diese Zunahme ist wesentlich den technischen Verbesserungen und Erweiterungen, sowie der hierdurch ermöglichten Ersparniss an Betriebskosten zuzuschreiben, welche im abgelaufenen Jahre eingetreten sind und auf deren Inangriffnahme wir schon in

den früheren Berichten hingewiesen hatten. Das Ergebniss würde sich noch wesentlich besser gestaltet haben, wenn nicht die allgemeine Marktlage der Eisenindustrie, weil als bekannt vorausgesetzt werden darf, im abgelaufenen Jahre eine so sehr ungünstige gewesen wäre. Schon in dem Bericht für das Jahr 1883/84 musste eine erheblicher Rückgang der Marktlage für die Fabrikate unserer Werke constatirt werden. Leider hat dieser Rückgang während des abgeschlossenen Geschäftsjahres weitere Fortschritte gemacht und scheint eine Besserung auch für das laufende Jahr nicht in Aussicht zu stehen. Da die Beendigung eines Theiles der Neu- und Umbauten erst in die letzten Monate des abgeschlossenen Geschäftsjahres fällt, so ist für das laufende Jahr ein weiterer Fortschritt in den technischen Resultaten mit Sicherheit zu erwarten, und hoffen wir, darin ein Gegengewicht gegen die Einwirkungen der ungünstigen Preisentwicklung zu finden. An Aufträgen lagen nach dem Berichte per 30. Juni 1885 vor: 66065493 Kilo im Verkaufswerthe von 7830935,98 Mark (gegen 67855355 Kilo am 30. Juni 1884). Hinzu traten bis 1. November 1885: 37167238 Kilo im Verkaufswerthe von 4280318,62 M. Ausgeführt wurden in dem gleichen Zeitraume 50709266 Kilo im Facturawerthe von 6078650,25 M., so dass am 1. November 1885 ein Bestand an Aufträgen von 52523465 Kilo im Geldbetrage von 6032604,35 Mark verblieben ist. — Nach dem „Börsencourier“ hat die Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengiesserei-Actiengesellschaft in der letzten Zeit einen guten Probeauftrag für Brasilien erhalten, von dem man hofft, dass derselbe bedeutende Nachbestellungen in Gefolge haben werde. Die diesjährige Dividende der Gesellschaft wird auf 15 pCt. oder einige Procent darüber geschätzt. — Nach demselben Blatte soll in der Situation des Märkisch-Westfälischen Bergwerks-Vereins in Letmathe durch die Steigerung von Rohzink eine Besserung eingetreten sein.

Aus Paris wird gemeldet, dass Italien die Bedingungen für dessen Verbleib in der lateinischen Münzunion abgelehnt habe.

Berlin, 2. Decbr. **Fondsbörse.** Die Börse war bei stillem Geschäft recht fest. Den politischen Vorgängen wurde keinerlei Beachtung geschenkt. Oesterreichische Creditactien schliessen 465,50 und Disconto-Commanditantheile 198,87. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile und Deutsche Bankactien waren etwas niedriger, während Actien der russischen Bank, für auswärts gehandelt, $\frac{1}{2}$ pCt. höher notiren. Der Bahnenmarkt war leblos. Von österreichischen Werthen erregten nur Elbethalbahnactien ein erhöhtes Interesse. Dieselben wurden bei etwas besseren Coursen ziemlich lebhaft gehandelt. Auch Lombarden erzielten eine Avance von $1\frac{1}{2}$ Procent. Gotthardbahn-Actien, so wie die übrigen Schweizer Bahnen blieben vernachlässigt. Die gleiche Lustlosigkeit, welche auf dem Markte für fremde Bahnen herrschte, zeigte sich auch auf dem heimischen Eisenbahnmarkte. Die Stimmung für fast sämmtliche Werthe war eine feste, ausgenommen für Mainz-Ludwigshafener Eisenbahnactien, welche auch heute matt lagen und bis $97\frac{5}{8}$ pCt. reagirten. Für ausländische Renten herrschte feste Tendenz; und auch die Umsätze gestalteten sich heute etwas lebhafter. Eine recht animirte Stimmung herrschte auf dem speculativen Montanmarkt. Namentlich Laurahütte-Actien wurden zu steigenden Coursen lebhaft gekauft. Die Cassawerthe zeigten ebenfalls eine feste Tendenz, und haben westfälische Union-Stamm-Prioritäten $\frac{1}{2}$ pCt., Westfälische Drahtindustrie 1,85 pCt. Bismarckhütte 0,55 pCt., König Wilhelm-Bergwerk $\frac{3}{4}$ pCt. und Oberschlesische Eisenbahnbedarf 0,65 pCt. gewonnen. Von übrigen Industriewerthen profitirten Görlitzer Eisenbahnbedarf 0,60 pCt. und Schlesische Cement $\frac{3}{4}$ pCt., wegegen Görlttzer Maschinen 1 pCt. und Oppelner Cement $1\frac{1}{2}$ pCt. eingebüsst haben.

Berlin, 2. December. **Productenbörse.** An der Productenbörse bewirkten die matteren Newyorker Notirungen, sowie die Vergrösserung der Visible supply wieder Abgaben der Baisse-Partei in Weizen, der $\frac{3}{4}$ M. verloren hat. Als dann bekannt wurde, dass seitens der ständigen Commission der Beschluss über die Nichtlieferbarkeit des Rivet-Weizens ausgesetzt sei, trat eine Befestigung ein. Effectiver Weizen war über Bedarf offerirt. — Roggen begegnete im Effectivmarkte nur schwacher Kauflust. Termine blieben flau und weichend, December und December-Januar verloren 1 M., April-Mai $\frac{3}{4}$ M. gegen gestrigen Schlusscours. — Gerste hatte leichteren Verkauf. — Hafer in loco schwer verkäuflich. Termine gut behauptet. — Mais matter. December 118 nom., April-Mai à 111 verkauft. — Mehl verkehrte sehr ruhig, zu langsam nachgebenden Preisen. — Rüböl behielt stilles Geschäft zu unveränderten Preisen. — Spiritus erfreute sich besserer Beachtung und wurde höher bezahlt.

Paris, 2. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, 39,25 bis 39,50, weisser Zucker Nr. 3 ruhiger, per 100 Klgr. loco 46,75, per December 46,30, per Januar 46,75, per Januar-April 47,80, per März-Juni 47,75.

London, 2. December. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker 15. Fester.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 2. December. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	2.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 —	98 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	93 —	92 90
Gotthard-Bahn	110 60	110 50
Warschau-Wien	217 40	217 20
Lübeck-Büchen	164 —	164 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	67 —	67 20
Ostpreuss. Südbahn	121 50	121 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 10	82 10
do. Wechslerbank	96 70	96 80
Deutsche Bank	152 60	153 20
Disc.-Commanditult.	198 90	198 20
Oest. Credit-Anstalt	465 50	464 —
Schles. Bankverein	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	111 20	111 50
do. verein. Oelfabr.	57 —	57 —
Hofm. Waggonfabrik	108 50	108 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	97 50
Schlesischer Cement	135 —	134 25
Bresl. Pferdebahn ..	140 —	140 —
Erdmannsdrf. Spinn.	91 —	91 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	129 50
Schles. Feuerversich.	— —	1450 —
Bismarckhütte	104 80	104 20
Donnersmarckhütte	30 70	31 20
Dortm. Union St.-Pr.	57 20	57 —
Laurahütte	92 60	92 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 90	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	112 10	111 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 90	32 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 70	110 70
do. St.-Pr.-A.	114 50	113 —
Inowrazl. Steinsalz.	21 50	22 20
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 40	134 50
Prss. $3\frac{1}{2}$% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	103 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	98 80	98 80

Cours vom	2.	1.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 60	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 50	99 60
do. do. S. II	97 40	97 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	101 50	101 40
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	98 —	97 70
do. $4\frac{1}{2}$%	— —	101 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 30	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 40	58 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	94 90	94 90
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	66 70	66 50
do $4\frac{1}{5}$% Silberr.	66 60	66 60
do. 1860er Loose	116 60	116 50
Poln. 5% Pfandbr. ..	60 —	59 90
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	56 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 —	91 80
do. 6% do. do.	103 30	103 25
Russ. 1880er Anleihe	81 20	80 90
do. 1884er do.	96 —	95 90
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 80
do. 1883er Goldr.	110 10	109 90
Türk. Consols conv.	14 30	14 20
do. Tabaks-Actien	87 20	87 70
do. Loose	32 90	33 20
Ung. 4% Goldrente	79 10	78 90
do. Papierrente ..	73 —	73 20
Serbische Rente ...	77 10	76 90
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	162 10
Russ. Bankn. 100 SR.	199 40	199 30
do. per ult.	199 50	199 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32
do. 1 „ 3 M.	— —	$20\ 23\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 85
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	161 10
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	199 05

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Berlin, 2. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Matter.			Rüböl. Still.		
Decbr.-Januar ...	148 50	148 50	Decbr.-Januar ...	46 40	46 20
April-Mai ..	155 50	156 25	April-Mai	46 80	46 80
Roggen. Gedrückt.					
Decbr.-Januar ...	129 25	130 —	Spiritus. Besser.		
April-Mai	134 75	135 50	loco	39 —	38 50
Mai-Juni	136 —	133 50	Decbr.-Januar ...	39 10	38 70
Hafer.			April-Mai	40 60	40 30
Decbr.-Januar ...	127 —	127 —	Juni-Juli	41 70	41 40
April-Mai	130 50	130 50			

Berlin, 2. Decbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit. . ult.	465 —	463 —	Gotthard .... ult.	111 —	110 25
Disc.-Command. ult.	198 75	198 12	Ungar. Goldrente ult.	78 87	78 37
Franzosen ...... ult.	443 —	443 —	Mainz-Ludwigshaf. .	97 50	98 —
Lombarden ..... ult.	219 —	217 50	Russ. 1880er Anl. ult.	80 87	80 50
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 25	Italiener .... ult.	94 87	94 50
Lübeck-Büchen . ult.	164 —	163 75	Russ. II. Orient-A. ult.	59 62	59 87
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	92 62	91 25
Enschede St.-Act. ult.	57 37	— —	Galizier .... ult.	92 62	92 37
Marienb.-Mlawka ult	57 37	57 37	Russ. Banknoten ult.	199 50	199 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 87	98 75	Neueste Russ. Anl.	95 62	95 50
Serben	76 50	76 12			

Stettin, 2. December, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
Decbr.-Januar ...	146 —	146 —	Decbr.-Januar ..	44 70	44 70
April-Mai	155 50	155 50	April-Mai	46 —	46 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Decbr.-Januar ..	127 —	127 —	loco	37 20	37 —
April-Mai	132 50	132 —	Decbr.-Januar ...	37 40	37 30
Petroleum*)			April-Mai	39 40	39 30
loco	12 10	— —	Juni-Juli	40 80	40 70

*) Versteuert Usance $1\frac{1}{4}$ pCt.

Wien, 2. December. [Schluss-Course] Besser.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	98 12	98 —
Credit-Actien ..	287 20	285 90	Papierrente	82 35	82 17
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	82 80	82 70
Anglo	— —	— —	London	125 60	125 55
St.-Eis.-A.-Cert.	273 70	272 80	Oesterr. Goldrente ..	108 90	109 —
Lomb. Eisenb. .	134 25	133 80	Ungar. Papierrente.	90 02	89 90
Galizier	228 50	228 25	Elbthalbahn	157 —	157 25
Napoleonsd'or	9 99	9 99	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten	61 80	61 75	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 2. Decbr. 3% Rente 80, 35. Neueste Anleihe 1872 108, 40. Italiener 96, 45. Staatsbahn 556, 25. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 2. December, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Bewegt.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proc. Rente	80 30	80 20	Türkische Loose ...	— —	— —
Amortisirbare	81 95	81 80	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	108 37	108 25	Orientanleihe III ...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	96 45	96 10	Goldrente, österr. .	88 —	$88\frac{1}{4}$
Oesterr. St.-E.-A. ..	556 25	556 25	do. ungar. 6pCt.	— —	—
Lomb. Eisb.-Act. ..	281 25	280 —	do. ungar. 4pCt.	79 93	$79\frac{3}{4}$
Türken neue cons..	14 07	14 12	1877er Russen	100 90	101 —

London, 2. December. Consols $99\frac{1}{2}$. 1873er Russen $93\frac{5}{8}$. Wetter: Schön.

London, 2. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{1}{4}$ pCt. Bankauszahlung — —, Bankeinzahlung — — Pfund. Sterling. Ruhig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Consols excl. Januar	99 07	$99\frac{1}{2}$	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$79\frac{1}{4}$	$79\frac{1}{4}$
Lombarden	$11\frac{1}{8}$	11 03	Oesterr. Goldrente .	87 —	87 —
5proc. Russen de 1871	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	Berlin	— —	20 52
5proc. Russen de 1872	94 —	94 —	Hamburg 3 Monat .	— —	20 52
5proc. Russen de 1873	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	— —	20 52
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 70
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —	Paris	— —	$25\ 37\frac{1}{2}$
Unificirte Egypter ..	$64\frac{1}{4}$	$64\frac{1}{2}$	Petersburg	— —	$23\frac{1}{4}$

Frankfurt a. M., 2. Decbr. Italien 100 Lire k. S. 80,325 bez.

Frankfurt a. M., 2. Decbr. Mittags. Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 220, 50. Galizier 184, 62. Zieml. fest.

Köln, 2. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —. per März 16, 45, per Mai 16, 75, Roggen loco —, —, per März 13, 45, per Mai 13, 55, Rüböl loco 24, 50, per Mai 25, 10. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 2. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 148—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Süd-Russischer loco ruhig, 103 bis 105. Rüböl ruhig, loco $46\frac{1}{2}$. Spiritus still, per December 29, —, per December-Januar 29, per Januar-Februar 29, per April-Mai 29. — Wetter: Bewölkt.

Amsterdam, 2. December. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per December 211, per März —. — Roggen loco niedriger, per December 131, per März 132. — Rüböl loco $26\frac{1}{2}$, per Herbst $27\frac{7}{8}$, per Mai —. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 2. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per December 21, 30, per Januar 21, 60, per Januar-April 22, —, per März-Juni 22, 80. — Mehl ruhig, per December 47, 30, per Januar 47, 75, per Januar-April 48, 40, per März-Juni 49, 40. — Rüböl fest, per December 59, 25, per Januar 59, 75, per Januar-April 60, 75, per März-Juni 61, 75. — Spiritus ruhig, per December 47, 75, per Januar 48, 50, per Januar-April 49, 25, per Mai-August 50, —.

Paris, 2. Decbr. Rohzucker loco 39,25—39,50.

London, 2. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen nominell, angekommene Ladungen stetig, Hafer fest, anziehend russischer Hafer, Uebriges träge. Fremde Zufuhren: Weizen 5690, Gerste 4390, Hafer 38800 Qutrs.

London, 2. Decbr. Havannazucker $15\frac{1}{2}$ nominell.

Glasgow, 2. Decbr. Roheisen $42,10\frac{1}{2}$.

Liverpool, 2. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen

Wien, 2. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 286, 75. Ungar. Credit 289, 75. Staatsbahn 273, 25. Lombarden 134, 25. Galizier 228, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 77. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 07. Elbthalbahn 155, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 2. December, 6 Uhr 50 Min. Creditactien 231, —. Staatsbahn 220, 12. Lombarden 107, 75. Mainzer $97\frac{1}{2}$. Gotthardt 111, 06. Ruhig.

Hamburg, 2. December. 8 Uhr 45 Min. Creditactien 230, 60, Franzosen 649, 40. Russische Noten 199, 50. Tendenz: Sehr still.

Marktberichte.

* **Wollbericht.** (Breslau, 1. December c.) Im Monat November wurden am hiesigen Platze ca. 1000 Ctr. Schurwollen, hauptsächlich polnischen und schlesischen Ursprungs, an deutsche Fabrikanten und Commissionäre verkauft. Preise blieben trotz der festeren Stimmung unverändert. In Schmutzwollen war regeres Geschäft und wurden über 2000 Ctr. hauptsächlich für deutsche Rechnung zu unveränderten Preisen aus dem Markte genommen. Das verkaufte Quantum Zackelwollen betrug annähernd 500 Ctr. Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

H. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreise pro Monat Novbr. 1885

Per 100 Kilogramm

	schwere höchst.	schwere niedrigst.	mittlere höchst.	mittlere niedrigst.	geringe Waare höchst.	geringe Waare niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	15 43	14 93	14 13	13 93	13 63	13 13
do. gelber	15 13	14 63	13 63	13 43	13 03	12 70
Roggen	13 51	13 25	12 95	12 65	12 45	12 05
Gerste	14 —	13 50	12 40	12 20	11 80	11 30
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30	12 —
Erbsen	16 50	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

Per 100 Kilogramm

	feine	mittel	ordin. Waare.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Raps	20 40	19 36	17 86
Rübsen, Winterfrucht	19 90	18 72	17 86
do. Sommerfrucht	22 —	20 —	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	24 82	22 82	20 82
Hanfsaat	18 —	17 50	17 —

Landeshut, 2. Dec. [Garnbörse.] Bei schwachem Marktbesuch geringe Umsätze, Tendenz und Preise jedoch unverändert fest

Wasserstands-Telegramme.

Neisse, 2. Decbr., 2 Uhr Nachm. Unterpegel 0,70 m. Fällt. — Letzte Nachricht.

Brieg, 2. Decbr., $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. Oberpegel 5,42 m, Unterpegel 3,50 m. Steigt.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Swinemünder Einfahrliste.** Libau: Curonia, Jancke. Stettiner Dampfmühlen-Actiengesellschaft 503 400 kg Roggen. R. Bergemann 20 000 kg Kleie. — Wolgast: Fritz, Miltz. Ordre 120 kg Roggen. — Königsberg: Archimedes, Otto. Th. Fritsch 100 000 kg Roggen. Stettiner Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft 200 000 do. Pionier, Zothner. A. H. Zander 250 000 kg Roggen. Ordre 100 000 kg Roggen. Julius Rohleder 158 To. Heringe.

Landwirthschaft.

□ **Sprottau,** 30. Novbr. [Land- und forstwirthschaftlicher Verein.] Die letzte Sitzung des land- und forstwissenschaftlichen Vereins der Kreise Sprottau-Sagan war in Folge ungünstiger Witterung schwach besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kaufmanns Seifert, welcher viele Jahre Schatzmeister des Vereins gewesen ist, mit ehrenden Worten. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Zu den Sitzungen des Central-Collegiums wurden die bisherigen Delegirten, die Herren Graf Stosch-Hartau, Amtsrath Reinecke-Mednitz und Rittergutspächter Kuntze-Wittgendorf wiedergewählt; zu ihren Stellvertretern die Herren Administrator Schade-Sprottischdorf und Director Meyer-Briesnitz. — In Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Freystadt wird die Gründung eines Consumvereins erstrebt. welcher insbesondere den Einkauf von Saat-, Futter- und Dungmitteln besorgen soll. Zur Entwerfung und Berathung hierfür nothwendiger Statuten wählte Versammlung die Herren: Administrator Schade und Gutsbesitzer Grünich-Mednitz, als Stellvertreter Herrn Rittergutspächter Peckmann-Hertwigswaldau. Genannten Herren wird eine Reiseentschädigung von je 10 M. gewährt. Abermals lag eine Petition um Einführung der Doppelwährung vor. Versammlung lehnte den Anschluß an dieselbe ab, da bereits die früher abgesandte Petition erfolglos geblieben ist. Ferner lehnte Versammlung es ab, sich an der Petition des Schafzüchter-Vereins für die Provinz Preußen zur Einführung eines hohen Wollzolles zu betheiligen. — Ueber die Frage: Ist die Versicherung des Lebens für den Landwirth geboten, eventuell unter welchen Bedingungen? ging man zur Tagesordnung über, da die heutige Lage der Landwirthschaft nicht geeignet sei, sich eingehender mit dieser Frage zu beschäftigen. Bezüglich der bei der diesjährigen Ernte in den Kreisen Sprottau-Sagan gemachten Erfahrungen und Beobachtungen ist Folgendes zu bemerken: Die Erwartungen und Hoffnungen, welche man an die diesjährige Ernte gestellt hat, entsprechen nicht der Wirklichkeit. Was den Weizen anlangt, so wird für die Folgezeit der Anbau des gelben oder Blumen-Weizens empfohlen, da der sonst so beliebte englische Weizen ein schwer absetzbares Mehl liefert. Der Roggen hat im Sprottauer Kreise einen reichlicheren Ertrag geliefert als im Saganer. Gerste lieferte dort, wo sie nicht durch Trockenheit zu leiden hatte, gute Erträge. Ueber die Haferernte gingen die Ansichten sehr auseinander. Im Gemenge mit Gerste, grauer Wicke und Erbsen sind gute Erfolge erzielt worden. Der Raps hat auf drainirtem Boden bessere Resultate ergeben als auf nichtdrainirtem. Von den vielen Sorten Kartoffeln, welche in beiden Kreisen angebaut werden, haben Seed, Aurora und Champion reichliche Frucht geliefert; die früher so beliebte Zwiebelkartoffel hat einen hohen Procentsatz kranke Frucht ergeben. Kleeheu hat keine besonders gute Ernte gebracht, da der zweite Schnitt ausfiel. Zucker- und Futterrüben lieferten eine gute Ernte. — Zwei Statuten-Entwürfe, betreffend die Bildung eines Rindvieh-Versicherungsvereins und eines Ortsvereins zur Versicherung gegen Trichinen, sollen in der nächsten Sitzung zur Berathung gelangen.

Literarisches.

Die Wunder der Welt. Europa. Eine malerische Wanderung durch die Länder und Städte Europa's, mit besonderer Rücksicht auf ihre geschichtliche Entwickelung, ihre culturhistorische Bedeutung und die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten von Land und Leuten. Von Adolf Brennecke. Vollständig in 15 Lieferungen. Mit circa 180 Holzschnitten nach Zeichnungen hervorragender Künstler. Straßburg i/E. R. Schultz & Co. Verlag. 1885. — Das obige Illustrationswerk liegt uns jetzt in seiner ersten Hälfte (Lief. 1—7) vor. Der Plan von Verleger und Verfasser, in Einen handlichen Band alles für den gebildeten Laien über unseren Erdtheil Wissenswerthe niederzulegen, darf gegenüber dem Drange unserer Zeit nach Verallgemeinerung der Kenntnisse aufrichtig begrüßt werden. Die Verlagshandlung hat trotz des geringen Preises eine verhältnißmäßig große Anzahl malerischer Landschafts-, Architektur- und Städtebilder in vorzüglichen Holzschnitten dem Texte in fortlaufender Reihenfolge beigegeben, auch den Druck ebenso correct wie deutlich herstellen lassen. — Der Inhalt der vorliegenden sieben Lieferungen ist folgender: Spanien, Frankreich, Italien, die Schweiz, das Deutsche Reich. Der Verfasser hat glücklich die Mitte zu halten gewußt zwischen einem geographischen Lehrbuch und einer schöngeistig gefärbten Skizzensammlung. Beispielsweise bietet er bei Italien weder einen geschichtlichen Abriß des Landes, noch eine geographische Aufzählung der Berge, Flüsse, Städte, Ruinen rc. Vielmehr macht der Leser im Geiste eine Wanderung von den Palmenhainen der Riviera bis zu dem rauchenden Kegel des Aetna. Er achtet auf die Vergangenheit der zahlreichen denkwürdigen Stätten des Landes; er wird aufmerksam gemacht auf die Kunstschätze von Rom und Florenz, auf die einstige und jetzige Handelsblüthe von Venedig, Genua und Syrakus, auf die Wunderbauten des Mailänder Doms, der Ruinen von Paestum, der Peterskirche und hundert anderer Sehenswürdigkeiten Das Buch liest sich meist wie eine formvollendete Erzählung; aber wenn man es nach der Lektüre einiger Seiten oder Bogen aus der Hand legt, dann merkt man unwillkürlich, wie viele wissenswerthe Dinge man gleichsam nebenbei und mühelos erfahren hat.

Kunsthistorische Bilderbogen. Handausgabe. I. Die Kunst des Alterthums. 34 Tafeln, zusammengestellt von Dr. R. Menge. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann.

Wenn auf irgend einem Gebiete des Unterrichts die Anschauung das allein wirksame Mittel zur Förderung der Kenntnisse nöthig ist, so ist sie bei der Einführung in die Geschichte der bildenden Kunst unentbehrlich. Die von der Verlagsbuchhandlung von E. A. Seemann in Leipzig herausgegebenen „Kunsthistorischen Bilderbogen“ sind diesem Bedürfniß in hervorragender Weise nachgekommen und haben durch die günstige Aufnahme, welche sie überall fanden, am besten bewiesen, daß sie eine vorhandene Lücke ausfüllten. Gegenwärtig hat Herr Dr. R. Menge von jenem größeren Werke eine „Handausgabe“ erscheinen lassen, die einen bequemen Ueberblick über das umfangreiche Material gewährt. Diese Handausgabe faßt vornehmlich den Zweck ins Auge, den Schülern höherer Lehranstalten als Leitfaden zu dienen. Wir halten die Zusammenstellung der Handausgabe zu dem angegebenen Zweck für eine wohlberechtigte. Wo die Gefahr nahe liegt, daß das Zuviel verwirrt, da ist es ersprießlich, das Wesentliche und Charakteristische zu leichterer Uebersicht zusammenzudrängen. Das Stammwerk mag unabhängig von dem Handbuche nach wie vor von denen benutzt werden, die auf dem einmal gewonnenen Boden weiter fortschreiten wollen. Es ist zunächst die Entwickelung der Kunst des Alterthums auf 34 Bildertafeln veranschaulicht worden, und zwar erstrecken sich die Abbildungen auf die egyptische, chaldäische und assyrische, die phönikische, die persische, cyprische und vorhellenische Kunst. Einen breiten Raum nehmen natürlich die Abbildungen zur griechischen und zur römischen Kunst (Baukunst, Sculptur und Wandmalerei) ein, die letzten Tafeln sind der griechischen und römischen Kleinkunst gewidmet. Der Auszug aus dem größeren Werke ist, was wir gern hervorheben, in geschickter, das Bedeutende mit sicherem Tact herausgreifender Weise hergestellt worden. Das Unternehmen wird sich daher alsbald überall einbürgern. Die Verlagsbuchhandlung hat das Buch solid und geschmackvoll binden lassen. Sie kündigt in der Vorrede zu dem Werke an, daß die zweite Abtheilung, das Mittelalter umfassend, voraussichtlich im Januar, die dritte, die Renaissance bis um 1520 behandelnd, um Ostern und die Schlußabtheilung zu Michaelis nächsten Jahres erscheinen werden. Recht angenehm wird es die Freunde dieses trefflichen Unternehmens berühren, zu hören, daß Herr Professor Anton Springer zugesagt hat, auch zu dieser Handausgabe der „Kunsthistorischen Bilderbogen“ ein Textbuch zu verfassen. ***

Das Hotelwesen der Gegenwart. Von Eduard Guyer. Mit 73 in den Text gedruckten Original-Plänen. Zweite durchgesehene und erweiterte Auflage. Zürich. Verlag von Orell Füßli u. Co. 1885. — Schon beim Erscheinen der 1. Lieferung machten wir auf das in 2. Auflage nun vollständig erschienene, bedeutsame Werk aufmerksam und erlaubten uns, an viele unserer schlesischen Wirthe die Bitte zu richten, dies Werk sich anzuschaffen und die außergewöhnlich reichen Erfahrungen des Verfassers sich zu Nutze zu machen. Können wir auch nicht hoffen, in absehbarer Zeit ein dem Fifth Avenue-Hotel in Newyork oder dem Frankfurter Hof in Frankfurt a. M. ähnliches Hotel in unserer Provinz erstehen zu sehen, so müssen derartige und andere Musterwirthschaften, wie z. B. die Muster-Kücheneintheilung im Hotel Bellevue in Zürich doch möglichst nachgeahmt werden. „Unverstand und Trägheit tragen oft viel mehr Schuld an einer geringen Leistungsfähigkeit als Einrichtung und Construction," bemerkt Guyer (S. 141) mit vollem Recht. Auch wird Jeder ihm beistimmen, wenn er sagt, daß Reinlichkeit der beste und berechtigtste Luxus sei. Zweckmäßigkeit, Solidität und Reinlichkeit müssen bei „Erstellung" eines Hotels vor allem Andern in Rechnung kommen. Man denke nur daran, was man beispielsweise bisweilen durch ein ungünstig gelegenes Musikzimmer, durch unrichtig angebrachte Küche, durch den Mangel jeder Vorkehrung bei Feuersgefahr, durch schlechte Betten und dergl. zu leiden hat. Aber nicht blos über Möblirung 2c. eines Hotels, auch über den Betrieb eines solchen sind des vielerfahrenen Verfassers Ansichten durchweg beachtenswerth. Wie die Bücher praktisch zu führen seien, wie man ein tüchtiges Personal sich heranbilden, nicht aber in gewissenloser Weise junge Leute blos ausnutzen soll, die Stellung und Pflichten des Personals zum Wirth und zu den Gästen und umgekehrt setzt Guyer in zutreffendster Weise auseinander, so daß Wirthe und Angestellte, wie auch Reisende hier erschöpfende Belehrung über diese Punkte finden. — Das mit vortrefflichen Plänen der bedeutendsten Hotels der Welt, auch sonst splendid ausgestattete Werk wird auch Architekten viel Interessantes bieten. — Nochmals sei das Werk angelegentlich empfohlen. Es wäre zu wünschen, daß die gute Saat, die Guyers Buch enthält, schon in der nächsten Reisesaison gute Früchte trüge. Wir können sie zumal in unseren Bädern und Gebirgen sehr brauchen. y.

Die Russen in Turkestan betitelt W. Geiger eine bei S. Schottlaender in Breslau (Deutsche Bücherei, Heft 38) publicirte Schrift, in welcher er, ausgehend von der Begründung der russischen Macht in den mittelasiatischen Chanaten, das Land der Turkmenen und dessen Bewohner sowie die Beziehungen Rußlands zu den Turkmenen behandelt, um sodann das afghanische Turkestan sowie Herat und seine Bedeutung eingehender zu besprechen. In einer Zeit, wo die Symptome von Tage zu Tage sich mehren, daß der Schwerpunkt der europäischen Weltmacht immer mehr nach Osten hin gravitirt und der Conflict der Völker in jenen Gegenden immer ernster sich gestaltet, wird man dieser lehrreichen Schrift ohne Zweifel erhöhtes Interesse entgegenbringen. —r—

Arizona. Studien und Wahrnehmungen von G. vom Rath, Heidelberg 1885. In einer Reihe unter obigem Titel gesammelter Vorträge, die in Freundeskreisen gehalten wurden, entwirft der kundige und viel gereiste Verfasser ein ebenso vielseitiges und anschauliches Bild von oro- und hydrographischen, wie den klimatischen, vegetabilischen und ethnographischen Verhältnissen eines Erdgebietes, das im Ganzen noch wenig bekannt ist. Die anziehenden und fesselnden Schilderungen von dem Lande „des Sonnenscheins und des Silbers", wie man das Territorium von Arizona zu nennen pflegt, die in dieser kleinen Collection mit lebendigen Farben entworfen werden, bieten selbst dem manches Neue, der mit amerikanischen Verhältnissen bekannt ist.

Vom Standesamte. 1./2. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Tschäche,** Rud., Wurstfabrikant, ev., Adalbertstr. 15, **Sucher,** Ernestine, ev., ebenda. — **Nurbert,** Joh., Kor[illegible]rer, k., Königshuld, **Reichelt,** Clara, ev., Ring 23. — **Kuban,** Eduard, Bäcker, k., Nimkau, **Großmann,** Alwine, ev., Wäldchen 6. — **Buchmann,** Julius, Schneidermeister, k., Wassergasse 19, **Siegmund,** Martha, k., ebenda.

Standesamt II. **Bock,** Aug., Böttcher, ev., Sedanstr. 33, **Muhlack,** Carol., ev., das. — **Hollek,** Joh., Oek.-Insp., altkath., Kattowitz, **Neumann,** Ida, ev., Löschstr. 35. — **Kotzur,** Aug., Arb., kath., Huben Blockhaus, **Gläser,** Hedw., geb. Kirsch, kath., das. — **Jähner,** Herm., Schlosser, ev., Löschstr. 16, **Sube,** Anna, ev. Paradiesstr. 35. — **Tschesche,** Franz, Arbeiter, k., Posenerstr. 43, **Stephan,** Dor., ev., ebenda. — **Koschmieder,** Carl, Diener, ev., Bahnhofstr. 32, **Schürge,** Bertha, k., ebenda. — **Nitsche,** Paul, Arbeiter, ev., Sedanstraße 5, **Schubert,** Carol., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hoche,** Martha, T. d. Monteurs Robert, 1 J. — **Hennig,** Helene, geb. Hagitte, Töpferfrau, 31 J. — **Jackisch,** Wilhelm., geb. Largadeur, verw. Bur.-Assist., 77 J. — **Thorausch,** Johanna Helene, Grünzeughändlerin, 76 J. — **Kupper,** Wilhelm, Arbeiter, 23 J. — **Kurzweil,** Hedwig, Dienstmädchen, 29 J. — **Appel,** Henriette, Musterstrickerin, 61 J. — **Zimmer,** Franz, Straßenreiniger, 63 J. — **Janus,** Joh., Haushälter, 46 J. — **Galleisky,** Hermann, Fleischer, eine T. todtgeb.

Standesamt II. **Beier,** Hedwig, T. d. Arbeiters Carl, 6 M. — **Schubert,** Harry, S. d. Zahlmeister-Aspiranten Hermann, 6 M. — **Rodler,** Richard, S. d. Schmieds Friedrich, 5 J. — **Sachs,** Gertrud, T. d. Kaufmanns Emil, 14 J. — **Jäckel,** Rosina, geb. Winkler, Arbeiterwittwe, 82 J. — **Knittel,** Oscar, S. d. Sattlers Adolf, 9 M. — **Poremski,** Franz, Bureaudiener, 37 J. — **Bieneck,** Johanna, geb. Großer, Arbeiterfrau, 51 J. — **Bartneck,** Rosina, geb. Schönborn, Frau Particulier, 82 J. — **Rudolph,** Else, T. d. Schuhmachermstrs. Paul, 1 J.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 79. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum 1. Male: „Irrlicht." Schauspiel in 4 Acten von Felix Philippi.
Freitag. 80. Bons-Vorstellung. Zum 9. Male: „Silvana." Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.
Sonnabend. 81. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) „Wünsche und Träume." Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Jacobson u. Girndt.

Lobe-Theater. [6997]

Donnerstag. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. „Don Cesar." (Maritana, Frl. Jenny Stubel.)
Freitag. Gastspiel des Fräul. Jenny Stubel. „Die schöne Helena." (Helena, Frl. Jenny Stubel.)

Saison-Theater.

Donnerstag Zum 1. Male:
Martha,
oder: Der Markt zu Richmond.
Vaudeville in 6 Acten v. Dr. Schmidt.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 4. December, Abends 6 Uhr: [7003]
Herr Professor Dr. **Gscheidlen**: Ueber den gegenwärtigen Stand der Prüfung der Kuhmilch.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 4. December, Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.
Donnerstag 6 Uhr: **Probe.**
Der Besuch der Probe ist nicht gestattet. Gastkarten sind beim Director zu haben. [6959]

Breslauer Concerthaus.

Heute Donnerstag, 3. Decbr.:
Benefiz-Concert
[7005] für Herrn Director
Trautmann
unter freundlicher Mitwirkung von Fräul. **Minka Fuchs**, der Herren **E. Flügel**, **E. Hermany**, Concertmeister **R. Himmelstoß**, Solocellist **J. Melzer**.
Anfang 3 Uhr,
Entree 1 Mark, Vorverkauf bei Herrn **Th. Lichtenberg**.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. [6984]
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.

Simmenauer.

Direction **P. Schwiegerling.**
Feerie-Theater
Bis 6. December täglich:
Kinder-Vorstellung.
Halbe Preise.
Sneewittchen.
Hierauf **Gymnastik u. Metamorphosen.** Im 3. Akt **Ballet-Divertissement.** [8071]
Sonntag, den 6. December
letzte Vorstellung.

Zeltgarten.

Auftreten [6985]
der Bravour-Akrobaten
3 Brothers Elton,
der Wiener Gesangsduettisten
Anna u. Carl Katzer,
des **Mr. Segommer** mit
seinem großartigen Panoptikum,
des Jongleurs **Mr. Gairad**, der Sängerinnen Frl. **Clotilde Cortini** und Frl. **Frieda Janina**, des Komikers Herrn **Anton Panzer** und der **Geschwister Florus**, Xylophon-Virtuosen.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: Letztes
Familien-Kränzchen
vor dem Feste [8149]
und Eisbein-Essen.

Gesucht

wird für eine Dame, mosaisch, 40er Jahre, sehr vermögend, aus feiner Familie, passende **Heirathspartie.**
Offerten unter W. 4 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [8156]

Mittwoch, den 9. December,
Abends 7¼ Uhr.
Grosser Saal der neuen Börse.
Joachim-Rappoldi-Concert. [7018]
Impressario Denis
Frau Amalie Joachim,
Frau Rappoldi-Kahrer,
kgl. sächs. Kammervirtuosin,
Herr Prof. Rappoldi,
kgl. sächs. Hof-Concertmeister.
Billets à 4, 3, 2, 1,50, 1 Mk. in der Musikalienhandlung von
Theodor Lichtenberg.

Ohlauerstrasse Nr. 67.
Carl Gabriel's vorm. Meisel's
großes weltberühmtes
Museum u. Panoptikum
für Anatomie, Kunst und Wissenschaft.
Täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Das Panoptikum ist für Herren, Damen und Kinder zugänglich. Jeden Dinstag ist die anatomische Abtheilung **nur für Damen** geöffnet. Eintrittspreise: In das Panoptikum 20 Pf., Kinder 10 Pf. Für beide Abtheilungen incl. Extracabinet 50 Pf. Kataloge sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben. [7943]
Carl Gabriel, Meisel's Nachflg.

Ball-Haus, **Berlin**, I. Ranges. Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Erlanger Bier-Ausschank,
Ohlauerstr. 8, Kätzelohle-Ecke,
vis-à-vis Christophoriplatz,
Eingang Kätzelohle. [8173]
Heute Eisbeine.

J. Or. R. Y. z. Fr. 6. XII. 12½.
Andr. F. u. T. ⊠ IV.

H. 7. XII. 6½ R. □ I.

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunde.
Heute 7½ Uhr:
Versammlung im Dominikaner.
Gäste freien Zutritt. [8168]

Ich wohne jetzt [8169]
Paulstraße 1, II.,
Ecke Adalbertstraße,
Dr. Callomon,
prakt. Arzt &c.
Sprechstunden: 8—9 und 3—4.

Klinik für Hautkranke und Massage, [5906]
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Zahnarzt **Fränkels** Nachflgr.
Dr. E. Brettschneider,
in Amerika approb. Zahnarzt.
Junkernstr. 34, II. [7598]

Für Hautkranke &c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5
Breslau, Ernststr. 11. [6868]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzlose **Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme** der Zähne **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus

Gründl. **Gesangunterr.** mon. 3 M. (prän.) **Ohlauerstr. 67,** 2½ Tr.

Eine geübte **Plätterin,** mit und ohne Glanz, empfiehlt sich in und außer dem Hause. Frau **Koschate,** Friedrich-Wilhelmsstr. 10, 2 Tr.

Antike wie moderne Figuren und Büsten in Terracotta, Elfenbein und Gips, große Auswahl von Holz-Säulen u. Holz-Untersätzen empfiehlt **C. Matzke,** Christophoripl. 6, Fig.-Gesch.

Wieder-verkäufer Rabatt.
Betteinlagen aus Rosshaar mit Wasserbehälter verhindern das Nassliegen der Kinder u. schützen das Bett v. Verunreinigung. Vorräthig in 3 Grössen: für Wickelkinder, à M. 3, für grössere Kinder 5 und 7 M.
F. Maussner, Nürnberg.
Prospecte u. Zeugnisse franco.

Liebich's Etablissement.

Gartenstrasse.
Donnerstag, den 3. December 1885, Abends 7½ Uhr.
Grosses Instrumental- und Vocal-Concert.
Mitwirkende:
Fräulein **Dyna Beumer**, Kgl. Niederländische Kammersängerin,
Fräulein **Zélie Moriamé**, Hofpianistin aus Brüssel,
Herr **Jules de Swert**, Kgl. Concertmeister u. Kammer-Virtuose,
sowie das bedeutend verstärkte **Orchester des Stadttheaters** unter Leitung des Capellmeisters Herrn
Adolf Steinmann.

Programm:
1) Vorspiel zur Oper: „Die Meistersinger" von Richard Wagner.
2) Concert Nr. 3 für Violoncello von Jules de Swert . . . . Jules de Swert.
3) Arie aus der Oper: „Die Nachtwandlerin" von Bellini . . . . Dyna Beumer.
4) Concertstück für Clavier von C. M. von Weber. . . . . Zélie Moriamé.
5) a. Nocturno von Chopin; b. Mazurka von Piatti . . . . Jules de Swert.
6) a. Presto von Scarlatti; b. Rhapsodie Nr. 4 von Franz Liszt . . . . Zélie Moriamé.
7) Variationen von Proch . . . . Dyna Beumer.
8) „Nordseefahrt", Suite für Orchester (Largo-Adagio-Scherzo-Sturm) von Jules de Swert (unter persönl. Leitung des Componisten).

Der Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn J. Grosspietsch.

Preise der Plätze an der Abendkasse:
Logenplätze und Saal-Mitte (1. bis incl. 8. Reihe) à 3 M.
Saal-Mitte u. Saal-Seite (9. bis letzte Reihe) à 2 M.
Saal-Stehplätze à 1 M. [7002]
Billets werden am Tage auch im Bureau des Stadt-Theaters ausgegeben.

Jedem Käufer einer Phönix-Nähmaschine
liefern wir von jetzt ab **gratis** den so praktischen neuen
Wäsche-Stopf- und Stick-Apparat.
Bei Singer-Maschinen älteren Systems wird derselbe à 5 M. angebracht.
Wir empfehlen sämmtliche existirende Systeme von [6849]
Nähmaschinen für Familien und Gewerbebetrieb,
sowie **Strohhut-, Handschuh- und Strick-Maschinen** in nur vorzüglichsten Fabrikaten, auch gegen Ratenzahlungen.
Mehrjährige Garantie. — Unterricht gratis. — Versandt franco.
Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49.
Nähmaschinen-Lager und Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.
Lager von Ersatztheilen, Oel, Nadeln, Maschinengarn u. Zwirn.

Imitirte 1885er importirte Havanna-Cigarren.



Günther's Nachfolger,
Cigarren-Import-Geschäft, Breslau, Freiburgerstr. 3.

Brillant-Kaffee
der Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft **Willy Schwab & Cie., Cöln,**
liefert ein durch **Wohlgeschmack, Kraft** u. **Aroma unübertroffenes Getränk,** mit einer **Ersparniss** von **25 Procent** allen anderen **gerösteten** Kaffee's gegenüber.
Niederlagen in ½ u. ¼ Kilo-Packeten
J. Filke, Schweidnitzerstrasse 51 und Moltkestrasse 15.
Rob. Geisler, Gartenstrasse 5 und Gr. Feldstrasse 7.
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.
Bruno Kayser, Lessingstrasse 1.
Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse 46.
Josef Priemer, Klosterstrasse 19.
E. Schramm, Gartenstrasse 21.
C. L. Sonnenberg, Königsplatz 7 u. Tauentzienstr. 63.
Robert Spiegel, Tauentzienstrasse 72.
Hermann Straka, Ring.
Umbach & Kahl, Alte Taschenstrasse 20. [2906]

Niederlage von englischem Roheisen
zu zeitgemäß billigen Preisen
bei [8047]
Ignatz Rosenthal,
Kurzegasse 8—18.

Patent geschweißte Rückschlagrohre
(nach Vorschrift der städtischen Wasserwerke)
beseitigen sofort alle Rückschläge in der Rohrleitung und verhindern dadurch das Platzen der Bleiröhren. [6827]
Anderssohn & Knauth, Breslau, Bürgerwerder,
Fabrik für Wasserleitungs-Gegenstände und Flügelpumpen.

Einige Hundert Pfund

Muster-Kaffee (edle Qualitäten) haben sich angesammelt und verkaufe ich solchen, soweit der Vorrath reicht, à Pfund 88 Pf. roh,
à „ 110 „ gebrannt.
Kaffee-Special-Geschäft
Albert Altmann,
Junkernstraße Nr. 1 und 2. [8111]

B. K. R.

Eine Reihe sehr bedeutender **Kaffee-Ernten in Brasilien,** welches vorwiegend geringere Sorten hervorbringt, hat den so wichtigen Nahrungsartikel **Kaffee** gegenwärtig auf einen außerordentlich niedrigen Preisstand gebracht, ganz besonders auch feinere Qualitäten, welche bis in die neueste Zeit einen höheren Werth behauptet hatten. [3276]
Von diesem großen Preisdruck haben wir u. a. durch hervorragend billigen Ankauf einiger sehr bedeutender **Partien Kaffee** von **hochedler** Qualité Nutzen gezogen und wollen dieselben, um dem geehrten Publikum einen **durchschlagenden** Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben, unter der Bezeichnung:

			pr. Pfd.
Nr. 22	Familien-Kaffee	I	126 Pf.
Nr. 23	dto.	II	114 „

geröstet
soweit der Vorrath reicht, abgeben.

Combinirtes Röst- und Kühlverfahren hier **einzig** in seiner Art.

Breslauer Kaffee-Rösterei,
Schweidnitzerstraße 44, Eingang Ohle-Passage.
Fernsprech-Anschluß Nr. 268.

Dr. C. Rüger's Abhandlung: Die Ernährung des Säuglings
prüft sämmtliche auf **Liebig's** Anregung im Laufe der Jahre in den Handel gekommenen Kindermehle und beweist, daß alle älteren Präparate den großen Fehler haben, die für Kinder **schwer verdauliche** Stärke zu enthalten. — Als das Werthloseste nennt derselbe
das Nestle'sche Kindermehl.
Das einzige Kindermehl welches allen **wissenschaftlichen** Anforderungen der Lehre des berühmten Professor **Dr. Kehrer** gemäß **vollkommen** entspricht, ist nach gedachter Schrift



Schutzmarke.

R. Kufeke's Kindermehl.
Dr. C. Rüger schreibt über dasselbe wörtlich:
„Alle Kinderärzte Berlins und Hamburgs haben es bis jetzt für das beste Ersatzmittel der Muttermilch erklärt, weil kein Stärkemehl in demselben enthalten ist. Dasselbe löst sich in Wasser fast ganz auf und enthält die blut- und wärmebildenden Substanzen in demselben Verhältniß zu den fettbildenden, wie die Muttermilch." [7019]
R. Kufeke's Kindermehl ist vorräthig in allen renommirten **Apotheken u. Drogenhandlungen.** General-Depôt: **E. Stoermer,** Ohlauerstraße 24/25.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 424 die durch den Tod des Kaufmanns [6993]
Albert Schreiber
erfolgte Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft
M. Schreiber
hierselbst und in unser Firmen-Register Nr. 6805 die Firma
M. Schreiber
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Georg Schreiber
hier eingetragen worden.
Breslau, den 27. November 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 294 eingetragene Handelsgesellschaft
Danziger & Rappaport
zu **Gleiwitz** mit einer Zweigniederlassung zu **Beuthen OS.** folgender Vermerk heut eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und die Firma auf den Kaufmann **Aron Danziger** zu Gleiwitz übergegangen. [6990]
Gleichzeitig ist die Gesellschaft im Gesellschaftsregister gelöscht und im Firmenregister unter der Nr. 2307 die Firma
Danziger & Rappaport
mit dem Orte der Niederlassung zu **Gleiwitz** und einer Zweigniederlassung zu **Beuthen OS.** und als deren Inhaber der Kaufmann
Aron Danziger
zu Gleiwitz eingetragen worden.
Beuthen OS., den 24. Novbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Versteigerung.
Dinstag, den 8. December d. J., Vormittag 11 Uhr, verkaufe ich an der **Börse in Glogau, Tschammerhof,** öffentlich meistbietend **1000 Sack Prima** [3267]
Kartoffel-Stärke.
Horn, Gerichtsvollzieher.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [6992]
Nathan Proskauer
zu Kattowitz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 21sten October 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Kattowitz, den 30. November 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Baumpfähle.
Die Lieferung der Baumpfähle für die im Bau begriffenen Chausseen, und zwar:
1) für die Strecke Ottmachau-Kalkau ... 1200 Stück,
2) für die Strecke Patschkau-Heinersdorf .. 1518 „
3) für die Strecke Heinersdorf-Nowag . 1015 „
4) für die Kreischaussee Patschkau-Jauernig 720 „
Sa. 4453 Stück,
soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden. Couvertirte und mit der Aufschrift „Submission auf Baumpfähle" versehene Offerten sind bis spätestens zum Submissionstermin
Dinstag, den 15. December cr., Vormittags 11 Uhr,
an den Unterzeichneten einzureichen. Die Submissionsbedingungen können jederzeit während der Dienststunden im Bureau desselben eingesehen oder gegen Erstattung des Portos mit 20 Pf. bezogen werden. [7015]
Neisse, den 1. December 1885.
Der Kreisbaumeister
Schulz,
Regierungs-Baumeister.

Plüsch! Mirabeau!
mit Futter zu Mänteln.
Krimmer u. Biber in all. Farb., sowie alle and. Mantel- und Besatz-Stoffe verkaufe zu billigsten Fabrik-Preisen. [8150]
S. Wesel,
Goldene Radegasse 6, 2 Tr.

12,000 M.

werden auf eine Besitzung von 27 ha mit Fabrikanlage, abgeschätzt auf 120,000 M., sofort oder zu Neujahr 1886 gesucht. Man ist bereit, eine Hypothek zu cediren, welche mit 54,000 M. ausgeht. Offert. werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbet. unter O. St. 56. [6746]

9000 Mark

6968

sind im Ganzen oder getheilt auf **sichere** Hypothek einige Jahre unkündbar auszuleihen. Offerten unter A. Z. 1 Exped. der Bresl. Ztg.

Zu [3038]
Weihnachts-Inseraten,
berechnet für d. feinere landwirthschaftliche Publicum, ist besonders geeignet u. empf. s. billigst d. Allg. Ztg. f. dtsch. Land- u. Forstwirthe Berlin, Potsdamerstr. 26a. Auch z. Abonnement emf.

Ein Holzgeschäft will in einer lebhaften Stadt Oberschles. eine

Holz- u. Bretter-Niederlage für eigene Rechnung **sofort** **errichten und sucht hierzu einen mit der Holzbranche betrauten, verheiratheten Herrn, welcher 1500 bis 2000 Mark Caution hinterlegen kann.** [6893]

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Refer. an die Expedition der Bresl. Zeitung sub J. S. 78.

Besonderer Verhältnisse halber soll eine gut eingeführte **Metallw.-Fabr. in Berlin** unter sehr coulanten Bedingungen verkft. werden. Mk. 50 mille erforderlich. Offerten sub E. 138 Exped. der „Voss. Zeit.", Berlin, erbeten. [3273]

Ein Grundstück

nebst einem rentablen Colonialwaaren-Geschäft ist **Verhältnisse halber** in einer **belebten Stadt,** am Ringe in erster Lage, [3156]
zu verkaufen.
Offerten unter **H. 25251** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein neues herrschaftl. 3stöckig. Gebäude, 14 Fenster Front, mit Restauration, Einfahrt, Garten, Hauptstraße belegen, für 24000 Thlr. **sofort zu verkaufen.**
Offerten postlagernd Striegau R. 50 erbeten. [7902]

In einer belebten Kreis- u. Garnisonstadt ist ein vortheilhaft am Markte gelegenes, frequentes

Gasthaus,

6824

verbunden mit einer gut betriebenen **Fleischerei u. Wurstfabrik,** bald zu verpachten od. zu verkaufen.
Näh. durch **Emil Spiller's Annoncen-Bureau in Namslau.**

Es wird von einem Fachmann ein **Specerei-Geschäft** m. Ausschank oder ein **Destillations-Geschäft** ev. Schankwirthschaft **zu kaufen** oder auf mehrere Jahre **zu pachten** gesucht. [8108]
Off. unter A. B. 91 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Aristons,
Herophons,
Kinderleiern,
Musikwerke,
Drehpianinos und Drehorgeln
in der [7000]
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 17, 1. Et.

F. Welzel,

Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut,
42 Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.
Große Auswahl, billigste Preise v.
neuen und gebrauchten
Pianinos und Flügeln.
Ratenzahlungen bewilligt.

6187

---

1 hohes Pianino,
Preis 300 M., 1 feines **Marmor-Billard, 6 Waaren-Schränke** bill. z. verk. **M. König,** Stockgasse 20.

---

50 Pianinos, neue sow. gebr., v. 50 Thlr. an, 1 v. **Biese** u. s. w. (für Händler am billigsten in ganz Berlin) Prinzenstraße 110, I. Et., l., **Berlin.** [3272]

Ein prachtv. Stutzflügel in Polis., kreuzs., in Eisen, von **Kaps,** ist sehr preisw. zu verk. b. **Friedrich,** Sadowastr. 46, III. Besichtigung von 10 bis 3 Uhr Nachm. [8153]

Zu klein gewordene [8172]
Bierfässer
von circa 1/4, 1/2 und 1/1 Hectoliter, werden, wenn billig, in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre O. K. 100 postlagernd.

Neue grüne sicilianische
Pistatien,
frische französische
Perigord-Trüffeln,
feinste neue
Maroccaner und Kalifat-Datteln,
vorzüglich schönen, milden
Astrachaner Caviar,
vom Novemberfang, offerirt von neuen Zufuhren
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

7008

Frische
Schellfische,
Pfund 25 Pf.,
Grüne Heringe,
Pfund 20 Pf.,
Steinbutte, Schollen, Seezungen, Hechte, Zander von 1/2 bis 10 Pfd., **Welse, Cabliau's**
empfiehlt billigst [8163]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualit. à Pfd. 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [6577]
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Aufträge werden bestens ausgeführt.

Frisch geschossene starke Hasen, per St. M. 2,30, **Fasanenhähne,** beste Waare, **Rehe** im Ganzen und ausgeschlachtet sind **billigst** zu haben bei [3269]
Chr. Hansen.

Frische Hasen,
à St. 1,50—2 M., die stärksten halben Hasen, **Rehblätter** 1 Mark bei **L. Adler,** Oderstraße 36, im Laden.

Fette Puten
und fette Gänse, kerniges Gänsefett, auch lebendes Geflügel offerirt billigst
Kretschmer,
Carlsplatz 1. [8165]

Prima-Caviar,
in hochfeiner Qualität, in stets frischer Waare empfiehlt **E. Neukirch,** Nicolaistraße Nr. 59. [7913]

---

6 Pf.-Cigarren, 7288
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Hochfeine Tafelbutter,
à Pfund Mk. 1,20, empfiehlt
[8171] **Paul Nawrath,**
Garten- u. Teichstr.-Ecke.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: [1413]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage mit 27 Abbild. **Preis 3 Mark. Lese es Jeder,** der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **das Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brieg vorräthig in **G. W. Kroschel's Buchhandlung.**

Ausrangirte mit Tuch bezogene **Eisenbahnpelze** werden in größeren Partien, sowie einzeln abgegeben.
Eisenbahn-Uniform-Pelz-Depôt.
Werderstraße 32. [7436]

Frische
Hummern,
Engl. u. Holl. Austern,
Poularden,
Steyr. Capaunen,
Puten,
Grossvögel,
Frische
Artischoken,
Kopfsalat,
Aecht engl.
Porter u. Ale
empfiehlt [7013]
Eduard Scholz
9 Ohlauerstr. 9.

Frische
Perigord-Trüffeln,
Engl. und Holl.
Austern,
Lebende
Hummern,
Feinsten
Astrach. Caviar,
Frischen
Rhein- und Weser-Lachs,
Steinbutt,
Zander,
Seezungen,
Hecht,
Schellfisch,
Cabliau,
Grüne Heringe,
Lebende
Karpfen
und
Aale
empfiehlt [8162]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.
Lager sämmtlicher Delicatessen.

Frischen französischen
Blattsalat,
Rosenkohl, Radies, Maronen, Blumenkohl, Telt. Rübchen,
frische
Schellfische, Hecht, Zander,
lebende [7007]
Hummer,
Ostsee-Krabben, frische Perigord-Trüffeln,
Wildschweine,
Dammwild,
Fasanen,
Hasen,
Kaninchen
empfehlen
Schindler & Gude,
9. Schweidnitzerstrasse 9.

---

25 Schock schöne Rohrschoben
verkauft das königlich sächs. Wirthschaftsamt [3223]
Sibyllenort.

Gute alte Ziegeln, groß Format, zu verkaufen am Neubau des Postgebäudes. **Ebenso circa 60 Cementtonnen.** [8160]

Neue trockene französische
Wall-Nüsse,
lange Istrian. u. grosse runde Sicil.
Hasel-Nüsse,
in Orig.-Ballen u. ausgep., billigst,
American. Para-Nüsse,
feinste neue [7011]
Marocc. Datteln
in Kistchen, 1/1 u. 1/2 Cartons,
Bagdad-Datteln,
schönste grossbeerige
Almeria-Weintrauben,
Tyroler Rossmarin-Aepfel,
Ananas-Früchte,
feinste französische
Käse
und vorzüglichsten mildgesalzenen
Astrach. Caviar
empfing und empfiehlt
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Dépôt [6458]
Chocolats Marquis,
Paris,
bei **Wilh. Ermler,** Kgl. Hofl.,
Schweidnitzerstraße 5.

Frische
Schellfische,
das Pfd. 25 Pf.,
Zander,
Eingelegte
Schnittbohnen,
das Pfd. 25 Pf.,
Grosskörnigen
Astrachan. Caviar,
Besten
Ural-Caviar,
das Pfd. 3 M. [8148]
Paul Neugebauer
Ohlauerstr. 46.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein Fabrikgeschäft wollener Strumpfwaaren und Fantasie-Artikel suche zum baldmöglichsten Antritt eine im Putzfache bewanderte [6943]
Directrice.
Personen, welche bereits in ähnlicher Stellung thätig waren, werden bevorzugt.
Leobschütz im Decbr. 1885.
B. Hollaender.

Wir suchen für unser Confections-Geschäft **zwei junge Damen** mit schöner großer Figur bei hohem Salair. [7010]
Antritt per 1. Jan. 1886.
Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten,
Schweidnitzerstr. 7/8.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- und Damen-Confections-Geschäft** suche zum Antritt p. 1. Januar 1886 **eine junge Dame,** tüchtige Verkäuferin und von angenehmem Aeußeren, bei hohem Salair. Nur solche wollen sich melden.
Photographie erwünscht. [6901]
C. Kindermann's Nachf.
L. Mannheim,
Loewenberg in Schl.

Als Stütze der Hausfrau s. ein israel. Fräul. m. höh. Schulbild., erf. in Küche u. Hausw., Handarb., Näh. 2c., im Bes. mehrj. Zeugn., Stellung d. **A. Kammler,** Klosterstr 85a.

Eine leistungsfähige Brauerei sucht für Oberschlesien Vertretung. Königshütte bevorzugt. Offerten unter „Brauerei B. 7" an die Expedition der Breslauer Zeitung. [8176]

Für ein großes **Getreidegeschäft** wird ein tüchtiger, befähigter
Buchhalter und Correspondent
möglichst per bald [3274]
gesucht.
Abschrift von Zeugnissen einzureichen sub **U. 133** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Stadtreisender
für Seiden-, Band- und Weißw. wird sofort oder per Neujahr gesucht durch **E. Richter,** Ring 6. [8177]

Für mein Special-Geschäft in Futterstoffen en gros suche ich per 1. Januar einen gut eingeführten
Reisenden
von repräsentablen Aeußern, bei gutem Salair. [8169]
Joseph May,
Carlsstraße 8.

Ein tüchtiger Reisender
für ein hiesiges Knopf- und Posam.-Engros-Geschäft, der mit Branche u. Kundschaft genau vertraut ist, wird per 1. Januar gesucht. Offerten u. C. C. 83 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein älteres Seiden-, Band- und Stoff-Geschäft en gros sucht einen
firen Reisenden
für Sachsen u. Schlesien, auch einen **Correspondenten.** [3259]
Gefäll. Offerten beliebe man zu richten unter Chiffre N. W. 442 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

Per 1. Januar 86 suche ich **einen tüchtigen Verkäufer.** [6885]
Eduard Doctor,
Putz-, Posament.- und Wollwaaren-Geschäft,
Liegnitz.

Einen Commis, Specerist, tücht. Exped., per bald od. Neujahr 86 s. **Bernert,** Tauentzienstr. 37a, pt.

In meinem Destillations- u. Materialwaaren-Geschäft findet **ein Commis,** sowie **ein Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, sofort Stellung. [6942]
M. Machowicz,
Wreschen.

Per sofort ev. 1. Januar 86 suche für mein **Leinen-, Schnittwaaren- u. Confections-Geschäft** einen **tüchtigen jungen Mann.**
R. Wagner,
[7020] **Neue Taschenstraße 7.**

Ein j. M., Manuf., flotter Verkäufer, m. der Herren- u. Damen-Confect.-Branche vertraut, sucht, gestützt auf Ia. Ref., per 1. Januar 1886 in einem flotten gleichart. Geschäft Stellung als selbstst. Verkäufer. Off. sub A. B. 26 postl. Görlitz erb. [6988]

In meinem Eisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft findet **ein tüchtiger junger Mann,** der die Branche genau kennt, unter günstigen Bedingungen Engagement per 1. Januar 1886. Marken verbeten. [6892]
A. Proskauer,
Leobschütz.

Ein junger Mann,
practischer Destillateur, flotter Expedient, mit Comptoirarbeiten und einfacher Buchführung vertraut, sucht per 1. Januar Stellung im [8155]
Lager oder Comptoir.
Offerten unter R. B. 5 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Hôtel-Personal,
sowie für **Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau von**
Hielscher, 6119
Breslau, Altbüßerstr. Nr. 59.

Ein jung. **Gärtner,** mit guten Zeugn. u. Empf., sucht v. Neujahr 1886 ab anderweitig Stellung. Offerten erbeten **J. Stehr** in **Krappitz OS.** [8154]

Ein Lehrling
findet in einem Putz-, Seiden-Band- und Weißwaaren-Geschäft per 1. Januar 1886 Stellung. Polnische Sprache Bedingung.
Eduard Tischler,
[6987] **Kattowitz OS.**

Für mein Knopf- und Posament.-Engros-Geschäft suche [8083]
1 Lehrling,
Sohn rechtschaffener Eltern.
C. Friedmann,
Goldne Radegasse Nr. 6.

Für einen **Lehrling, Vergolder,** welcher 2 Jahre und 4 Monate mit Erfolg gelernt hat, wird zur Vollendung seiner Lehrzeit ein **Meister** gesucht. Offerten unter F. 100 postlagernd Miechowitz O.-S. [8068]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Museumsplatz Nr. 9 u. **Nicolai-Stadtgraben Nr. 17** schöne herrsch. Wohn. zu verm. [8157]

Ein Zimmer in guter Lage, part. od. 1. Et., zum Geschäft geeign., per 1. Jan. gesucht. Off. **C. R. 48** hauptpostlagernd. [8152]

Ohlauerstr. 81, I. Et.,
4 Zimmer, Küche 2c., auch zum Geschäftslocal geeignet, 1. Jan. z. vm.

Zimmerstr. 12 i. d. hochel. 1. u. 2. St. 7 Z. u. Nebengel. u.
a. OS. Bahnh. 4 b. hochel. 2. St. 6 Z. b. Kalisch z. v.

Ring 27
der 1. Stock, vorzüglich geeignet zu Geschäftsräumen, sowie zu Bureaus für Rechtsanwälte od. Aerzte zu vermiethen. Näh. daselbst. [7742]

Vom 1. April ab zu vermiethen Museumsplatz 7 II drei eleg. Zimmer, Cab., Badeeinrichtung 2c., sehr geeignet f. kinderloses Ehepaar oder einen Arzt. [6320]

Meine Geschäftslocalitäten sind zum 1. Jan. 1886 oder später zu verm. **A. Gonschior,** Weidenstraße 22.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	8	SSW 8	Regen.	
Aberdeen	756	7	SW 6	halbbed.	
Christiansund	750	5	W 7	wolkig.	See unruhig.
Kopenhagen	758	5	W 2	bedeckt.	
Stockholm	748	—1	WNW 2	heiter.	
Haparanda	739	—6	NW 2	bedeckt.	
Petersburg	743	—3	NW 1	bedeckt.	
Moskau	740	0	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	764	10	SW 6	wolkig.	
Brest	772	6	SO 2	bedeckt.	See unruhig.
Helder	768	6	WSW 2	wolkenlos.	See ruhig.
Sylt	762	6	WNW 5	bedeckt.	Nachts stark. Wind.
Hamburg	766	5	WSW 4	bedeckt.	
Swinemünde	761	5	WNW 5	halbbed.	Seegang schwach.
Neufahrwasser	755	5	NW 4	bedeckt.	Nachts böig, Reg.
Memel	750	5	WNW 4	bedeckt.	See unruhig.
Paris	772	1	NW 1	neblig.	
Münster	769	3	W 4	neblig.	
Karlsruhe	771	3	SW 2	heiter.	
Wiesbaden	771	3	W 2	bedeckt.	Thau.
München	771	2	W 3	Dunst.	
Chemnitz	769	2	W 3	wolkig.	
Berlin	765	5	WNW 5	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	767	6	W 2	wolkenlos.	
Breslau	764	4	WNW 5	bedeckt.	Heute früh Regen.
Isle d'Aix	771	7	O 5	wolkenlos.	See ruhig.
Nizza	762	10	O 2	heiter.	See glatt.
Triest	765	8	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von 770 mm liegt über Nord-Frankreich und Südwest-Deutschland. Ein umfangreiches Depressionsgebiet im Nordosten, unter deren Wechsel-Wirkung im nördlichen Deutschland meist frische nordwestliche Winde wehen. Das Wetter ist über Central-Europa im Norden trübe ohne wesentliche Wärmeänderung, im Süden meist heiter, mit erheblicher Abkühlung. Im deutschen Binnenlande ist fast allenthalben Regen gefallen, in Friedrichshafen 22 mm. Im Westen von Grossbritannien ist bei stürmischen südwestlichen Winden das Barometer sehr rasch gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.